Exeg.
1122
i

Exeg. 1122^i

Exeg.
1122

Ihr Prieſter,

gebet und erkläret dem Volke die Bibel!

Das will und gebietet

die

katholiſche Kirche.

Nebſt beigefügtem Generalrechnungs-Schluſſe ſeines Bibelverbreitungs-Fonds,

von

Leander van Eß,
der Theologie Doctor.

1825.

Epeg:
1122 i

Generalrechnungs-Schluß

über

die verbreiteten heiligen Schriften und milden Gaben, die dazu vom 1. May 1822 bis Ende Septembers 1824 eingenommen und ausgegeben ſind

von

Dr. Leander van Eß

in Darmſtadt,

nebſt

einigen ernſten Worten des Dankes, der Liebe, der Aufmunterung, der Belehrung; und der Prüfung über die Quelle und Schuld, wenn der gemeine Mann zufälligen Schaden nimmt aus dem Bibelleſen, zunächſt katholiſchen Geiſtlichen und Layen gewidmet.

„Die Wahrheit kann geſchloſſen und gebunden, aber nicht über-
„wunden werden; ſie genügt ſich dann mit der Geringzahl ihrer
„Verehrer, läßt ſich aber von der Vielzahl ihrer Feinde nicht ſchrecken.“
„Wenn aus der Wahrheit Aergerniß entſteht; ſo iſt es doch viel
„heilſamer, Aergerniß entſtehen zu laſſen, als daß die Wahrheit
„untergehe.“

Der heilige Hieronymus.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Generalrechnungs-Abſchluß

von Dr. Leander van Eß zu Darmſtadt, über die verbreiteten heiligen Schriften und milden Gaben, die er dazu vom 1ten May 1822 bis Ende September 1824 eingenommen und ausgegeben hat.

Einnahme.	Milde Gaben aus England. fl.	kr.	Milde Gaben fl.	kr.	Total-Summe. fl.	kr.
Von der brittiſchen und ausländiſchen Bibelgeſellſchaft zu London 3620 Pf. Sterl.	44,196	57	—	—	44,196	57
Nach dem Rechnungsabſchluß bis Ende April 1822 bleibt Vorrath	—	—	—	—	7183	5
An Wechſelzinſen	—	—	—	—	154	59
Von der niederdeutſchen Bibelgeſellſchaft zu Amſterdam milde Gabe	—	—	6112	10		
Von der Bibelgeſellſchaft zu Rotterdam theils an milden Gaben, theils für Bibeln und Teſtamente in orientaliſchen Sprachen	—	—	300	—		
Von Sr. hochfürſtlichen Durchlaucht dem Herrn Erblandpoſtmeiſter Fürſten von Thurn und Taxis	—	—	100	—		
Von der Bibelgeſellſchaft zu Genf	—	—	232	3		
" " " " Haarlem	—	—	150	—		
Aus einer in Waldenburg in Schleſien zum Beſten der Bibel- und Miſſionsinſtitute veranſtalteten Ausſpielung weiblicher Handarbeiten, und anderer Geſchenke	—	—	69	20		
Von Herrn v. d. S. in A.; von der Bibelgeſellſchaft zu Fr.; und von Herrn Pfarrer L. zu S. ꝛc.	—	—	49	38	7013	11
An Erlös aus verkauften Bibeln und Teſtamenten, ſowohl in deutſchen als orientaliſchen Sprachen, und aus Vergütung für Einbandskoſten	—	—	—	—	6176	26
Die totalreine Geldſumme der Einnahme iſt	—	—	—	—	64,724	38

Einnahme.	Milde Gaben aus England. fl.	kr.	fl.	kr.	Total-Summe. fl.	kr.
Transport der Totalgeldſumme der Einnahme	—	—	—	—	64,724	38
An Geldwerth von geſchenkten Bibeln und Teſtamenten:						
1.) 500 hebräiſche Bibeln von der brittiſchen und ausländiſchen Bibelgeſellſchaft zu London	—	—	2250	—		
2.) 150 hebräiſche Teſtamente, 6 ſyriſche Bibeln, und 6 ſyriſche neue Teſtamente von derſelben . . .	—	—	787	12		
3.) 500 Exemplare van Ess. vetus Test. graecum juxta LXX. von derſelben	—	—	2012	24		
4.) 60 Bibeln und 29 Teſtamente in fremden Sprachen, von derſ. . .	—	—	407	—		
5.) 500 Stuttgardter Bibeln, 2000 neue Teſtamente von Goßner, und 100 Londoner N. T. in 12mo v. d.	—	—	1450	—		
6.) 24 Malayſche neue Teſtamente und 12 holländiſche Bibeln von der Bibelgeſellſchaft zu Amſterdam .	—	—	96	—		
7.) 18 Bibeln und 32 neue Teſtamente in verſchiedenen Sprachen, von der Bibelgeſellſchaft zu Copenhagen	—	—	136	—		
8.) 20 böhmiſche Bibeln von der Bibelgeſellſchaft zu Berlin . . .	—	—	50	—		
9.) 20 böhmiſche und 10 Breslauer Bibeln von der Bibelgeſellſchaft zu Breslau	—	—	61	—		
10.) 6 Wendiſche Bibeln von der Bibelgeſellſchaft zu Dresden .	—	—	12	—		
11.) 12 Engadiniſch-Romanſche Bibeln von Chur	—	—	60	—		
12.) 32 Dörps-Eſtniſche Teſtamente von der Bibelgeſellſchaft zu Dorpat	—	—	64	—		
13.) 200 lutheriſche Bibeln in gr. 8. und 100 in klein 8. von der Bibelgeſellſchaft zu Baſel	—	—	323	20		
14.) 12 däniſche Bibeln von der Schleswig Hollſteiniſchen Bibelgeſellſchaft	—	-	36	—		
Latus .	—	—	7744	56	64,724	38

Einnahme.	Milde Gaben aus England.				Total-Summe.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Transport .	—	—	7744	56	64,724	38
15.) 12 Schwediſche Bibeln von der Schwediſchen Bibelgeſellſchaft in Stockholm	—	—	24	—		
Die Summe des Geldwerthes	—	—	—	—	7768	56
Die ganze Summe in baar und an Werth	—	—	—	—	72,493	34
Ueberſicht meiner Totaleinnahme an Geld und Geldeswerth von Anfang bis Ende September 1824:						
Die von der brittiſchen und ausländiſchen Bibelgeſellſchaft vom 1. Mai 1822 bis Ende September 1824 erhaltenen Gelder	44,196	57				
Die von derſelben bis Ende April 1822 erhaltenen und öffentlich berechneten milden Gaben betragen an Geld und Geldeswerth	199,089	14				
Setzet man den von dieſer Geſellſchaft erhaltenen Geldwerth sub 1. 2. 3. 4. 5. hinzu mit	6906	36				
ſo ergiebt ſich die Totalſumme meiner Einnahme an milden Gaben von der brittiſchen Großmuth bis Ende September 1824 mit .	250,192	47				
Wird die ganze Summe der bis Ende April 1822 öffentlich von mir berechneten Baar- und Werth-Einnahme dieſer Rechnung zugefügt mit	—	—	—	—	254,770	51
ſo iſt die Totalſumme meiner Einnahme aller milden Beiträge bis Ende September 1824	—	—	—	—	327,264	25

Dr. Leander van Eß.

Ausgabe.

	Für Teſtamente		Bibeln.	fl.	kr.	Total-Summe	
	van Eßiſche	Andere.				fl.	kr.
a) Bezahlt für van Eßiſche neue Teſtamente in 4 verſchiedenen Ausgaben	51,028	—	—	21,177	19		
b) Verausgabt für van Eßiſche Exemplare des alten Teſtaments, 1r Th.	2994	—	—	2460	42		
c) Bezahlt für katholiſche neue Teſtamente überſetzt von Goßner	—	800	—	320	—		
d) Bezahlt für lutheriſche Teſtamente und Bibeln . . .	—	486	1542	1411	28		
e) Bezahlt für griechiſche und griechiſch-lateiniſche Teſtamente	—	300	—	437	24		
Für Fracht- und Einbandskoſten, (14,408 fl. wurden in Darmſtadt allein für den Einband an die Buchbinder bezahlt) Briefporto und andere der brittiſchen Bibelgeſellſchaft ſpecifiſch berechneten Auslagen	—	—	—	32,822	27		
Summe der ganzen Ausgabe . . .	—	—	—	—	—	58,629	20
Die reine Geldeinnahme beträgt	—	—	—	—	—	64,724	38
Die reine Ausgabe .	—	—	—	—	—	58,629	20
War Vorrath Ende September 1824	—	—	—	—	—	6095	18

Ueberſicht

der verbreiteten van Eßiſchen und anderer Teſtamente und Bibeln.

	Teſtamente.			Bibeln.
	van Eßiſche.	Andere.	Geſammt-Zahl.	
Nach meinen öffentlichen Rechnungsabſchlüſſen waren bis Ende April 1822 verbreitet	456,870	5569	462,439	8954
Die in gegenwärtiger Rechnung Sub a. b. c. d. e. gezeichnete Zahl iſt	53,122	1586	54,708	1542
Setzet man die in der Geldeinnahme sub 1. inc. 15 an Geldwerth berechneten 1488 Bibeln und 2873 Teſtamente hinzu mit .	—	2873	2873	1488
ſo ſind bis Ende September 1824 verbreitet	509,992	10,028	520,020	11,984
Kommt ferner hinzu die Verbreitung durch die von Seidelſche Buchhandlung vom 1. May 1822 bis Ende September 1824 mit . .	3107	—	3107	—
ſo ergiebt ſich die Geſammtzahl bis Ende September 1824 mit .	513,099	10,028	523,127	11,984

Darmſtadt den 1. October 1824.

Dr. Leander van Eß.

Bayerische Staatsbibliothek München

Deus noluit taceri, quod voluit scribi.
S. Augustinus.

„Thränen möchte ich weinen, wenn ich höre, daß Einige aus unſerer Kirche ſagen: Man habe den großen Nutzen an der heiligen Schrift nicht; und dieſes nicht bloß von Layen behauptet wird, ſondern auch von ſolchen, die Hirten zu ſeyn ſcheinen, und zwar die Stühle der Apoſtel und Propheten beſetzt haben, aber nicht ihre Denkweiſe beſitzen. Auf ſie paſſen die Worte: Wehe euch, ihr blinden, unwiſſenden, und unſicheren Führer! . . . Die ihr das Wort Gottes habet liegen laſſen; die ihr die Milch und die Wolle der Heerde verzehrt; aber um die Schaafe euch nicht kümmert; wie werdet ihr dem Gerichte entrinnen, da ihr ſolche Heilsgüter vorwahrloſet habt? Wehe euch, daß ihr den Leuten das Himmelreich verſchließet; ihr ſelbſt gehet nicht hinein, und die hinein wollen, laſſet ihr nicht eingehen. Wie werdet ihr euch entſchuldigen können vor dem Oberhirten (Chriſto)? O ihr Hirten und Mithirten ! ! ! !“ So der heilige Chryſoſtomus, Serm; de pseudoprophet;

Indem ich zu beſtimmten Friſten den edlen Wohlthätern und Hauptgründern meines milden Bibelfonds die genaueſte und gewiſſenhafteſte Rechnung über Einnahme und Ausgabe ſpecifiſch ablege, und abgelegt habe; ſo bringe ich hiermit dem chriſtlichen Publicum, und allen Freunden, denen die Bibelverbreitung heilig iſt, auch den Feinden derſelben, den Generalrechnungs-Schluß zur Offenkunde; und ſage zugleich allen genannten und ungenannten edlen Gebern für ihre geſpendeten Gaben der Liebe hiermit öffentlich meinen gerührteſten Dank, der täglich von mir genannt iſt vor Dem, von welchem jede gute Gabe, jedes volkommene Geſchenk kommt, von oben herab, vom Vater der Lichter. Und eben dieſer Dank hallet heiß und laut in tauſend Herzen und Stimmen wieder, die der Gaben Kleinod, das größte der Geſchenke, das Glaubens- und Sittenbuch der Chriſten empfingen; und darin Leben, Troſt

Kraft, Stärke, Hoffnung, Heil und Seligkeit fürs ſterbliche und unſterbliche Leben gefunden; und erfahren haben, die Wahrheit: daß nämlich die Schrift nützlich ſey zur Belehrung, zur Zurechtweiſung, zur Beſſerung, zur Bildung in der Gerechtigkeit.

Bedeutend und groß ſind die Summen, die großherzige und im Guten unermüdete Freunde ſpendend mir anvertrauten; aber das Ergebniß von der reichen Ausſaat des göttlichen Wortes iſt noch größer, und im ewigen Preiſe des höchſten Gewinnes für Seel- und Seligkeit unſterblicher Brüderſeelen unermeßlich, und in der Sprache des Staubes wortlos, aber wohl jener Gaben der Milde werth.

Auch euch allen, ihr verehrteſten Mitarbeiter im Weinberge des Herrn! ſey mein öffentlicher Dank geſagt, die ihr ſtehet auf der Warte der Zeit, die ihr wachet und merket auf die Zeichen, die rufen, ſchreien und warnen; die ihr Muth, Unverdroſſenheit mit apoſtoliſcher Eiferliebe vereintet; um Gottes geſchriebenem Worte Bahn und Eingang zu verſchaffen in bibelleere Wüſten und zu verwahrloſeten Heerden, von denen es in den Klagliedern heißt: Sie heiſchen Brod, und Niemand iſt, der es ihnen bricht. Und jenſeits des Erdendankes, ihr frommen Geber! wo der vergilt, der ins Verborgene ſieht; und wo die geheimen Gedankenquellen des Glaubens, des Troſtes, und der Beſſerung der Menſchen offenbar werden, da erſt werdet ihr die Vollerndte der Seligkeit an Tauſenden ſchauen, deren Hunger ihr das Brod des Lebens brachet, von dem es Joh. 6, 52 heißt: Wer von dieſem Brode ißt, wird ewig leben. Ermüdet deßhalb nicht, mit milder Unterſtützung meinen Gotteskaſten unverſiegt zu erhalten; damit die Strömung der lauterſten Heilsquelle deſto reicher und ſtärker ſtröme in Bibelleere Länder, Kirchen und Schulen, und in heils- und troſtleere Herzen der Jugend und des Alters; damit das Wort Chriſti reichlich wohne (Kol. 3, 16.) unter unſern Miterlöſeten; und ſie die Hoffnung feſthalten durch die Geduld und den Troſt aus den Schriften. Röm. 15, 4.

Jetzt mehr als je verlangt das verwaiſete Volk die Bibel zu leſen, wo unſere Kirchengeſchichte leider erneuert, was und worüber auch der heilige Athanaſius ſchon klagend ſpricht: „Eben diejenigen, die nur ſich und ihre Dogmen verkündet haben wollen, ſchrecken Andere vom Bibelleſen ab, und zwar unter dem Vorwand:“ um nicht vermeſſen zu ſcheinen, das Unzugängliche ergründen zu wollen„ . . . „Wie gefährlich iſt es jetzt nicht, ſorglos um die heilige Schrift zu ſeyn; und nur unſere menſchliche Meinungen vorzutragen? Welches Unheil bereiten die nicht, welche verbieten, die höheren Ausſprüche des himmliſchen Königs zu forſchen und zu lernen.“

Aber der geſchäftigſte Feind des Bibelleſens muß ſelbſt nach Gottes ewigem Rathſchluße, ohne daß er es will und weiß, ſeinen derben und mächtigen Tritt ins Triebrad der Bibelverbreitung geben zum ſchnelleren Umtrieb; damit mittelſt ſeiner Technik und Kunſt durch

mehrere Kanäle allenthalben hingedrückt werden die Strömungen des lebendigen Waſſers. Joh. 7, 38. a)

So wenig man durch alle polizeiliche Maasregeln den Hunger verbieten könnte, die dem Menſchen das Brodeſſen verbieten wollten weil ſich am Brod Mancher krank gegeſſen hat; eben ſo wenig läßt ſich bei dem Chriſten, der nicht vom Brode allein lebt, ſondern von jedem Worte, das aus dem Munde Gottes geht, durch Verbote die Bibel zu leſen der Hunger nach Gottes Wort verbieten. Durch menſchliches Vorenthalten des himmliſchen Schatzes der heiligen Bücher, wie das Concil von Trient ſagt, den der heilige Geiſt mit der größten Freigebung den Menſchen überliefert, den Gott als Gemeingut Allen nach der Väterlehre gegeben, wird der Hunger nur deſto größer, und nach gefühlteſtem Unrecht deſto gereizter; ſo daß, von innerer Gewalt des hungernden Herzens nach Seelenſpeiſe der Laye getrieben, den kalten Prieſter b) und Leviten vorüber gehen läßt, und ſucht bis er findet für die brennende Wunde ſeines heißen Bedürfniſſes den Samarit mit der Labe aus dem Troſt- und Heilsbuche, der ſich ſeiner erbarmte. Und wer wollte dieſem Hunger fluchen, ihn für Unrecht halten? Der heil. Chryſoſtomus ſagt:

„Wie der Hunger ein Zeichen guter Geſundheit des Körpers iſt; ſo möchte wohl Verlangen nach dem göttlichen Worte das beſte Anzeichen geiſtiger Geſundheit ſeyn.“ — „Wollteſt du, ſagt derſelbe an einem andern Orte, ſo wie du dem Körper täglich Speiſe reicheſt, und Geld dafür ausgiebſt, ſo auch auf deine Seele achten, daß ſie

---

a) Der heil. Chryſoſtomus ſagt: »Jene Quelle — die heilige Schrift — strömt auch in das Herz jedes einzelnen Gläubigen, und nimmt nicht ab; ſie theilt ſich in Arme und zehrt ſich nicht auf; ſie zertheilt ſich, und wird nicht kleiner.» Und wiederum: »nicht bloß einem Schatze ſind die göttlichen Ausſprüche ähnlich, ſondern auch einer Quelle, die ſich in reichlichen nie unterbrochenen Strömungen ergießt .... Groß iſt der Ueberfluß in dieſer Schatzkammer, und reichlich die Strömungen dieſer geiſtlichen Quelle .... Auch diejenigen, die vor uns lebten, haben nach Kräften hier Waſſer geſchöpft; eben ſo werden die nach uns Lebenden daſſelbe thun; und dennoch dieſe Quelle nicht zu erſchöpfen vermögen; vielmehr wachſen inzwiſchen die Strömungen um ſo mehr, vielmehr ſchwellet das Bett um ſo mehr an. Darin beſtehet ja eben das Weſen der geiſtigen Strömungen, daß ſie um ſo mehr hervorſprudeln, daß die Gnade des Geiſtes um ſo mehr anwächſt, jemehr man aus ihr zu ſchöpfen ſich beſtrebt .... Wohlan ſo laſſet uns alle die Gefäße unſers Geiſtes herbeibringen, um mit dem Gefüllten nach Hauſe zurückzugehen.

b) Der heilige Chryſoſtomus ſagt: »die ganze heil. Schrift iſt ein Tiſch, auf welchem das Brod des Wortes zur Nahrung für die Seele aufgeſtellt iſt, um welchen ſich alle Chriſten ſetzen und im Geiſte ihr Mahl halten .... Dieſem Tiſche mag man ſeinen Glauben anvertrauen, den man in der Taufe von Chriſtus übernommen hat; in der Kirche zu bleiben, die Schrift ohne Unterlaß gläubig zu leſen, oder anzuhören.«

nicht des Hungertodes ſtirbt, ſondern ihr angemeſſene Nahrung mittheilen, nämlich ſolche, die aus dem Leſen der heil. Schrift und aus geiſtlicher Ermahnung erwächſt — denn nicht vom Brode allein lebt der Menſch, ſondern von jeglichem Worte, das aus dem Munde Gottes geht — ſo haſt du hierüber die beſte Anſicht; und ſorgeſt, wie ſichs gebühret, für einen Theil, der uns näher angeht, als der Körper.“

Zaget nicht ihr eifrigen Mitarbeiter! bei den Zeichen der Zeit; fürchtet nichts, ihr habet das Wohlgefallen und das Zeugniß Gottes, des Evangeliums, der kirchlichen Erblehre, und gleiche Thatliebe der heil. Väter, euer Gewiſſen, und den apoſtoliſchen Beruf für euch; wer könnte, dürfte wider euch ſeyn? Die Erfüllung der Zeit iſt gekommen, von welcher der heilige Hieronymus prophetiſch vorherkündigte: „Das Volk das zuvor unter den Lehrern eingeſchläfert worden, wird ſich ſelbſt erheben, und eilen zu der heil. Schrift; und wenn es dahin fliehen, und darin durch Leſen bewandert ſeyn wird — da es Niemand findet, der es (aus der Bibel) lehrt; alsdann wird ſein fleißiges Bibelleſen gut geheißen werden; weil es ſeine Zuflucht zur heil. Schrift genommen; aber die Nachläſſigkeiten der Lehrer werden geahndet werden.“

Aber das geleſene Wort Gottes hat ſich in ſeiner alten Kraft, ſelig zu machen alle, die daran glauben, auch nicht unbewährt gelaſſen an unſterblich erlöſeten Seelen; es hat erneuet die unläugbare Wahrheit, welche die Welt- und Kirchengeſchichte bezeugen, daß die wachſende oder abnehmende religiös-ſittliche Cultur der Chriſten Gleichſchritte hält mit der zu- oder abnehmenden Bibelkenntniß, wie auch ſchon der heil. Auguſtin deutlich bezeichnete durch ſeinen wahren Ausſpruch: „Der Menſch iſt mehr oder weniger weiſe, inwiefern er mehr und weniger fortſchreitet in den Kenntniſſen der heil. Schrift.“

Unzählige Belege beurkunden factiſch dieſe Wahrheit, in tauſend und tauſend brieflichen Berichten, die an mich bei meiner ausgedehnteſten Correſpondenz ergangen ſind. Ihre Mittheilungen würden zu Büchern anwachſen, deßhalb reihe ich nur einige hieher.

Auszüge aus meiner Correſpondenz.

Einige junge kathol. Geiſtlichen hatten Landpfarrgemeinden erhalten, die das unglückliche Loos gehabt, von 2 — 3 Pfarrern vorher gänzlich in Schule und Kirche verwahrloſet geworden zu ſeyn. Faſt ſeit 40 Jahren hatten dieſe Pfarrer kaum des Jahrs 10mal geprediget; und auch dieſe Predigten waren Capucinaden geweſen; ſtatt der Predigten waren die Gemeinden abgefertigt mit Vorleſen der ſonn- und feiertäglichen unerklärten Evangelien und Epiſteln, mit 5 — 7 Vater unſer und Gegrüßet ſeyſt du Maria; und abermal mit 3 — 5 Vater unſer und Ave für ſogenannte bezahlte Gebete und Fürbitten, die deßhalb ſehr wiederholt wurden. Oeffentlich deutſche Kirchengebete hatte man in 40 Jahren keine gehört, als das gewöhnliche: Ich armer ſündiger Menſch. Das arme verwaiſete Volk ward durch die Länge der Zeit daran ſo eingewöhnt,

daß es glaubte, es könnte und müßte nicht anders und beſſer in der Kirche erbauet werden; aber auch in Unwiſſenheit, Rohheit, Sittenloſigkeit, Frechheit, und in allen Untugenden von der Schule an, war das Volk faſt in zwei Generationen herangewachſen und grundverdorben geworden; ſtumpf und ſtarr für alles Höhere und Ueberſinnliche, und entfremdet von aller Religioſität, glaubte es nun, aller Predigten entbehren zu können, ſo zweckmäßig und paſtoralweiſe ſie von den jungen Geiſtlichen bearbeitet waren; das Volk langweilte ſich dabei, und lief heraus. Als die Pfarrer unter der Meſſe predigten nach dem Evangelium, kamen ſie erſt nach der Predigt zur Kirche. Jetzt fingen die Pfarrer an, das neue Teſtament bei der Leſe-Claſſe in die Schule einzuführen; die Kinder mußten dieß Buch mit nach Haus nehmen; im nachmittäglichen Gottesdienſte homilirten ſie zuerſt, und dann catechiſirten ſie die Kinder aus dem neuen Teſtamente über einige Kapitel; auch ließen ſie die Kinder erklärende Parallelſtellen aufſchlagen, und vorleſen. Die Eltern wurden nun durch die Kinder zu Hauſe mit dieſem ſchönen Geſchichtbuche, wie ſie es nannten, bekannter; laſen beſonders an Winterabenden fleißig darin; die Pfarrer kündigten allemal an Sonn- und Feiertagen nach der Predigt an, über welche Kapitel aus dem neuen Teſtamente ſie des Nachmittags erklären, und fragen wollten. Nun wurden die Nachmittagsgottesdienſte immer beſuchter, und fingen an, den Eltern und andern Erwachſenen zu gefallen; zumal da die Pfarrer mit zweckmäßigen deutſchen Gebeten, und mit Geſang wechſelten. Jetzt fuhren die Pfarrer fort, in der Wochenkirche nach der Meſſe, zuerſt einige Mal, dann mehrmal einige Kapitel aus dem neuen Teſtamente vorzuleſen mit kurzer Erklärung, und jedesmal mit einem andern und zweckmäßigen deutſchen Gebete zu ſchließen, welches bald allgemeinen Beifall gewann; ſo daß die Meiſten ihren Wunſch perſönlich bei dem Pfarrer ausſprachen: er möge an Sonn- und Feiertagen im Morgengottesdienſte ſtatt der Predigt, öfterer ihnen die Bibel von der Canzel erklärend vortragen. Dieſem Wunſche entſprachen die Pfarrer um deſto eifriger, obwohl es ihnen ſchwerer wurde als predigen. Von nun an nahmen die Erwachſenen neben ihrem Geſangbuche auch das neue Teſtament mit Freuden zur Kirche; und Wonne und Lohn ward in großem Maße den weiſen und eifrigen Hirten zu Theil, ihre Gemeinde auf dieſe Weiſe zu einem ganz andern Geiſte, zu beſſeren Sitten, zur Erkenntniß Gottes, und ihrer ſelbſt, zum frömmern, religiöſern, häuslichern und kirchlichen Sinn zurückgeführt; und damit auch von ſo vielen böſen Gewohnheiten, und Schlechtigkeiten entfremdet zu haben. So bildete ſich durch die Kraft des Evangeliums, und durch deſſen treue Diener bald eine neue und fromme Chriſtengemeinde. Unbeſchreiblich groß iſt das Vertrauen und die Liebe dieſer Gemeinden gegen ihre Pfarrer; Kinder können ihre Eltern nicht inniger und folgſamer lieben, als dieſe Gemeinden ihre väterlichen Lehrer, Führer und Retter. Sonſt gewohnt, da ſie keine Seelennahrung in der Pfarrkirche fanden, auswärts ſie zu ſuchen, und nach allen Gnaden- und Wallfahrtsorten mit Vernachläſſigung ihres Haus- und Fa-

milienſtands zu wandern; und wochenlang auf ſolchen Zügen nur noch größere Zügelloſigkeiten heimzubringen, finden ſie nun am heimiſchen und kirchlichen Bibelgott und Chriſtus das nach Luſt und Wunſch, was ſie auswärts vergeblich ſuchen, und nirgends ſo finden. Die Bibel war es, die ſie anders belehrte, und nun iſt ſie ihnen als erſtes und höchſtes Hauskleinod werth geworden; und dieſes Buch der Bücher ſteht mit ſeinem Wort des Lebens ihnen über alle Schätze. Die Gebirggegend und der Boden jener Gemeinden geben ihnen kaum den kärglichſten Lebensunterhalt; und ſie gehören unter die ärmſte Claſſe der Menſchen; aber ſie ſind nun reich, ſie ſind glücklich unter ihrem harten Lebensjoche; denn ſie haben aus Gottes Worte gelernt die Zufriedenheit in und mit Gott und ihrer Lage; ſie trinken in heißen Kummertagen Glauben, Hoffnung, Troſt und Frieden, kühlende und ſtärkende Labe aus Gottes Schriftquelle, die ihnen nie verſiegt, und ihnen ihr hartes Kummerbrod verſüßt.

Ich kenne mehrere kathol. Pfarrer, die auf gleiche Weiſe verfahren, und an Werktagen nach der Meſſe jedesmal 1 Kapitel aus dem neuen Teſtamente vorleſen, und erklärend anwenden aufs Leben und practiſche Chriſtenthum; aber beim Nachmittagsgottesdienſte an Sonn- und Feſttagen jedesmal curſoriſch über das neue Teſtament homiliren; und ſehr oft auch beim Morgengottesdienſte ſtatt zu predigen. Und es iſt Wonne zu ſehen, wie angefüllt die Kirchen ſind, mit welcher Luſt und Freude jeder ſein neues Teſtament, das Vermächtniß des Herrn, in Händen auf- und nachſchlägt; und welchen Seegen es verſichtbaret in allen Familien an Haupt und Gliedern; und welche Früchte des Glaubens und der Sitten es bringt in alle Stände. Könnte ich ſo manchem kathol. Geiſtlichen und blindem Eiferer gegen das Bibelleſen mit Glutſchrift ins Herz ſchreiben: Prieſter Gottes! Gehe hin und thue desgleichen!

Mehrere andere kathol. Pfarrer, die heilig das heil. Buch der Bücher ihren Pfarrkindern eingehändiget, ſorglichſt von der Canzel in mehrern trefflich bearbeiteten Predigten, die ich las, Belehrung und Anweiſung gaben, was die Bibel ſey, und wie ſie dieſelbe leſen ſollten, wohnen in rauhen und öden bergigten Gegenden, wo ihre Gemeinde in vielen kleinen Dörfern, und einzelnen Häuſern und Berghütten zerſtreut 2—3 Stunden vom Pfarrorte entfernt wohnen, dahin bei anhaltendem Schnee und Froſt kaum des Winters einigemal die Familienväter, nicht ohne Gefahr des tiefen Schnees wegen durchkommen können, geſchweige die Mütter, Kinder und Dienſtboten; eben dieſe Pfarrer können in ihren Berichten nicht genug rühmen, welchen reichen Seegen, welch großes Seelenheil die Verbreitung des neuen Teſtaments in dieſen dürftigen und einfachen Hütten der Armuth, der ſauren Arbeiten und des emſigen Schweißes bewirkte. Unter andern lauten ihre Worte: „Nachdem ich meine arme Berg- „und Thalbewohner, mein gutes Völkchen, vor eintretendem Winter „wieder in einigen Predigten zum fleißigen Bibelleſen ermahnt und „belehrt hatte, wie am nützlichſten, erbaulichſten und mit Anwendung

„auf ſich ſelbſt dieſer Gottesbrief an die Menſchheit zu leſen ſey; „und meinen Kindern ihre und meine Freude verkündet hatte, ſie alle „vor Winter zu beſuchen, und Teſtamente auszutheilen, wo ſie noch „fehlten; widmete ich 14 Tage dieſem mir feſtlichen Geſchäfte. Ich „ging von Ort zu Ort, von Haus zu Haus, und grüßte meine Kin„der, erkundigte mich nach ihrem Wohl und Weh an Seel und Leib; „und ermahnte die Familienhäupter, am Morgen und des Abends, „beſonders an Winterabenden, und an Sonn- und Feiertagen recht „fleißig im Worte Gottes bei verſammelten Hausgenoſſen zu leſen; „damit ſie bei Druck und Armuth durch Gott reich werden „möchten in aller Lehre und in aller Erkenntniß 1 Kor. „1, 4., die ihnen Anweiſung geben können zur Seligkeit „2 Tim. 3, 14., und ſie Hoffnung behalten durch die „Geduld und den Troſt aus den Schriften. Röm. 15, 4. „Ich müßte Ihnen Bücher ſchreiben, wenn ich Ihnen die rührenden „Scenen alle ſchildern wollte, die mir auf dieſen Apoſtelgängen begeg„neten, und viele heiße Dankes-Thränen zu Gott entlockten. O „wie ſchön, und in wie vielen mannigfaltigen Arten hat die Ausſaat „des göttlichen Wortes, die ſeit 2 Jahren durch Ihre Gaben geſchah, „und das Leſen des neuen Teſtamentes an den Herzen der ſtillen „Einfalt, und der ländlichen unverdorbenen Frömmigkeit meiner „armen Berg- und Thalbewohner ſich verherrlicht! wie ſtrahlte von „ſo manchem verklärten Antlitz für die Gabe des neuen Teſtaments „der Dank mir entgegen, der die frommzitternde Hand mir mit dem „wenigen, aber heilsſchweren Worten reichte: lieber Herr Pfarrer! „wie kann, wie ſoll ich Ihnen danken für dieſes doppelte Geſchenk, „Sie haben mit dieſem heiligen Worte Gottes mich und mein Haus „unſerm Gott und Erlöſer hingegeben, die ich beide und mich ſelbſt „ſonſt nicht ſo kannte, nun aber mit Gottes Gnade gefunden habe, „und nicht laſſen werde, bis wir ihn ſehen von Angeſicht zu Ange„ſicht, ſagte ein betagter Greis. Ein anderes krummgebeugtes Müt„terchen, und zugleich Wittwe von mehrern Kindern, mich in ihr „Haus aus dem Nachbarhauſe erwartend, hatte jene auf der Haus„flur in Reihe geſtellt, und ſich in die Mitte; Grüß Sie Gott in „unſer Haus, lieber Pfarrer! hoben alle freundlich an, während das „Mütterchen mit einer Hand das neue Teſtament auf ihr Herz feſt„drückend ſagte: hier in dieſem heiligen Buche, Herr Pfarrer! iſt „mein und dieſer meiner Kinder Schatz; und wo unſer Schatz iſt, „da iſt unſer Herz. Sie haben mit dieſem Buche Gott in unſer Haus „gebracht; und wir laſſen ihn nicht, wenn es Abend wird; es iſt bei „unſerer Armuth unſer größte Reichthum; denn wir finden für unſer „Herz darin Alles, wenn wir nichts haben. Gott lohne Ihnen „für dieß Geſchenk vom Himmel! Wollen Sie jedem meiner Kinder „ein Teſtament geben; ſo will ich es Ihnen dereinſt zur Ausſteuer „als größtes Reichthum, zur Brautgabe an Gott mitgeben; meine „Kinder ſollen Waldkräuter ſuchen, verkaufen, und Ihnen was ſie „dafür erhalten ehrlich für die Bücher bringen.“ — Ein anderer Familienvater reihete mir 3 ſeiner Kinder vor, die das 5. 7. 8.

Kap. aus Matth. wörtlich auswendig herſagten; und als ich nachher einige Fragen darüber an ſie ſtellte; mußte ich in Wahrheit die Antwort bewundern, die dieſe Kinder mir darüber gaben, und ſogar Parallelſtellen zu ihrer Begründung zufügten. In der Schule hatten ſie das nicht gelernt; ſondern an der Seite des frommen Vaters, der mir ſeinen Dank nicht genug bezeichnen konnte, wie glücklich und ſelig ihn und ſein Haus das neue Teſtament gemacht hätte.

Als ich in ein anderes Haus trat, wo ſchon 5 Jahre lang eine ſchwere und ſchmerzliche Krankheit eine Mutter von 6 unerzogenen Kindern an ein hartes Krankenlager feſſelte, die ſo lange keine Kirche beſucht hatte, ließ ſie ſich aufrichten, und mit dem neuen Teſtament in der Hand, und mit einer ſtrahlenden Geduldthräne im Auge, grüßte ſie mich freundlich und mit einem ſanften Engelsblick zum Himmel gewandt, ſagte ſie mit: „O mein lieber Herr Pfarrer! „ſeit Gott durch Sie mir dieſen Engel — auf das neue Teſtament zeigend, darauf hin grad beide Augen Thränen perlten — in mein Gethſemane ſandte, ſeitdem iſt mir mein hartes Lager weicher geworden; ich „habe aus dieſem theuren Worte gelernt, an wen ich zu glauben, von „wem und was ich zu hoffen habe; ich weiß nun, daß die Leiden „dieſer Zeit nicht zu vergleichen ſind mit der Herrlichkeit der Ewigkeit; warum der liebe Gott mich, — noch mehr meinen guten „Mann und meine lieben Kinder durch mich ſo lange heimſucht, das „weiß ich nicht, das weiß Gott, mein Vater in Chriſto; aber Eins „weiß ich, daß Gott Alles wohlmacht, ich werde dereinſt von meinem „Erlöſer Freude und Ruhe erndten von meiner Thränen-ſaat; und „mein Mann und meine Kinder Lohn und Seegen von ihrer Geduld „mit mir, wenn ich nur geduldig und ſtill ergeben fortleide. Noch „vor zwei Jahren, als ich dieſes Manna, dieſe himmliſche Arznei aus „Gottes Wort, noch nicht kannte, war ich troſtlos auf meinem Dornen-Bette darüber, daß ich die Kirche nicht beſuchen konnte; aber „jetzt da ich Umgang mit Gott hier in ſeinem Worte habe, iſt dieſe „Bibel meine Kirche, mein Altar, und oft mein Tiſch des Herrn im „Geiſte. Sie, mein lieber Herr Pfarrer! haben wohl nicht geglaubt, daß „Sie mit dieſer Bibel mein hartes Lager und mein Haus zum Tempel, zur „Canzel, und zur Bundeslade gemacht haben; aber das hat Gott gethan, „ja großes hat er an mir gethan, deß ſey er geprieſen in Ewigkeit! ꝛc.

Ein anderer Vater erzählte mir unter Thränen, wie ein ſeiner ungerathenen Söhne durch ſonntägliches Abendvorleſen aus dem Teſtamente zuerſt tiefſinnig und ſtill in ſich gekehrt geworden wäre; dann nach der Leſeſtunde, wenn Andere ſich ſchlafen gelegt, er bis tief in die Nacht für ſich fortgeleſen habe; und unbemerkt ihn belauſchend, habe er geſehen, wie er geweint beim Leſen, dann die Hände gefalten, in ſich geſprochen, und einmal ſich auf die Knie geworfen, und Gott ſeine Beſſerung verſprochen habe; darauf er denn auch ein ganz anderes Leben begonnen, und bis jetzt mit Gottes Gnade fortſetze.

Ein anderer kath. Pfarrer berichtete mir unter andern ſchönen Belegen von herrlichen Früchten des Leſens des neuen Teſtaments folgendes: „Meine ſcholaſtiſche Bücherweisheit machte mir anfänglich zu

„ſchaffen, ob ich den Layen das neue Teſtament zum Leſen hingeben „ſollte, die mich darum erſucht hatten; weil ich ſelbſt einmal die The: „ſis defendirte, daß das Bibelleſen der Layen mehr Schaden als „Nutzen brächte. Ich hatte damals noch nicht einmal das neue Teſta: „ment ganz durchgeleſen, und vom alten kaum den hundertſten Theil. „Ich vertheidigte die Theſis aus Gründen, die ich in Büchern nur „geleſen; im Leben und an meinem Herzen noch nie erfahren hatte. „Ich dachte nach, was Andere, nicht ich, gedacht, und mir vorgedacht „hatten, bis mein Nachbarpfarrer P. aus ſeinen Erfahrungsgrundſätzen „meine Schulweisheit und Nachbeterey wankend machte; und wirklich „ich mich anders überzeugte in ſeiner Schule, worin die Leſeclaſſe das „neue Teſtament las; und durch einen ganz einfältigen Bauer, der „grad von ſeinem Pfarrer ein Teſtament für ſeinen Nachbar begehrte, „als ich bei ihm war. Ich examinirte jene Schulkinder, und erſtaun: „te über ihre Fortſchritte in religiöſen Kenntniſſen; und ließ mich, als „mein Nachbar den Bauer etwas warten hieß, und ſich entfernte, mit „dieſem übers Leſen des neuen Teſtaments ein; ich machte ihm Ein: „wendungen aus meinen Schulbüchern; und wahrlich ſeine triftigen, aus „der Einfalt, und aus ſeinem Herzen, und Leben ergriffenen und ſchlichten „Antworten beſchämten meine ganze Bücher: und Schulweisheit, wo: „mit ich ihn nicht widerlegen konnte. Das ſtachelte meinem Amts: „ſtolze, den ich ihm mit der Aeußerung entgegen geſetzt hatte: er „müße ſich nicht weiſer dünken als die ſtudirten Geiſtlichen, die das „beſſer verſtänden; da zerſchmetterte er meinem armen Stolze die „ſchwachen Stelzen mit dem Kraftſpruche ſeiner anſpruchloſen Ant: „wort: „ Herr Pfarrer! Der Evangeliſt Joh. ſagt: der Wind we: „het, wo er will, und du höreſt ſein Getöſe, aber du „weißt nicht, woher er kommt, und wohin er geht. So „verhält es ſich auch mit jedem, der vom Geiſte geboren „iſt, ſollten Sie dieſes nicht verſtehen, ſo redet Matthäus (13, 15) „deutlicher: Wehe euch, die ihr den Leuten das Himmel: „reich verſchließet! Ihr ſelbſt gehet nicht hinein, und „die hinein wollen, laſſet ihr nicht hinein. Von dieſen „ſagt der Evangeliſt noch anderswo (Matth. 15, 14) ihr blinde „Führer der Blinden! Nichts für ungut, Herr Pfarrer! das „rede ich ſo in meiner Einfalt; Sie ſind ja ſchriftgelehrter als ich, um „es recht und in der Wahrheit faſſen zu können.“ Es lagen mehrere „Teſtamente zur Seite auf dem Tiſche; ich nahm eins, und reichte „es ihm, und ſagte: Geben Sie es nur in ihrem Sinne ihrem „Nachbar; ich drückte ihm herzlich die Hand, obwohl er mein Herz „tief beſchämend verwundet hatte durch den Wahrheits: Stachel ſeiner „Antwort; aber ich ſchlug nicht wider dieſen aus. Im Rückwege „nach Hauſe beſchäftigte meine ganze Seele die Einfalt und die Wahr: „heit des Bauern in Vergleich zu meiner Schulweisheit. Der beſchä: „mende Blick auf und in mich ſenkte die Stelle mir ins Herz: Vater! „du haſt dieſe Dinge den Weiſen und Klugen verborgen, „aber den Unmündigen geoffenbaret. Matth. 11, 25. „Von der Stunde an entſchloß ich mich, Erfahrungen zu machen,

„ob das Bibelleſen dem gemeinen Manne ſchade oder nütze. Ich über„gab einem gar dummen und einfältigen, aber arbeitſamen und ehr„lichen Bauermanne das neue Teſtament, mit Belehrung und Anwei„ſung, wann und wie er es leſen und vorleſen ſolle in ſeiner Familie. „Einem andern Bauer, einem Schmied, welcher grad der ſchlechteſte „Gatte, Vater und Hausvater, lüderlich und dem Trunk ergeben, „und der ärgſte Haustyrann war, deßhalb oft vergeblich von mir ge„warnt, übergab ich bei geſuchter Gelegenheit die ganze Bibel, die „ich von Dietenberg in Folio hatte. Ich enthielt mich abſichtlich aller „Warnung gegen ſeine Untugenden und Belehrung übers Bibelleſen; „und ſagte ihm nichts mehr, als: er möge doch in dieſem ſchönen „Buche bei den langen Winterabenden, wo er nicht arbeite, recht „oft und bedächtlich leſen; und mir zur Zeit doch ſagen, wie es ihm „gefallen habe. Seine Neugierde nahm es dankbar an. Den erſten „Bauer ließ ich durch einen frommen braven Nachbar beobachten; „und des letzten viel und ſtill leidender religiöſen Frau gab ich „Auftrag, auf ihren Mann klug zu achten, ob er in der Bibel leſe, „und wie er ſich dann benehme. — Es waren nicht 4 Tage verfloſſen, „ſo kam der Erſte zu mir mit verklärter Freude im Antlitz, und „ſein Teſtament in der Hand, ſprechend: O lieber Herr Pfarrer! „mit dieſem heiligen Buche iſt meinem Hauſe Heil wiederfahren; „das iſt gewiß von Gott gekommen, denn es führt ja nicht anders „als zu ihm wieder hin; ſo kann kein Menſch lehren, tröſten, be„ruhigen, aufrichten den Gefallenen, und Sünder; und armen ein„fältigen Leuten ins Herz reden, als dieſes Buch; man meint, es „habe Jedem ins Herz geſehen, um Jedem das Seinige zu geben, „was für ihn paſſet, ihn tröſtet und aufrichtet. Ach lieber Herr „Pfarrer! warum haben Sie uns armen Leuten dieſes gar zu ſchöne „Buch nicht früher gegeben? Ich meine der liebe Heiland wäre „dann auch früher in unſer Haus, und in unſer Herz eingekehrt; „und unſere Arbeit und unſer Schweiß, unſer ſaures Brod wäre „mir, meiner Frau, und Kindern nicht ſo hart geworden. Sie kön„nen nicht glauben, meine Frau und Kinder weinen immer vor Liebe „zu unſerm Heiland, wenn ich vorleſe; und ſeitdem ſind wir alle im „Hauſe mit Gott zufriedener, und viel glücklicher; wir haben gelernt, „daß unſer Anfänger und Vollender des Glaubens auch nicht hatte, „wohin er ſein Haupt legte; und nun glauben wir, unſerm Haupte „und unſern ermüdeten Gliedern ſey auch viel wohler auf unſerm „Strohlager, und ſie geſtärkter zur Arbeit. Dieſes ſchöne Buch iſt „unſer größter Reichthum, wir können uns davon nicht trennen; „meine Frau ſagte zu mir, ich ſollte Ihnen ſagen, daß wir mit „unſern Kindern gerne dafür mehrere Tage umſonſt in Tagelohn ar„beiten wollten.“ u. ſ. w.

„Einige Tage ſpäter kam die Schmied-Frau zu mir, als ihr „Mann zur Stadt gegangen. Sie erzählte mir Folgendes: als ihr „Mann das Buch ins Haus gebracht, habe er es eingeſehen und ge„ſagt: Eine Bibel! das iſt kein Buch für uns Leut, ſondern für die

„Pfaffen, die hätte er behalten können; darauf er ſie aufs Bret ge„legt mit den Worten: Keiner rühre ſie an! Am erſten Abend ſey „er betrunken und lärmend, wie gewöhnlich, zu Bett gegangen. Des „Tags darauf habe eine Arbeit fertig ſeyn müſſen, die ihn bis ſpät „Abends beſchäftigt habe, wobei die gewöhnliche Wirthshausſtunde „vorüber geweſen; und ermüdet habe er nach dem Eſſen die Bibel „genommen mit den Worten: ich will doch ſehen, ob die Pfaffen „daraus klüger werden, als wir Leut. Er habe von Moſes geleſen, „und ſey einige Mal aufgeſtanden vom Leſen, und in ſeinem gewöhn„lichen rauhen Tone geſagt: Ei! was kümmern mich Moſes und die „Propheten, mit denen mögen unſere Pfaffen ſich abgeben! dann „habe er das Buch wieder aufs Bret geworfen. Es ſey des andern „Tages ein Bauersmann aus B. ins Haus gekommen, ein Prote„ſtant; als dieſer das große Buch liegen geſehen, und gefragt habe, „ob das Buch etwa eine Bibel ſey, habe ihr Mann geantwortet, un„ſer Pfaff habe es ihnen zum Leſen gegeben, und meine vielleicht, „das ſolle ihn zum Heiligen und zum Propheten machen, das möge „der Pfaff werden, er habe keine Luſt dazu. Jener Mann habe ihm „geantwortet: Lieber P.! ein Prophet ſollen weder er noch ihr Pfar„rer werden; aber fromm und heilig ſollen wir Menſchen alle werden, „wie es bei Moſes und bei Chriſtus heißt: Ihr ſollet heilig „ſeyn, wie ich heilig bin; und nur durch Streben heilig zu „werden, können wir in Chriſto alle ſelig werden; und eben das „könnet ihr aus der Bibel lernen. Mein Mann: Geht mir, das „ſind zu hohe Dinge, damit mögen ſich die Pfaffen abgeben, wir „haben keine Zeit dazu. Der Andere erwiederte ihm: lieber P.! „unſer ganzes Leben, all unſer Thun und Laſſen iſt die kurze Zeit der „Pflicht, gottesfürchtig, fromm und heilig zu werden; und wenn er „und ich heute oder morgen ſterben ſollten, wie das möglich iſt; ſo „werden auch wir Beide — nicht nur der Pfaff — von Gott, als „Richter unſerer Gedanken und Werke, ſtreng gerichtet; und ver„dammt oder ſelig geſprochen werden, wie wir gelebt haben. Deß„wegen nehme er ſich wohl zu Herzen, wie Chriſtus in der Bibel „ſpricht: O daß du es erkenneſt in dieſen deinen Tagen, „was dir zum Heil geſchieht. Lieber P.! wenn die kalte Hand „des Todes ihn berührt zum Abholen, dann denkt er gewiß anders „als jetzt. Sorge er alſo jetzt, daß dann die Reue nicht zu ſpät „kommt! ꝛc. Leſe nur fleißig in dieſem Buche ꝛc. So wurden ſie „durch andere eintretende Leute geſtört. Am Abende des nämlichen „Tages fing er wieder an, in der Bibel zu leſen. Das Buch iſt „doch nicht ſo übel, ſprach er, da lernt man ja, wie es zuging, als „Gott die Welt und den Menſchen ſchuf ꝛc. Am zweiten Abend las „er wieder und viel länger darin, und bald hier bald dort; ſagte „aber nichts, und ſo ſetzte er einige Abend immer eifriger das Leſen „fort, und vergaß darüber, nach gewohnter Weiſe bis ſpät in die Nacht „ins Wirthshaus zu gehen, und ſich voll zu trinken. Keiner war froher „als ich und meine Kinder; aber, Herr Pfarrer! ich hatte oft und „heiß zu Gott gefleht: Er möge meinem Manne andere Geſinnungen

„und Gedanken eingeben; und das heilige Buch an ſeinem Herzen „Früchte bringen laſſen.“

„Ein anderer Mann kam vom Dorfe G. und beſtellte Arbeit, „und da er wohl in unſerm Hauſe bekannt war, fiel ihm das große „Buch zu ſehen auf, und fragte, was das wäre, und wie er dazu „käme. Nun konnte mein Mann nicht genug von dieſem ſchönen „Buche rühmen; unter andern ſagte er: wie unrecht und dumm es „doch ſey, daß wir Katholiken nicht in der heil. Schrift erzogen wür„den; er habe ſeit ein paar Tagen durch Zufall die Bibel vom Pfar„rer erhalten und geleſen; aber ſie mache ihm große Freude, und er habe „daraus viel gelernt; wenn der Pfarrer auch 1 Carolin dafür haben „wollte; er wolle ſuchen, dieſe durch Arbeiten ihm abzuverdienen. „Er könne ſich von dem Buche nicht mehr trennen. Er habe vor „zwei Abenden die Evangelien geleſen, davon wir Katholiken doch „nur durch die Sonn- und Feiertags-Evangelien kaum den hundert„ſten Theil wüßten und hörten; es wäre ihm ſo geweſen, als wenn „Chriſtus mit ihm geſprochen hätte; er bereue es unendlich, daß er „nicht früher mit dieſem Buche bekannt geworden wäre; wenn er es „erſt ganz durch geleſen, ſo ſollten alle ſeine Kinder es auch leſen; „kein Prediger könne den Menſchen ſo warnen, und alles ihm ſo ans „Herz legen, als die Bibel u. ſ. w. Johannes! (ſo hieß der Mann) „ſagte er noch unter andern, Johannes! wir beiden haben in der „Welt ſo ein bischen wild und luſtig gelebt; aber ich ſage dir, ſterbe „ja nicht früher, ehe du dieſes Buch geleſen, mehr will ich dir nicht „ſagen; ohne Gott gehts nicht mehr durch die Welt, und ohne Chri„ſtus, unſern Erlöſer, und ohne Beſſerung, Buße thun, gehts nicht „ins Himmelreich. Ich will unſern Pfarrer fragen, und dir „auch eine Bibel ſchaffen ꝛc. Wie erſtaunte ich zum erſten Mal, als „ich dieſes hörte; ich war ſo ſehr gerührt, daß ich oben auf die „Kammer lief, auf meine Knie fiel, und Gott inbrünſtig dankte und „flehte, ſein Geiſt möge in ihm die guten Gedanken erhalten. Ich „bemerkte, daß er in dieſem Geſpräche nie mehr Pfaff, ſondern „Pfarrer ſagte; und begriff es nun, warum er ſeit einigen Tagen „im Hauſe nicht mehr wie ſonſt ſo geraſet und getobt, und mir und „den Kindern nicht angeſchnaubt hatte. Vorgeſtern Abend fing er „an, mir und den Kindern aus der Bibel vorzuleſen, gab zuweilen „den Kindern gute Lehren; zuletzt ſprach er: wenn wir nur ein gutes „Gebetbuch hätten, um auch daraus vorzuleſen, ich will den Pfarrer „darum bitten. Ich bemerke auch, daß er oft ſehr in ſich gekehrt, „und ſtill vor ſich wird; daß er fleißiger arbeitet, und mit den Leu„ten viel gelaſſener ſpricht; betrunken war er in dieſen Tagen gar „nicht. Zuletzt bat mich die gute fromme Frau, wenn ihr Mann „wegen der Bibel käme, ſo möchte ich ihm doch keine harte Vorwürfe „machen, ſondern ſanft ihm zureden, und im Guten ſtärken; und ihm „die Bibel laſſen; er würde ſie gerne zahlen ꝛc.

„Das iſt die treue Schilderung ohne Zuſatz aus meiner jüngſten „Erfahrung. Ich hätte außer dieſer noch mehrere gemacht, die mich „anders überzeugten, und von den Vorurtheilen aus Schule und

„Büchern mich losbanden. Von nun an bearbeitete ich mehrere Pre-
„digten über die Bibel und das Bibelleſen; und nachdem ich meine
„Gemeinde hinlänglich belehrt hatte, wie ſie die Bibel leſen ſollten;
„und ich mit ihr das neue Teſtament im Nachmittagsgottesdienſt an
„Sonntagen und an Wochentagen nach der Meſſe leſen und erklären
„wollte, theilte ich von Haus zu Haus im Orte und auf den Filialen
„Ihren mir geſchickten Vorrath Teſtamente aus; und verfuhr ganz
„auf die Weiſe, wie Sie mir Ihre pastoralweiſen Vorſchläge gegeben
„hatten. Und Gottlob! es waren geſegnete Tage für mich und meine
„Pfarrkinder, ſie von Haus zu Haus zu beſuchen mit dem heil. Buche
„in der Hand. In meinen Filialen hielt ich erſt Gottesdienſt und
„nach Ihrem Rath eine zweckmäßige Anrede; und hatte am Schluß
„ein beſonderes Gebet dazu gefertigt, welches ich anlege, das großen
„Eindruck machte, ſo daß es viele meiner Pfarrkinder ſich abſchriftlich
„ausbaten. Meinen Beitrag, den mir für die neuen Teſtamente die
„nicht Unbemittelten gerne gaben, lege ich Ihnen mit 38 Gulden bei;
„ich hoffe noch mehreres einzuſenden. In meinen 5 Schulen iſt nun
„auch ein neues Leben durch die Einführung des neuen Teſtaments
„entſtanden; und die Kinder haben große, große Freude an den evan-
„geliſchen Geſchichten. Was mir aber nicht leicht wird, iſt das ho-
„miliren über Abſchnitte des neuen Teſtaments, beſonders über die
„Briefe, nach Ihrem mir mitgetheilten Plane. Es koſtet mir bis
„jetzt noch mehr Mühe, als die Predigten zu fertigen; aber mit Got-
„tes Hülfe und durch mein neues exegetiſches Studium erlange ich immer
„mehrere Fertigkeit; denn ich fange erſt jetzt an, ſelbſt die Bibel zu ver-
„ſtehen. Warum wird doch in unſern Seminarien auf alles Ueber-
„flüßige, Unnöthige mehr Zeit und viel Schlendrian verwendet, als
„auf Bibelkunde, Exegetiſiren und Homiliren. Wie danke ich Ihnen,
„daß Sie mir mit Ihrem Rath und mit nöthigen Hülfsmitteln da-
„zu an die Hand giengen. Gott lohne Sie, was Sie an mir und
„meiner Gemeinde gethan. Von den herrlichen Gebethbüchern bitte
„ich mir noch eine Parthie zukommen zu laſſen; ſie werden von mei-
„ner Gemeinde wie verſchlungen, und mein Haus wird überlaufen ꝛc.

Ein anderer Pfarrer ſchrieb mir, daß ſeitdem er die Teſtamente in ſeine Pfarrei vertheilt, das zweckmäßige und erbauliche Leſen von der Canzel empfohlen, und oft im nachmittäglichen Gottesdienſt das neue Teſtament erkläre, habe er die ſchönſten Früchte an Jung und Alt erfahren; keine größere Feinde habe er ſich aber dadurch zugezogen, als ſein Generalvicariat, und die Schenkwirthe ſeines Orts und ſeiner Filiale; weil ihre Bier- und Brandweins- und Spielbänke ſeitdem an Sonn- und Feiertagen leer ſind, ſeit die Leute zu Hauſe mehr Freude am erbaulichen Leſen und Vorleſen finden.

In ein vermiſchtes Ort, worin die Geiſtlichen und die Einwohner beider Seits gegeneinander ſehr unduldſam waren, und ſich haßten und verfolgten, kamen zufällig unter die Katholiken einige Teſtamente. Die Katholiken brachten die Teſtamente zu ihrem alten Pfarrer, und fragten, ob ſie die Bücher leſen dürften, ſie wären doch ſo ſchön. Der Pfarrer gab ſie ihnen zurück mit guter Belehrung. Der

Nachbaren hatten ſich bald mehrere des Sonntags zu dieſen Leuten geſellt, wo in dem ſchönen Buche — wie ſie es nannten — vorgeleſen wurde. Alsbald kamen mehrere Gemeindeglieder zu dem katholiſchen Pfarrer und baten um ſolche Bücher; und erzählten ihm ſo vieles aus dem neuen Teſtamente, wie es ſo ſchönen Troſt, und herrliche Lehren enthielt. Dieſer wendete ſich nun an mich, und bat um Teſtamente, die ihm geſendet wurden. Kurz nachher erhielt ich ebenfalls ein Schreiben von dem proteſtantiſchen Pfarrer des Orts, der auch für ſeine Gemeindeglieder von meinen Teſtamenten bat, aus folgenden Motiven, wie er mir unter Andern ſchrieb: „Unbeſchreiblich iſt meine „Freude über die Erfahrungen in meiner Gemeinde, wo unter Katho„liken mehrere vertheilte Teſtamente Ihrer Ueberſetzung Veranlaſſung „gegeben, daß mehrere meiner Gemeindeglieder als Nachbarn in an„genehme nähere Berührung gekommen, die vorher ſich wegen ihrer Con„feſſion beide haßten. Sie fiengen an die lutheriſche Ueberſetzung mit „der Ihrigen gemeinſchaftlich zu vergleichen, und fanden die Ihrige „beſonders in den Pauliniſchen Briefen viel verſtändlicher, und deut„licher, als die lutheriſche; ſeitdem bin auch ich von mehreren meiner „Gemeindeglieder angegangen, um ihr Teſtament zu erhalten. Und „unter der Hand erfuhr ich, daß Viele derſelben die Ihrige geliehen „hatten zum Leſen, und der Wunſch nach Ihrer Ueberſetzung lauter „und allgemeiner ward. Ich möchte nun nicht einen Augenblick ein „längſt erwünſchtes Mittel verſäumen, welches nach meiner Ueberzeu„gung viel zu mehrerer Verträglichkeit und Liebe beider Confeſſionen „meines Orts beitragen kann. Meine Freude war ſo groß, daß ich „den kathol. Pfarrer meines Orts beſuchte, obwohl wir uns lange „nicht geſprochen hatten; und ihm die Begebniſſen mit Ihrem neuen „Teſtamente in Freude und Liebe erzählte, mit dem Beiſatz meines „herzlichen Wunſches, Ihr Teſtament unter meine Gemeindeglieder „zu vertheilen; ja auch zu verſuchen, es in meine Schule einzuführen; „ich bat ihn angelegentlichſt, Ihr neues Teſtament doch nach Kräften „unter ſeine Gemeindeglieder immer mehr zu vertheilen, in der Hoff„nung, daß dieſes zur chriſtlichen Eintracht und Liebe beider Con„feſſionsverwandten viel beitragen würde. Der alte ehrwürdige Greiß „freuete ſich ſichtlichſt meiner Anweſenheit und meiner Rede, drückte „mir gerührt die Hand, und ſprach: recht gerne bin ich Ihrem „Wunſche ſchon vorgekommen; und habe an Herrn van Eß geſchrieben „um neue Teſtamente. In meinen Schulen ſoll es die Leſeklaſſe „haben, und in allen Familien will ich es mit Freude vertheilen. „Gott gebe, daß unſer gemeinſchaftliches Glaubensbuch unſere Ge„meindeglieder bei den verſchiedenen und beſtehenden Glaubensmeinun„gen in Liebe mehr einen wolle, zu dieſem Zweck gebe ich Ihnen „meine chriſtliche Bruderhand ꝛc.“

Später ſchrieben mir beide Pfarrer, daß ſeitdem das Teſtament in den Gemeinden und deren Schulen viel verbreitet wäre, auch mehr Eintracht und Liebe unter beiden Confeſſionsverwandten herrſche, und 1 Pet. 1, 22. 23. an ihnen erfüllt ſey. In mehreren Häuſern leſe und vergleiche man die Bibel beider Confeſſionen; und der proteſtan-

tiſche Pfarrer bezeugte noch beſonders, daß dadurch ein freundlich neues Leben und neue Luſt zum Bibelleſen in allen Familien erweckt ſey, welches die ſichtlichſten beſten Folgen offenbare ꝛc.

Ein anderer Pfarrer ſchrieb mir: „Mein Nachbarpfarrer H. in T. „der eine Pfarrei von 5 weit entlegenen Filialorten, und über 2800 „Communicanten zählt, pflegt nur auf hohe Feſttage etwa 8mal im „Jahre zu predigen; und ſeine Pfarrgemeinde aufs unverantwortlichſte „zu verwahrloſen; deſſen Pfarrkindern, die aus den nächſtgelegenen „Orten meiſtens meine Kirche beſuchen, theile ich fleißig Ihr neues „Teſtament aus; und unbeſchreiblich iſt die Freude darüber; und da „ſie am wenigſten im Winter des tiefen Gebürgſchnees wegen zur „Kirche kommen können; ſo ſammeln ſich die Leute des Sonntags in „mehrere Häuſer, wo Jemand gut vorleſen kann; und erbauen ſich „mit vielen Seegen an Gottes Wort; ſtärken und beleben ihren „frommen Sinn und Glauben; ſchöpfen Troſt und Zufriedenheit in „ihrer Armuth, und Geduld in ihren Leiden. Viele, wenn ſie um „ein Teſtament bitten, ſagen mir: Unſer Pfarrer predigt gar zu „ſelten, und da haben wir denn doch Gottes Wort in dieſem Buche, „darin wir uns ſtatt der Predigt erbauen; und unſere alten Leute, „die den weiten und beſchwerlichen Weg zur Kirche nicht machen „können, haben gar große Freude und Troſt zu Hauſe beim Leſen „dieſes ſchönen Buchs. Ich erinnere mich, daß ein anderer Bauer „ſagte; Unſere kranke und ſchon lang zu Bett liegende Mutter wünſcht „gar zu ſehr, ſelbſt im Hauſe dieſes Buch zu haben, um ihr daraus „Troſt und Geduld in ihrer gar harten Krankheit vorleſen zu können, „wenn ſie deren bedarf; unſer Nachbar kommt oft mit dieſem Buche „zu uns, und lieſt ihr vor; und dann iſt ihr viel beſſer und wohler. „Manche Bauern, da der Geldmangel groß iſt, brachten oft einige „Stück Garn, oder einige Ellen Leinen mit, und rührend ſetzten ſie „zu; So noth uns auch das Garn und Leinen in der Haushaltung „thut; ſo will ich es doch gerne für das heilige und ſchöne Buch „geben; denn dieſes — ſprach eine fromme Frau — bringt uns gewiß „an Seel und Seeligkeit größern als den irdiſchen Gewinn. Natür⸗ „lich, daß ich — wenn ich ſolch ernſtes Verlangen nach Gottes Wort „ſah — kein Garn und Leinen und der Art annahm; ſondern ſie „um ſo würdiger eines ſolchen Geſchenks hielt ꝛc.“

Ich könnte nun noch ſolcher Erfahrungen über den Nutzen des allgemeinen Bibelleſens, auch bei den gemeinſten Leuten, aus der Wirklichkeit viele erzählen; allein ſie mögen genügen zur Belehrung und zur Beſchämung Vieler unſerer kathol. Geiſtlichen, die an Vor⸗urtheilen und Bücherweisheit klebend mit voller Feder und vollen Backen ſchreien gegen den vermeintlichen Schaden, der aus dem Bibelleſen entſtände, da ſie weder ſelbſt vielleicht von der Bibel den geringſten Theil geleſen, noch Jemand die Bibel zum Leſen übergeben haben, um von Nutzen oder Schaden ſprechen zu können, den ſie noch nie erfahren haben; und deßhalb wie ein Blinder von der Farbe reden. Mögen ſolche Geiſtliche ſich doch nicht von mir, ſondern vom heil. Chryſoſtomus eines andern belehren laſſen, da er ſpricht: „Wie

aber, wendet man ein, wenn man den Inhalt der (heil. Schriſt) nicht verſteht? Auch wenn du das in jenen Schriften Verborgene nicht verſtehſt, wirſt du doch durch das Leſen ſelbſt viel in der Heiligung gewinnen; jedoch es iſt nicht möglich, alles auf gleiche Weiſe nicht zu verſtehen; deßhalb lies die göttliche Gnade durch Zöllner, Fiſcher, Zeltenmacher, Hirten unwiſſende und ungelehrte Leute, dieſe Bücher ſchreiben; damit keiner der Unwiſſenden zu dieſem Vorwande ſeine Zuflucht ſollte nehmen können; damit das darin vorgetragene allgemein faßlich wäre; damit der Handwerker, der Sklave, die Wittwe, und auch der Allerungelehrteſte doch daraus ſollten Gewinn und Nutzen ziehen können."

Obige Erzählungen ſind nur eine geringe Nachleſe aus den weiten Fruchtfeldern des Bibelleſens, die in dem Erſcheinungs-Reiche des göttlichen Worts ſich zur Mittheilung den Menſchenaugen verſichtbarten; wie groß wird im Lande des Schauens und der Verklärung die Vollerndte ſeyn; und wie reich wird ſie ſich offenbaren an Legionen Seelen, deren Heil und Rettung durch das geleſene Wort der Kraft unſerm Auge hier verborgen blieben.

Und wie kann es anders ſeyn; ſo hat ſich jeher die belebende und beſeligende Kraft des göttlichen Wortes an der glaubigen Einfalt der Menſchen bewieſen; man muß die Geſchichte und die ganze Erblehre läugnen, und dieſe umſtürzen wollen, wenn man dieſe hiſtoriſche Wahrheit bezweifeln will, welche die heiligen Väter und ſpäter die heiligſten und gelehrteſten Lehrer in unſerer Kirche durch Wort und That behauptet haben.

Große, ſehr große Verantwortung laſtet auf euch, Prieſter Gottes, und Diener des Worts! wenn ihr dem heilſamſten und mächtigſten Einfluß der Bibel, und des Bibelleſens auf Menſchen- und Chriſtenheil, für dieſe und jene Welt entgegen tretet; wenn ihr euren erfahrungsloſen Vorurtheilen das Heil ſo vieler unſterblichen Seelen hinopfert, die ihr hättet retten können und ſollen mit heiliger Hingabe des heil. Buches der Bücher, Ich frage Sie, meine geliebten Mitarbeiter Gottes! die ſo ſehr gegen das Bibelleſen eifern, ich frage Sie um den höchſten Preis des ewigen Seelenheils ihrer anvertrauten Pfarrkinder, haben Sie je einem Layen heilig das heil. Bibelbuch zum erbaulichen Leſen mit Ermahnung und Belehrung hingegeben? haben Sie je beſonders und zweckmäßig bearbeitete Predigten gefertigt, und der Gemeinde vorgetragen, worin Sie abhandelten von dem Werthe, dem Anſehen, der Göttlichkeit der heil. Schrift, und von der Art und Weiſe, wie man die Bibel heilſam und nützlich und erbaulich leſen ſoll, und was man dabei zu meiden habe? Haben Sie außer den Sonn- und Feiertags-Pericopen je mit der Bibel in der Hand dieſe erklärt, das dunkle verſtändlicher, und die Lehren der Bibel fürs practiſche Leben anwendbar zu machen geſucht? Haben Sie je, wie das Concil. Trid. es vorſchreibt, an Sonn- und Feiertagen unter der Meſſe, dem Volke die Bibel erklärt? Haben Sie gewiſſenhaft nicht nur alle Sonn- und Feiertage, ſondern auch in der Faſten- und Adventszeit nach gleicher Vorſchrift des Conc. von Trient, täglich

oder doch wenigſtens 3 mal an Wochentagen dem Volke die Bibel verſtändlichet und erklärt? Können Sie, wie ſie ſollten, mit Paulus (Apoſtelg. 20, 20. 21.) in Wahrheit mit der Hand aufs Herz und Gewiſſen ſagen: Ihr wiſſet, nichts was zum Beſten war, habe ich euch vorenthalten, öffentlich und in euren Häuſern habe ich es euch verkündigt und gelehrt. Ich habe euch nichts vorenthalten, ſondern euch mit dem ganzen Rathſchluß Gottes bekannt gemacht. Es liegt wohl nichts klarer am Tage, es folgt wohl nichts begreiflicher von ſelbſt, als daß der Seelſorger erſt dann in Stand geſetzt ſey, ein Urtheil zu fällen über das angeblich Gefährliche des Bibelleſens, wenn er erſt obige Erfahrung gemacht, und dieſe feierlichen Beſchlüſſe der Kirche gewiſſenhaft erfüllt hat. Geliebte Seelſorger! wie gebet ihr den Prieſter- den Lehrſtand der heil. Kirche der Verachtung ſo preis? Wie vermögt ihr bei dem Bewußtſeyn, die Kirche nicht geachtet, Matth. 18, 17. ihre ſo heilſame Vorſchriften nicht befolgt zu haben, wie vermöget ihr bei dieſen Vorwürfen eures Gewiſſens, dem Volke Gottes Wort zu leſen verbieten, aus dem Vorwande, weil es dunkel, ſchwer zu verſtehen iſt, leicht mißverſtanden werden kann; da euer Wiſſen und Gewiſſen euch anklagt, daß ihr dem Volke die Bibel nicht erkläret, deſſen Dunkel nicht hellet, deſſen ſchwere Stellen nicht verſtändiget; und ſo der Mißdeutungs- und falſcher Auslegungs-Gefahr nie Vorkehrung treffet. Ehrwürdige Häupter der Kirche, und ſtellvertretende Vicariate! in welche offene Widerſprüche verwickelen Sie ſich, wenn ſie drohende Verbote wiederholen, die Bibel unter Layen zu verbreiten, und die Befolgung der Kirchenbeſchlüſſe von Trient: „Die heil. Schrift dem Volke unter „der Meſſe an Sonn- und Feiertagen, und in der Faſten und Advents- „zeit an Werktagen zu erklären,“ mit Wiſſen vernachläſſigen laſſen. Man weiß, daß obige heil. Vorſchriften der Kirche nicht gehört werden; man weiß ſogar, daß von ſo vielen, vielen Pfarrern kaum des Jahrs 6 — 8 mal; man weiß, daß von den meiſten Pfarrern in vielen Gegenden des Landes, ja ſogar in Städten, nur alle 14 Tage gepredigt wird; man kennt die noch immer beſtehenden Predigtvacanzen zur Erndtezeit, wo in den meiſten Gegenden 1. 2. 3. Monathe lang die Predigerpflicht Ferien hält; man weiß, daß die Predigten über die Sonn- und Feiertags-Evangelien und Epiſteln noch lange keine Erklärung des neuen Teſtaments und der Bibel iſt; weil theils jene Evangelien und Epiſteln der geringſte Theil der Bibel, und die gewöhnlichen Predigten nichts weniger als Bibelerklärungen ſind. Dieſes alles wiſſen die Biſchöfe, die Vicariaten, und doch wird auf nichts weniger gehalten, über nichts weniger werden die Pfarrer controllirt, nichts weniger wird eingeſchärft im allgemeinen in unſerer Kirche, als dem Volke die Bibel zu erklären an den von Conc. Trid. beſtimmten Tagen. Welch ſchreiendes Unrecht im Prieſterſtande! Welche Verſündigung an Kirche und Volk! Welche Umkehrung der Dinge! In den Geſetzbüchern der Kirche ſtehen die weiſen, feierlichen

Beſchlüſſe gezeichnet; über euren Canzeln und Altären hängt das Flammenſchwert mit der Inſchrift: Predige und erkläre das Wort Gottes! Von den Hochwarthen der Kirchenwächter ſollte deßhalb die Hohenprieſter-Poſaune rufen:

Ihr Prieſter erkläret dem Volke die Bibel!

Aber dieſer Pflichtruf iſt dumpf verhallet in den düſtern jüngern Hallen der Lauigkeit; und nun poſaunen jene Hochwarthen in das leichtere Lärmhorn:

Nehmet dem Volke die Bibel!

Und aus den niedern faulen Sümpfen prellet zurück dieſe Stimme durch Mund und Schriften ſo gewaltig und mächtig in die Kirchen hinein, daß in dieſem dumpfen immer wiederholten Geſchrei jener Pflichtruf zur Bibelerklärung völlig untergegangen, oder doch nach den Regeln der Gemächlichkeit ganz überflüſſig geworden iſt. Denn nichts mehr kommt der Behaglichkeit zu ſtatten, als dem Volke die Bibel nicht zu geben, oder ſie zu nehmen, um dadurch auch der ſchwerſten Pfarrpflicht: Dem Volke die Bibel zu erklären ſich entäußern zu können. Denn wozu dem Volke ein Buch erklären, das es nicht kennt, nicht in Händen haben darf — wozu eine Schule ohne Schulbuch? — zumal es viel leichter iſt, das Bibelleſen zu verbieten, als die Bibel zu erklären; ja es noch leichter iſt, Prieſter und Pfarrer zu bilden und zu werden, als die erforderliche Sprach- und exegetiſchen Kenntniſſe zu beſitzen, die Bibel erklären zu können.

Ich hörte einmal ſelbſt einen vorgeſetzten Geiſtlichen zu mir reden: „Unſere Pfarrer haben ohnehin ſo viel zu thun, wie können die ſich noch mit den aberwitzigen Bauern abgeben, ihnen die Bibel zu erklären, wenn man ſie ihnen in die Hände gebe. Unſere Geiſtlichen haben die Bibelerklärung nicht ſtudirt; da müßten ſie viel zu ſtudiren, und viele Commentarien haben, die ſie nicht bezahlen können.“

Wer ruft hier nicht aus mit dem heil. Bernard: Wie gern möchte ich, ehe ich ſterbe, es ſo in der Kirche Gottes ſehen, wie es in früheren Zeiten war!

Das Volk hat das Recht, und kennt ſein Recht, und darf auf ſein Recht halten, von ſeinen Seelſorgern zu fordern, ihm die Bibel zu erklären nach der Tridentiniſchen Vorſchrift unter der Meſſe an Sonn- und Feiertagen, und an Wochentagen in der Faſten- und Adventszeit. Was muß das Volk von ſeiner Kirche, und ſeinem Kirchenvorſtand, von ſeinem Seelſorger denken, wie verächtlich auf ſie zurückblicken, wenn dieſe ihm die amts- und pflichtmäßige Bibelerklärung vorenthalten; und die Bibel ihm nehmen, die ihm verſtändiget, erklärt, ausgelegt werden ſoll, aber es ſelbſt nicht leſen ſoll und darf? O ihr ehrwürdigen Väter! die ihr geſetzt ſeyd, die Kirche Gottes zu regieren; die ihr die hohe Weihe empfinget für die Sorge, daß das Wort Gottes reichlich wohne unter den Glaubigen; es ihnen verſtändiget und erkläret werde; hörtet ihr das Murren, die Flüche, die das Volk gegen amtslaue Pfarrer aus-

ſtößt, welche ſo ſelten predigen, Gottes Wort gar nicht erklären, und dennoch die Kühnſten ſind, dem Volke das Leſen des neuen Teſtaments zu verbieten; die frechſten, die kirchlich approbirten Teſtamente zu verbrennen; die eifrigſten, gegen das Bibelleſen mit wahrer ungezügelter Dragoner-Rede, ihre chriſtliche Canzel entweihend, loszuſchlagen; hörten ſie die Urtheile des geſunden Menſchenverſtandes und der richtigen Schlußfolgen unter dem Volke über die Bibelleſens-Verbote, und die gänzlich verwahrloſete Bibelerklärungs-Pflicht ihrer Seelſorger; ſie würden ſolche ſchwere Verantwortungen nicht auf ſich laden. Die Verwahrloſung des Volkes in Kenntniß mit der Schrift, ſancirt durch die Kirche, wird zuletzt zur Brechgewalt des Glaubens, der Kirche, der Sitten und der Altäre, des Staates und der Thronen.

Daß Schulen Laſter-Inſtitute werden, wenn nur der Verſtand aus dem Verſtande, die Vernunft aus der Vernunft ohne kindlichen Glauben, ohne Offenbarungslehren, ohne Bibel gebildet, gehellet, geſtärkt und gekräftiget werden ſoll und wird, das documentiren, leider! die Criminal-Gerichte über die Folgen an der Jugend unſerer Tage, über ihre unbändigen Leidenſchaften, die man mit Verbannung der Bibel aus den Schulen glaubt durch lockere Spinngewebe der Bibel- und Glaubensleeren Moral feſſeln und bändigen zu können. O wie wahr ſagte der heil. Chryſoſtomus: „Es iſt ein großes Uebel, die Schrift nicht zu kennen. Denn die Unbekanntſchaft mit der Schrift iſt die Quelle unzähliger Uebel. Daher kommt aller jener Schlamm der Ketzereien, daher das ganze faule Leben und die Arbeiten, die keine Früchte bringen. So wie derjenige, welcher im Finſtern ohne Licht wandert, nicht auf geradem Wege einhergehen kann; ſo irret und ſündiget häufig, wer des Lichtes der heil. Schrift entbehrt, da er ja in der ärgſten Finſterniß wandelt.“

Aber man wird einwenden: der vorige und der jetzige Papſt haben den Layen das Bibelleſen als höchſt ſchädlich verboten, und der Katholik muß dem Kirchenoberhaupte gehorſam ſeyn.

Ich bin weit entfernt, meiner chriſt-katholiſchen Kirche nicht zu hören; weit entfernt, meine mitkatholiſchen Brüder zur Unfolgſamkeit gegen dieſe zu veranlaſſen; aber ich werde eben ſo wenig eines Mangels an ſchuldigſter Ehrfurcht gegen das Oberhaupt der Kirche beſchuldigt werden können, als der Treue, und devoteſter Verehrer des Papſtes, Baronius, wenn ich mit dieſem (in ann. 464.) ſage: Wer weiß es nicht, es geſchieht oft, daß gar viele falſche Berichte auf Schleichwegen zu den Ohren der Päpſte kommen. Eben ſo wenig werde ich mich vermeſſen müſſen, wenn ich mit vielen andern kathol. Theologen — Trotz manchen Neulehrers, die aus gewiſſer Gefallſucht den Papſt für unfehlbar behaupten — es mit dem eigenen, vor allen Cardinälen feierlichſt ausgeſprochenen Geſtändniß des Papſtes Paulus IV. halte, welcher erklärte: „Ich zweifle nicht, daß ich und meine Vorfahren

oft haben irren können, nicht allein in dieſer Sache, ſondern auch in vielen andern Dingen; deßhalb, meine Brüder und Söhne, nehmet gar keine Rückſicht auf das Beiſpiel, welches dieſer oder jener meiner Vorfahren der Nachwelt hinterlaſſen hat; ſondern forſchet nach, ob meine Vorfahren die Sache auch gehörig verſtanden haben. Laſſet euch ja nicht abſchrecken durch die Thaten und die Beiſpiele meiner Vorfahren, die ich nur in ſo fern zu befolgen wünſche, inwiefern ſie durch die Authorität der heil. Schrift, und durch die Gründe der Theologen euch dazu motiviren a). Und mit dem Cardinal und Biſchof von Trient Madruzzius wiederhole, was dieſer auf dem Concil daſelbſt bei der Diſcuſſion über das zu- und unzuläſſige Bibelleſen der Layen ausſprach: der Papſt Paulus II. und jeder andere Papſt könne ſich irren im Urtheil, ob ein Geſetz nützlich oder nicht ſey. Und mit dem Cardinal Cajetan ſage: „ſollte Jemand meinen, der römiſche Papſt könne nicht fehlen in ſolchen einzelnen Handlungen, der müßte glauben, der Papſt ſey kein Menſch." Man könnte auch, wenn man wollte, ohne deßhalb aufzuhören, ein Katholik zu ſeyn; oder die Ehrfurcht gegen den Papſt zu vergeſſen, mit Bellarmin, dem treuen Anhänger des römiſchen Stuhls ſagen: „Andere ſehr viele Päpſte haben ſich und die ganze Kirche in Gefahr geſtürzt." Dieſes mit Beſcheidenheit nicht in meinen, ſondern in den Ausſprüchen anderer kathol. Gelehrten vorausgeſagt und auch zugeſetzt mit dem heil. Hieronymus ad August. epist. 75.: „si me reprehendis errantem, patere me quaeso, errare cum talibus," getraue ich zu behaupten, daß wie oben Baronius ſchon ſagte, dem Papſte viele falſche Berichte über die Bibelgeſellſchaften zu Ohren gelangt ſind, die der Papſt Pius VII. und Leo XII. zu den bekannten Verboten, und zu der Anrüchtigkeit, und zu den verhaßten, ja ſchauerlich böſen Schilderungen der Bibelgeſellſchaften veranlaßt haben.

Es giebt der geſchäftigen Diener gar viele unter den katholiſchen Geiſtlichen in allen Landen, die berufen und beſoldet, oder unberufen und unbeſoldet mit gutgemeinten, oder aus unreinen Abſichten das Geſchäft der Denuntianten an die Biſchöfe, Nuntien, ſelbſt an die römiſche Curie ſpielen. Die der Papſt Benedictus XIV. charakteriſirt, da er ſie mit folgenden Worten bezeichnet: „Es giebt viele Meinungen, die gewiſſen Schulen, Inſtituten, oder Nationen gewiſſer als gewiß zu ſeyn ſcheinen, und nichts deſto weniger ohne den min-

---

a) Innocenz III. in lib. 1. epist. ad Cantuar. et alios Episc. ſchrieb: Sicut ea, quae a praedecessoribus nostris fuerunt provida deliberatione statuta, nullatenus irritari volumus vel infringi; sic ea quae ab eis sunt per subreptionem obtenta in honestatis ecclesiasticae detrimentum, corrigi volumus et in statum redigi meliorem.

deſten Glaubens- und Religions-Abbruch von andern ächtkatholiſchen Männern verworfen oder angefochten werden .... deßhalb ſoll man ſich hüten vor aller Cenſur und Rüge, und vor jedem Unglimpf wider ſolche Sätze, die unter Katholiken ſelbſt noch Streitſätze ſind .... gezügelt ſoll werden die Freiheit (der Denuntianten) der Schreibluſtigen, die, wie der heil. Auguſtin ſagt: nur ihre Meinung vorlieben, nicht weil ſie wahr iſt, ſondern weil ſie die ihrige iſt, deßhalb die Meinungen anderer nicht nur verwerfen, ſondern auf die niedrigſte Weiſe (illiberaliter) ſie anſchuldigen, und (traducunt) denuntiiren ..... Es ſoll aber durchaus nicht geduldet werden, Privatmeinungen, als beſtimmte und entſchiedene Kirchendogmen Jemand aufzudringen, und den Gegenſatz eines Irthums zu beſchuldigen, wodurch nur Unruhe in der Kirche geweckt, Zwiſte unter Gelehrte theils ausgeſtreut, theils genährt; und ſehr oft dadurch nur die Bande chriſtlicher Liebe zerriſſen werden.“ Es iſt hiſtoriſch bekannt, daß über das Bibelleſen der Layen in zwei Meinungen die katholiſche Schulen und Gelehrten ſich getheilt haben, die eine, auf Erfahrung und Erblehre und Erbthaten geſtützt, iſt dafür; die andere, ohne Erfahrungsgrundſätze, die Authorität und Bücherweisheit feſthaltend, iſt dagegen; und wittert Gefahren, wo keine andere ſind, als die zufälligen und möglichen des Mißbrauchs bei jeder guten Sache. Dieſen letzten Eiferern, deren noch wohl Keiner dem gemeinen Mann heilig das heilige Buch hingegeben, gehören alle die vorgeblichen Gründe an, die in den päpſtlichen Breven an den Erzbiſchof von Mohilew und Gneſen, und in Litt. Encycl. von Leo XII. wider das Bibelleſen der Layen, und gegen die Bibelgeſellſchaften angeführt ſind. Ihre Berichte an die Biſchöfe, Nuntien, und die römiſche Curie ſind theils unwahr, theils entſtellt, und enthalten die Farben, die nur ſie durch ihre trüben Schulbrille in den engen Stubengrenzen ihrer Einbildungen ſehen; und draußen in der Erſcheinungswelt nicht exiſtiren. So wie ſie, blaſen den Wind, den der Eine bläßt, alle aus Einem Lärmhorn.

Daß falſche, unwahre Berichte nach Rom gelangten in dieſer Beziehung, mag aus folgenden hervorgehen, welches beweiſet, daß man auf die ränkevollſte Weiſe die Bibelgeſellſchaften zu verdächtigen ſtrebt; ihnen falſche Grundſätze und Thatſachen andichtet, die nie die ihrigen waren und ſind. So z. B. werden die Londoner und anderen proteſtantiſchen Bibelgeſellſchaften beſchuldigt, ihre Abſicht ſey, die katholiſchen Bibeln zu verdrängen, und nichtkatholiſche Ueberſetzungen unter Katholiken zu verbreiten. Eine grundfalſche Behauptung! Es liegt vor mir die beglaubigte Abſchrift eines Briefes des Cardinals Litta an den Juden-Chriſten Wolf a), Rom vom 1. May 1818, worin unter andern behauptet

---

a) Irrig ſchreibt der Religionsfreund dieſen Miſſionar der römiſchkatholiſchen Miſſions-Schule zu; allein er iſt als chriſtlicher

wird, daß in den Statuten der brittiſchen Bibelgeſellſchaft zur Verbreitung nur die anglikaniſche Bibelüberſetzung für authentiſch erklärt worden ſey; und in Deutſchland die lutheriſche verbreitet werde unter Katholiken. Ein gewiſſes Generalvicariat in Deutſchland erlaubte ſich die Unwahrheit, im Paſtoralſchreiben, Februar 1820, zu ſagen: „es habe die Londoner Bibelgeſellſchaft dem Verleger der Stunden der Andacht einen Zuſchuß zu den Druckkoſten geleiſtet, um durch Herabſetzung des Preiſes die Verbreitung derſelben zu erleichtern.“ In dem päpſtlichen Breve an den Erzbiſchof von Mohilew wird dieſem vorgeworfen, daß er und die ruſſiſche Bibelgeſellſchaft unter Katholiken, „argliſtig zu irrigem Sinne verdrehete Ue„berſetzungen in verſchiedenen Landesſprachen unter „das Volk verbreite, und daß von manchen Seiten her „von ſolchen Ueberſetzungen einberichtet worden ſey, „die zum Verderbniß der reinen Lehre und ihres hei„ligen Sinnes veranſtaltet ſeyen.“ In dem Breve an den Erzbiſchof von Gneſen werden die nämlichen Vorwürfe gegen die Bibelgeſellſchaften wiederholt. Andere Biſchöfe und Vicariate haben ſolche falſche Berichte als baare Wahrheiten in ihren Rundſchreiben wiedergegeben; und mehrere kath. period. Schriftſteller füllen damit ihre Feder, und die leeren Räume ihrer Schriften.

Eben ſo umtriebiſch beſtreben ſich Bibelgeſellſchaftsfeinde, ſie zu den gefährlichſten geheimen Verbindungen zu ſtempeln; da nichts öffentlicher und unpolitiſcher Art behandelt wird als die Bibelgeſellſchaften, wie es ihre Jahrberichte und öffentliche Generalverſammlungen und Abhandlungen documentiren. Der Art unwahren Berichten, welche jene päpſtlichen Breve veranlaßten, Glauben beimeſſend, hat auch — gewiß aus beſtgemeinter Abſicht — unſer ehrwürdiges Kirchenhaupt, der jetzige Papſt, in ſeinem Umlaufſchreiben vom 3. Mai 1824 ſich verpflichtet geglaubt, folgendes ſchreiben zu müſſen: „Sehet, ehrwürdige Brüder! worauf es bei dieſem Bibelge„ſellſchafts-Vereine abgeſehen iſt, der noch dazu nichts unverſucht „läßt, um ſein gottloſes Beginnen durchzuſetzen; denn er läßt „es nicht dabei bewenden, ſeine Ueberſetzungen im Drucke „herauszugeben, ſondern findet ſogar eine Ehre darin, ſie auf „allen Straßen der Städte unter das Volk auszuſtreuen; ja um „argloſe Gemüther zu verlocken, läßt er ſie theils um einen geringen „Preis verkaufen, theils freuet er ſich, ihnen damit ein gefährliches „Geſchenk zu machen.“

Unerwieſene, falſche Beſchuldigung der Bibelgeſellſchaften iſt es, wenn in der Litterat. Zeit. für kathol. Religionslehrer. 1822. VI. H. S. 289 geſagt wird: „Die brit-

---

Miſſionar von der Miſſionsgeſellſchaft in London aufgenommen, und 1821. 22. beſonders unter die Juden nach Malta, Aegypten, Paläſtina ꝛc. von ihr geſchickt; und zu einer zweiten Reiſe 1823 in dieſelbe Länder, und nach Perſien geſendet.

tiſchen und deutſchen Bibelgeſellſchaften tragen kein Bedenken, eine jede Verfälſchung der Bibel auf directem Wege zu begünſtigen.“

Unwahrheiten ſind es, wenn in dem Circularſchreiben des biſchöfl. Officials zu Bruntrut an die Pfarrer des kathol. Bern-Gebiets, vom 17. May 1821 es heißt: Daß von den Bibelgeſellſchaften Bibeln in allen Ländern zunächſt in der Abſicht vertheilt werden, neue Chriſten zu bilden, welche Alles Anſehen und alle Gewalt der Kirche verwerfen, und die Bibelauslegung der Kirche abſprechen.“ Unwahrheit und Unerwieſenheit iſt es, wenn der Biſchof von Chur in ſeinem Rundſchreiben an die ſämmtliche Decane ſagt: Daß die van Eßiſche, Regensburger und Münchner Ueberſetzungen... zuweilen ſogar noch ſchlimmer, als ſelbſt die Ueberſetzungen der Ketzer ſind . . . Daß die Bibelgeſellſchaften ungeſcheut öffentlich geſtehen, daß ihre Abſicht ſey, neue Chriſten zu erziehen, welche . . . Alles Anſehen der Kirche verwerfen.“ Ich habe privat und öffentlich von dem Herrn Biſchof von Chur nach der Conſtitution Benedicti XIV. die Nachweiſe verlangt, wie er es ſchuldig war, und ich das Recht hatte, welche er mir aber bis jetzt ſchuldig geblieben.

Der Katholik, eine religiöſe Zeitſchr. 1823. VIII. H. S. 244: „vermuthet andere verborgene Zwecke der Bibelgeſellſchaften, wie es da heißt. Geiſt. Rath Marx zu Frankfurt a. M., in ſeiner Schrift: Sie die Katholiken . . . daſelbſt. S. 309 führt an: Daß die ganze Anſtalt der Bibelgeſellſchaften ein Werk unreiner und eigennütziger Abſichten ſey. S. 317. „Die eigentliche Abſicht dieſer Geſellſchaft ziele dahin, um die Grundſteine der katholiſchen Kirche zu untergraben. S. 319. Nachdem Herr Marx aus dem Grunde, den er angiebt, „weil Keiner der Stifter, Beförderer oder Mitglieder der proteſtantiſchen Bibelgeſellſchaften ſeine Stimme wider die Stunden der Andacht und ähnlichen Schriften erhebe, alle Bibelgeſellſchaftsglieder der Läugnung der Gottheit Jeſu verdächtiget; richtet er an Katholiken und Proteſtanten die warnende Frage: „Saget ſelbſt, ob ihr länger mit Beruhigung Mitglieder einer Geſellſchaft ſeyn könnet, welche euch höchſtwahrſcheinlich (So?!) der Gefahr ausſetzt, Verläugner desjenigen (Chriſti) zu werden, welcher der Fels euers Glaubens, der Grund euer Hoffnung, der Gegenſtand eurer heißeſten Liebe iſt?“ (Jawohl, wenn man ſolche Lügenberichte dem Papſte einberichtet hat, die ihn gegen die Bibelgeſellſchaft reizten; dann iſt es Zeit zu rufen:) „Und ach! ſo mißkennet alſo nicht die väterlich-warnende Stimme des oberſten Hirten der allgemeinen chriſtlichen Kirche! ſtehet feſt im Glauben, denn in jedem Falle (ſo?!) werdet ihr erfahren, daß, ſo argliſtig auch die katholiſche Kirche untergra-

ʒen werden ſoll (documentire man dieſen erdichteten, erlogenen Grundſatz der Bibelgeſellſchaften) ſie doch beſtehen, und auch über dieſe Art der Verfolgung (ſo?!) den glänzendſten Sieg davon tragen werden. Kein Wunder, wenn auf ſolche Falſchberichte hin Pius VII. der Bibelgeſellſchaft gräßlicher Dinge beſchuldigte; und ſie nennt: eine ränkevollſte Erfindung, eine Peſt, Umſturz des Glaubens, die größte Seelen-Gefahr. gottloſe Kunſtgriffe, Bosheit einer verfluchten Geſellſchaft ꝛc.

Es iſt traurig, daß die gewiſſenloſen Berichterſtatter den heiligen Vater ſo hintergingen; denn wie ungegründet, und wie aus der Luft gegriffen dieſe Anſchuldigungen ſind, als ob die brittiſche, ruſſiſche und andere Bibelgeſellſchaften ihre nichtkatholiſchen Bibeln grundſätzlich unter die Katholiken verbreiteten, mögen die wirklichen und öffentlichen Grundſätze der ruſſiſchen Bibelgeſellſchaft ausweiſen, welche ſo lauten:

„Die zufolge des vom General-Director der geiſtlichen Angelegenheiten der fremden Glaubens-Verwandten, am 6. December 1812, Sr. Kaiſerlichen Majeſtät vorgelegten und allerhöchſt beſtätigten Memorials errichtete ruſſiſche Bibelgeſellſchaft, beruhet in ihrer Grundlage auf folgenden Hauptregeln:

1) Der Gegenſtand der Geſellſchaft iſt einzig und allein die Beförderung des Gebrauchs der Bibel, oder der Bücher der heil. Schrift alten und neuen Teſtaments, in Rußland, ohne alle Anmerkungen und Erklärungen.

2) Die Geſellſchaft beſteht aus Perſonen von allen chriſtlichen Confeſſionen jedes Standes und Geſchlechts, die überzeugt von dem Nutzen der Geſellſchaft, an derſelben und an ihren Bemühungen Theil zu nehmen wünſchen.

3) Die Bemühungen der Geſellſchaft erſtrecken ſich einzig darauf, die Bewohner des ruſſiſchen Reichs mit Bibeln, oder Büchern der heil. Schrift alten und neuen Teſtaments in verſchiedenen Sprachen, zum wohlfeilſten Preiſe, und die Dürftigen auch unentgeltlich zu verſehen. Die Geſellſchaft ſucht jede chriſtliche Confeſſion mit Bibeln derjenigen Ausgabe zu verſorgen, die von derſelben für die richtigſten anerkannt wird. Sie beſtrebt ſich nach Möglichkeit auch den in Rußland wohnenden aſiatiſchen Völkern, Muhamedanern und Heiden, jedem in ſeiner Sprache Bibeln zukommen zu laſſen.“

Eben ſo lauten die Grundſätze, nach welchen die Engliſche und anderen Bibelgeſellſchaften handeln. Und wenn private Mitglieder der Geſellſchaft ihren Grundſätzen zuwider nichtkatholiſche Bibelüberſetzungen an Katholiken hin und wieder vertheilt haben ſollen; ſo kann dieſe Privatabweichung von den Grundſätzen der Geſellſchaft wohl nicht factiſcher Grundſatz der Bibelgeſellſchaft ſelbſt genannt werden und ſeyn.

Wie würde der Kardinal Litta — wie oben erwähnt worden — und die Päpſte fähig geweſen ſeyn, ſolche Unwahrheiten den Bibelgeſellſchaften anzuſchuldigen, wenn die Römiſche Curie nicht mit

ſolchen offenbaren Lügen von den kriechenden Gunſtdienern berichtet worden wäre. Bekanntlich iſt die Bibel der Engliſchen Kirche nicht die nach der lutheriſchen Ueberſetzung; und doch in Deutſchland verbreitet ſie unter Proteſtanten die lutheriſche, unter Katholiken die von den Biſchöfen legal kirchlich approbirten katholiſchen Ueberſetzungen ohne Noten und Commentarien. Z. B. die Bibel von Noſolino, und Fleiſchütz, das neue Teſtament Regensburger, Müncher, und meiner Ausgabe; oder anderer katholiſch approbirten. Sie verbreitet ſogar die lateiniſche Vulgata, Gratz novum testamentum graeco-latinum, meine Ausgabe des griechiſchen alten Teſtaments, nach der Römiſch-Sixtiniſchen Ausgabe abgedruckt. Wie keck, dreiſt und gewiſſenlos ſind ſolche Bibelgeſellſchaftsfeinde! Ich fordere kühn denjenigen auf, mir nachzuweiſen, daß ich an Katholiken eine lutheriſche Bibel verbreitet habe.

Eben ſo lügenhaft und gewiſſenlos ſind die wider die Ruſſiſche Bibelgeſellſchaft gegneriſchen Denuntianten bei der Curie in Rom zu Werke gegangen; ſo daß auf ſolche unwahren Berichte hin der Papſt motivirt wurde, den Erzbiſchof von Mohilew zu beſchuldigen, daß er „argliſtig zu irrigem Sinne verdrehete Ueberſetzungen in verſchiedenen Sprachen unter das Volk verbreite, die zum Verderbniß der „reinen Lehre und ihres heiligen Sinnes veranſtaltet ſeyen,“ wie es in dem päpſtlichen Breve an ihn heißt.

Wenn ſolche Denuntiationen und harte Anſchuldigungen auf Wahrheit gegründet, und zuvor nach der Vorſchrift der Constitutio Benedicti XIV. die anfängt Sollicita et provida die Sache gehörig unterſucht geweſen wäre; ſo mußte das Oberhaupt der Kirche ſo handeln. Jene päpſtliche Verordnung des Benedict XIV. heißt ſo: „Es darf nicht gleich und früher das Decret gegeben, ſondern deſſen Publication muß ſo lange verſchoben werden, bis zuvor mit dem Autor des Buches, oder mit deſſen Sachwalter verhandelt, und ihm angezeigt worden, was in dem Buche zu tilgen, zu ändern, zu verbeſſern ſey.“

Dieſe Verordnung war nicht berückſichtiget c). Aber es iſt auch nicht denkbar, daß jene harte Beſchuldigungen den Schein der Wahr-

---

c) Leider! geht man überhaupt jetzt ganz geſetzlos, und willkührlich auch bei der Congregatio Cardin. in Indicem libr. prohib. zu Rom zu Werke; man achtet gar nicht auf die Geſetze und Vorſchriften, die dem Cenſuramte jener Congregation der Papſt Benedict XIV. mit Androhung der Excommunication gegeben hat. Man verdammt Bücher von katholiſchen Autoren, ohne zuvor dieſe darüber Rede zu ſtellen, oder mit ihnen zu verhandeln. Es iſt dieſes um ſo mehr zu bewundern, daß gänzlich hier die Statuten der Päpſte vernachläſſiget werden zu Rom, da doch der Papſt bei der Krönung ſchwören muß: Decreta Pontificum indiminuta servare, et sicut ab eis statuta sunt, in sui vigoris stabilitate custodire. Man iſt deßhalb berechtiget in Deutſchland, wo ohnehin die Decrete jener Congregation nicht promulgirt und acceptirt werden, eben auch deßhalb ſie nicht anzunehmen, weil ſie den päpſtlichen Verordnungen zuwider, alſo uncanoniſch, illegal, ungültig und willkührlich gegeben werden.

heit für ſich; und dem zufolge auch die Verordnung Benedicts XIV. eine Anwendung haben konnten. Denn die Sache verhält ſich ſo:

Die ruſſiſche Bibelgeſellſchaft, treu ihrem obengenannten Grundſatze, in jeder chriſtlichen Confeſſion die von dieſer für die richtigſten anerkannten Bibeln zu verbreiten, erſuchte den katholiſchen Metropoliten, Stanislaus Siessremeviz, Erzbiſchof von Mohilew für die Katholiken eine von ihrer Kirche genehmigte Ueberſetzung einzureichen, um dieſe auf Koſten der Bibelgeſellſchaft drucken zu laſſen. Ohne weitere Einmiſchung von Seite der ruſſiſchen Bibelgeſellſchaft wählte genannter Erzbiſchof das neue Teſtament, welches durch den gelehrten Jeſuiten Jacob Wuyeck ins Polniſche überſetzt, durch Sorge des Stanislaus Karnkowsky, Primas zu Gneſen veranlaßt, auf Befehl des Papſtes Gregors XIII., und mit Gutheißung Clemens VIII. zu Krakau 1599 in Druck erſchien; und ſchon 1594 ohne Noten und Anmerkungen, und revidirt nach der Clementiniſchen Vulgata von 1592, erſchienen war mit Erlaubniß geiſtlicher Obrigkeit. Und ferner mit gleicher Erlaubniß, ſogar mit Genehmigung der Jeſuiten in Polen neu ohne Noten und Anmerkungen aufgelegt wurde zu Krakau 1606, 1617. 1621. 1674, und zu Culm 1772. Wenigſtens liegen dieſe genannten Ausgaben vor mir, deren es wohl noch mehrere geben werden.

Dieſe ohne Noten und Anmerkungen kirchlich legal approbirte Ueberſetzung übergab genannter Erzbiſchof von Mohilew noch einmal mit gewiſſenhafteſter Vorſorge zwei Jeſuiten zur abermaligen Reviſion; und dann erſt reichte er dieſes ſo ſorgfältigſt revidirte neue Teſtament in Pollniſcher Sprache der ruſſiſchen Bibelgeſellſchaft ein zum Drucke; und von Seite dieſer Geſellſchaft ſowohl, als von Seite des Erzbiſchofs wurde eben ſo gewiſſenhafte Sorgfalt angewendet für den treuen Abdruck. Dieſes ſo gedruckte katholiſche Pollniſche neue Teſtament liegt vor mir unter folgendem Titel:

„Das neue Teſtament unſers Herrn Jeſu Chriſti. Nach der Ausgabe der Vulgata überſetzt von Jacob Wuyeck aus Wagrowiec, „Prediger und Theologen der Geſellſchaft Jeſu. Gedruckt auf „Koſten der ruſſiſchen Bibelgeſellſchaft zu Petersburg, in der See- „Buchdruckerei 1815.

Auf dem zweiten Blatte lieſt man:

„Stanislaus Siesstrzencewitz Bohutz, Metropolitan der katho- „liſchen Kirchen im ruſſiſchen Reiche, Erzbiſchof von Mohilew, „bezeuge, daß dieſes neue Teſtament gedruckt iſt nach der Ueber- „ſetzung der lateiniſchen Vulgata, und nach der Correctur der unten „genannten Geiſtlichen. Geſchrieben zu Petersburg im Jahr 1815 „den 20. October.

Stanislaus Siesstrzencewitz Bohutz,
Metropolitan, Erzbiſchof von Mohilew.
Joseph. Ignatius Pertowski, Societ. Jesu.
Franz Xavier Asum, Societ. Jesu.

Zur Geſchichte dieſes neuen Teſtaments, und zum richtigen Standpunkte, woher ſowohl das Be- und Unternehmen des Erzbiſchofs Stanislaus von Mohilew, als das päpſtliche Breve wider ihn unpartheiiſch beurtheilt werden müſſen, gehört folgende Vorrede des Jeſuiten Jacob Wuyeck zu ſeinem neuen Teſtamente, welches er ohne Noten 1594 herausgegeben hat. Sie liegt vor mir in dem Wuyeckſchen neuen Teſtamente mit Erlaubniß der Obern neu gedruckt. Krakau 1621.

Der Ueberſetzer dem geneigten Leſer.

„Nachdem ich, geneigter Leſer! das aus dem lateiniſchen und griechiſchen überſetzte neue Teſtament mit beigefügten Anmerkungen im vorigen Jahr herausgab, nahm ich mir gleich vor, eben dieſen Text des neuen Teſtaments ohne Anmerkungen in kleinerem Format, wie man es nennt, herauszugeben, für die, welche entweder ein größeres Teſtament zu kaufen nicht im Stande wären, oder die nur den bloßen Text ohne Anmerkungen gerne haben möchten. Mein Wunſch war nun, daß erſt der Text der heiligen Bibel gereinigt von allen Zuſätzen und Schreibfehlern, wie auch von verſchiedenen Leſearten von der allerhöchſten Obrigkeit zu Rom beendiget ſey, um darnach dieß polniſche Teſtament herauszugeben; denn da die Varianten oder verſchiedenen Leſearten (die doch den Schriftforſchern und Gelehrten, beſonders den Predigern und Disputirenden viel zum richtigen Verſtehen der heil. Schrift helfen) am Rande dieſer kleinen Ausgabe nicht Platz genug hatten; ſo mußte man mit Wegwerfung anderer, aus dieſen das Wichtigſte und Sicherſte wählen. Da dieß aber Niemand ohne Fehler zu beurtheilen und zu entſcheiden vermag, als entweder die Hauptverſammlung, oder die Synode der katholiſchen Biſchöfe, oder der nach Chriſtus höchſter Hirt der allgemeinen Kirche, welcher, nachdem er dieſe Stellen mit den Gelehrten auseinandergeſetzt und gut überlegt hat, kann und muß beurtheilen, und ſchließen, welche von dieſen verſchiedenen Leſearten die eigentliche, und welche untergeſchoben iſt; ſo verlangten längſt alle Katholiken, daß dieſe Verbeſſerung der heiligen Bibel beendigt ſey. Und Gott vergönnte, daß grade jetzt der Text der heil. Bibel von Gelehrten, dazu von einigen Päpſten ausgewählten und beſtimmten mit vieler Sorgfalt unterſucht, mit alten Büchern, wie auch mit griechiſchen, hebräiſchen, chaldäiſchen, und mit den Schriften alter Doctoren verglichen, und von allen Schreibfehlern und falſchen Veränderungen, ſo gut wie es nur möglich geweſen, gereinigt zu Rom herauskam . . . Da dieſe höchſte Kirchenobrigkeit ſchon ihrem Amte nach mit Hülfe des Herrn dies ausgeführt hat, was auf dem Concilium zu Trient beſtimmt war, daß der Text der heil. Bibel vulgatae editionis aufs treueſte und richtigſte abgedruckt werde; ſo haben ihn alle Katholiken dankbar anzunehmen, und Gott für das große Geſchenk zu danken. Hier haſt du, chriſtlicher Leſer! in dieſen kleinen Büchern das ganze neue Teſtament vulgatae editionis latinae (welche nicht nur von allen übrigen katholiſchen Ueberſetzungen, ſondern auch von den jetzigen griechiſchen neuen Teſtamenten viel treuer und richtiger iſt, wie ich es in der Vorrede zur erſten Ausgabe des neuen Teſtaments weitläuftig gezeigt habe) treu überſetzt, und nach der letzten römiſchen Correction überall verbeſſert. In dieſem haſt du bloß den Text der heil. Schrift ohne alle Anmerkungen ausgedrückt. . . . Gebrauche alſo chriſtlicher Menſch! mit Gottes Gnade dieſe heiligen Bücher zu deinem geiſtlichen Nutzen, und vergiß in deinen Gebeten mich Sünder nicht.“

Zu Poſen, am Tage des Wiederfindens des heiligen Kreuzes, im Jahre des Herrn 1594.

Auf dem letzten Blatte ſteht:

Krakau cum gratia et privilegio S. R. M. In der Buchdruckerei des Andreas Petricovius, Typographen Sr. Königl. Maj. 1622.

Facultas A. R. P.

Provincialis Societatis Jesu, in provincia Poloniae. Joannes Argentus, Provincialis Societatis Jesu in provincia Poloniae, juxta privilegium eidem Societati a Serenissimo Sigismundo III. Rege Poloniae et Sueciae, Varsoviae, 15 mensis Martii anno 1619. concessum, quo bibliopolis omnibus prohibetur, ne libros ab ejusdem Societatis patribus compositos, absque Superiorum permissione imprimant: permittit Andreae Petricovio, j. u. doctori, S. R. M. typographo, ut novum testamentum in polonicum idioma a R. P. Jacobo Wuieco Societatis Jesu theologo translatum, Caeteraque opera ejusdem auctoris imprimere, ac libere divendere possit, prout latius in ipsis litteris ea de re continetur.

Dat. Crac. 15. Febr. Anno domini 1621.

Die kirchliche Approbation der Wuyeckſchen Pollniſchen Bibel von Stanislaus Karnkowski ſetze ich noch hieher:

Stanislaus Karnkowski, von Gottes Gnaden, Erzbiſchof von Gneſen, L. N. Primas und erſter Fürſt.

Gottes Gnade dem Leſer.

„Da jetzt unter den Menſchen die Bibel, oder die Bücher des alten „und neuen Teſtamen's erſcheint, überſetzt von Dr. und Prediger Jacob „Wuyeck, Theologen der Geſellſchaft Jeſu, der als Kenner der hebräi„ſchen, griechiſchen und lateiniſchen Sprache in der Kirche Gottes nicht „geringe Verdienſte hat . . . ſo geben wir der nach ſeinem Tode von „gelehrten Leuten wohl durchgeſehenen Ueberſetzung, nach der von der „Kirche angenommenen lateiniſchen Ausgabe, die wir die Vulgata, oder „vetus editio nennen, welche auf Befehl des Papſtes Clemens VIII. vor „kurzem erſchienen iſt, vor allen übrigen unſern Beifall, und empfehlen „dieſe. Wir ermahnen ſorglichſt und befehlen auctoritate nostra prima„tiali sub censuris ecclesiasticis et anathemate, daß ſich die Gläubigen „vor den Ueberſetzungen der Pollniſchen Bibeln, welche in Breſt, in „Lithauen, und Nieswitz, von den Neugläubigen herausgegeben ſind... „ſorgfältigſt hüten; und dieſe (Wuyeckſche) Ueberſetzung vielmehr als „eine ächt Katholiſche, ſichere, und vom apoſtoliſchen Stuhl genehmigte, „mit beſten Willen, mit Demuth und Gottesfurcht leſen möchten, damit „ſie dadurch im rechten Glauben und in der Liebe zu Gott zunehmen, und „ihren Nächſten zur Erbauung dienen.“

Der Erzbiſchof Primas, Johannes Wezyk zu Gneſen, konnte nicht dringend genug in ſeinem Hirtenbriefe vom 28ten April 1677. (Siehe And. Chrys. Zaluski Epist. hist. familiar. Tom. I. in append. cap. 2. art. XI. de vers. bibl.) allen dieſe Wuyeckſche Bibel als Verwahrungsmittel gegen die Gefahr aus andern nicht-katholiſchen pollniſchen Bibeln empfehlen; weßhalb ihm der Papſt Urban VIII. ein beſonders Lobſchreiben zuſtellte. Wie allgemein die Wuyeckſche Bibel geſchätzt, und geleſen worden iſt in Polen, bezeugt Johann Januſovius in ſeinem Judicium de Jacobi Wuicci versione Polonica bibliorum, welches in Praefatione ad Nicol. Firleium Palat. Cracov. Statut. Regni. Cracov. 1600 in Folio in pollniſcher Sprache aufgenommen iſt, und zu deutſch heißt:

„Worüber hat man ſich mehr zu erfreuen, wofür Gott mehr zu dan„ken, als daß wir durch ſeine heilige Gnade bei jetziger ſo verworrener „und böſer Zeit, die heil. Schrift, (welche viele Völker in ihrer Sprache „bis jetzt noch nicht beſitzen, und ich weiß nicht, ob ſie dieſelbe erhalten „werden) dieſes göttliche Geſetz, welches vorher nicht ſo vollkommen

„herausgegeben, oder gar von Andern verfälſcht und verunſtaltet war, „jetzt aber nach eigener Ueberſetzung vollkommen, treu, redlich und dem „Bedürfniß angemeſſen ins Pollniſche durch den Prieſter Jacob Wuyeck, „Theologen des Jeſuiterordens, überſetzt, in unſern Händen haben. „Ich meine die heil. Bibel, welche im verfloſſenen Jahre 1599 erſchienen „iſt. Was iſt wohl vortrefflicher, was nothwendiger und beruhigender, „als eben dieſelbe? Sie iſt allezeit ein theurer, ein unvergleichlicher „Schatz geweſen, und muß es auch noch heutiges Tages allen billig ſeyn. „Vor Zeiten hat ſich das Volk glücklich genannt, welches dieſes Buch „nicht nur zu leſen, ſondern auch nur hat zu ſehen das Glück haben „können. Alle früheren Zeiten haben ſich darnach geſehnt, unſere Väter „und Vorfahren, auch wir ſelbſt haben darnach geſeufzet; nun haben „wir das erlebt, Gott ſey Lob und Dank."

Hieher gehört noch was Possevinus in appar. sac. pag. 225 ſagt:

„Die Bibel iſt in die pollniſche Sprache überſetzt auf Befehl des Pap„ſtes Gregor XIII., und gedruckt erſchienen mit Gutheißung des Pap„ſtes Clemens VIII., und dieſelbe von ſehr Gelehrten jener Nation und „Theologen aus unſerer Geſellſchaft revidirt worden. Eben dieſe Ueber„ſetzung war ſehr nützlich und nothwendig geworden, um die Irrthümer „zu zerſtreuen, welche aus den Ueberſetzungen der neuen Arianer und „anderer Ketzer hin und wieder ſich eingeſchlichen hatten, zumal zu jener „katholiſchen Ueberſetzung allen Fleiß angewendet hat Jacobus Wuyeck „aus Wagrowiec, pollniſcher Theologe aus unſerer Geſellſchaft."

Wenn das Verfahren der ruſſiſchen Bibelgeſellſchaft und die wahrhaft biſchöfliche Sorgfalt, und das vorſichtige Benehmen des Erzbiſchofes von Mohilew nach dieſer geſchichtlich erwähnten Wahrheit der Curie und dem Papſt zu Rom einberichtet worden; und wenn der Erzbiſchof von Gneſen ſo redlich geweſen wäre, ohne vorgefaßte Meinung, gegen das Bibelleſen nur das factiſch wahre von der ruſſiſchen Bibelgeſellſchaft nach Rom zu melden; ſo würde der vorige und jetzige Papſt und die Curie nicht hintergangen worden ſeyn, eine ſo üble Meinung, und ein ſo nachtheiliges Vorurtheil von dem Bibelvereine gefaßt zu haben.

Ich füge hier jenen Lügenberichten noch andere fürchterliche Dinge zu, deren man mit aller Gewalt die Bibelgeſellſchaften beſchuldigen will. Man lieſt in dem Oelzweige. Wien. 1819 den 10ten July. Von den Bibelgeſellſchaften. „Wir „wollen von den proteſtantiſchen Miſſionen, oder von den Ge„ſellſchaften ſprechen, welche gebildet worden ſind, um die Bibel ohne „allen Commentar unter dem Volke zu verbreiten. Letzte Anſtrengung „einer ſterbenden Sekte, die, weil ſie ihre Dogmen nicht fortpflanzen „kann, wenigſtens ihren Geiſt fortpflanzen will, und welche, der „lange Zeit bekämpften Wahrheit erliegend, vor ihrem Ende neue „Irthümer herbei ruft, um ſie zu rächen. . . . . Sie ſind Alles „zugleich: Macht und Unterthan a) in der geiſtigen Geſell-

---

a) Was man Alles allenthalben in der Welt doch jetzt ſo gerne ſucht, und deßhalb natürlich auch allenthalben ſo ſchön zu finden weiß!! O curas hominum! o quantum est in rebus inane!

„ſchaft, ſo wie man heut zu Tage will, daß das Volk zugleich
„Macht und Unterthan in der politiſchen Geſellſchaft ſey....
„Dieſes Streben wird immer ſichtbarer, je mehr ſich das weſentliche
„Princip des Proteſtantismus entwickelt. . . . . Die Proteſtanten
„können keine anderen Miſſionen haben. Sie geben den Menſchen,
„ſeblſt den unwiſſendſten“ (ja wohl, ſo wie die Heiligen: Pamphilus,
Hieronymus, Auguſtinus, Chryſoſtomus, Athanaſius, Theodoretus,
Cäſarius, Anaſtaſius ꝛc. thaten und lehrten, wie unten in dieſer Schrift
weiter nachgewieſen wird. Anmerk. van Eß.) „ein Bibelbuch in die
„Hände, worüber die Gelehrten ſtreiten. Wahrlich! man hat Urſache
„die Fortſchritte zu nähren . . . daß man die Einheit des Glaubens
„in eine Demacratie der Meinungen umwandelte. . . . Wer würde
„nicht lachen, wenn er die Menſchen (die Bibelgeſellſchaften) ſagen
„hört: Macht euch eure Regierung, und eure Geſetzgebung. . . . .
„Jeder von euch iſt der alleinige Ausleger der Geſetzbücher....
„Dieß iſt der Grund, auf welchen die Bibelgeſellſchaften beruhen;
„wahre Miſſionen religiöſer Anarchie, die allein hinreichen
„würden, ☞ um zur politiſchen Anarchie zu führen. . . . .
„Die Gefahr iſt noch nicht völlig entwickelt; aber deßhalb nicht min-
„der wahr. Sie hat ſich noch nicht erhoben in voller Reife, und
„rieſenhafter Geſtalt, ſchwingend ihre hundert Arme, die Hierar-
„chie als antichriſtlich, und die ☞ Monarchie als anti-
„ſocial anklagend; aber ſie wächſt raſch heran, ſie erhält täglich
„ungeheuren Zuwachs an Stärke, ſie entwirft ihre Pläne, ſammelt
„ihre Kräfte, ſchätzt und berechnet ihre Mittel. Stiftet man bei uns
„etwa Bibelgeſellſchaften, um ähnliche Wirkungen hervorzubringen?
„. . . Sind wir des Staats-Vereins müde? Vielleicht! . . . .
„Man klagt nicht ohne Grund, wie ſchwierig es heute zu Tage wird,
„die Völker zu regieren; und man ruft ſie zu der gefährlichſten
„Unabhängigkeit!! Man entbindet ſie ihrer Pflichten . . . und
„während die vernünftigen Männer aller Religionsbekenntniſſe die
„Nothwendigkeit fühlen, zur Wiederherſtellung der Ordnung die
„Gemüther einer ☞ Macht, einer geiſtigen Autorität zu
„unterwerfen, fordert man jede individuelle Vernunft auf, ihre Sou-
„veränität auszuüben. Man ſpricht zu dem Unwiſſenden: Mache
„dir eine Religion! und zu den Leidenſchaften: Schaffet
„euch Geſetze!“

Das Alles ſollen nun grundſätzlich die Bibelgeſellſchaften erzielen und bewirken. Fürwahr! der Erfinder ſolcher Lügen hat ſich ſelbſt übertroffen.

Der Katholik, eine rel. Zeitſch. Junyheft 1824. S. 377 führt mit dem Verfaſſer des Oelzweigs aus der nämlichen Quelle: Histoire des Société secrètes en Allemagne et dans d'autres contrées. Paris, 1819. Kap. 16. von den Bibelgeſellſchaften, folgendes an:

„Die Bibelgeſellſchaften ſind Miſſionen der Proteſtanten b); und „ſelbſt noch etwas mehr. Sie verbreiten ſich unter dem Schutze „der Illuminaten, indem ihre Lehren darauf hinzielen, aus allen „Arten von Gottesdienſt eine Demokratie zu bilden, und ſie eine „durch die andere zu Grunde zu richten. . . . Hiernach wird es, wenn „keine ☞ Gewalt mehr vorhanden ſeyn ſoll, um den Sinn der „Dogmen und der heil. Schrift feſtzuſtellen, bald eben ſo viele Secten „geben, als Menſchen, die leſen können; und da Jedermann wird „leſen können; ſo wird die Welt einſt ☞ nur ein Aufenthalt „für wilde Thiere ſeyn. (So!) Das iſt die Baſis, auf welcher „ſich allenthalben die Bibelgeſellſchaften erheben. . . . An der Spitze „dieſer Verbrüderungen ſtehen Menſchen, die durch alle Verführungs-„künſte der Illuminaten bethört ſind. . . . Die Bibelgeſellſchaften „ſind alſo eigentlich nichts anders, als mit dem Illumi-„natismus verzweigte, und einzig und allein (wie doch der Mann das ſo Alles klar und deutlich weiß, als ob er in der That die Acten darüber geleſen, und die Facta geſehen hätte; freilich wenn man ſich lange im Lügen übt, ſo glaubt man zuletzt ſich ſelber. Anmerk. von van Eß.) durch denſelben geleitete geheimen Verbin-„dungen; ſie ſind vielleicht die gefährlichſten von allen.“

Fürwahr! wenn ſolche Lügenberichte in geſchäftigſter Gefallſucht, nach vorläufiger Uebereinkunft und nach Planen wer weiß aus wie vielen Ländern zu Rom bei der Curie oder direct durch Helfershelfer bei dem Papſte ſelbſt concurriren; ſo liegt es am Tage, wodurch der vorige und jetzige Papſt irre geführt und gereizt wurden zu ſolchen unſanften, harten, gräßlichen, ja ſchauerlichen Ausdrücken und Schilderungen gegen dieſelbe; daß, wenn ſie wahr, und:

katholiſch kirchlich approbirte Bibeln ohne Noten unters Volk verbreiten ſchon eine Ruchloſigkeit, Bosheit, Gottloſigkeit wäre, und Anſchläge, die zum Untergang der allerheiligſten Religion von den Feinden derſelben bereitet werden,

wie es in den Breven heißt; oder, wie die angeführte franzöſiſche Schrift, die Oelzweige, der Katholik ſagen, daß die Bibelgeſellſchaften nichts anders, als Illuminatenrotten, Antimonarchiſten, und die ſtaatsgefährlichſten Inſtitute wären; fürwahr! ſo verehrte ja die katholiſche Kirche die ruchloſeſten, boshafteſten und gottloſeſten Heiligen und geweſenen Illuminaten in den Heiligen Pamphilus, Hieronymus, Auguſtinus, Chryſoſtomus, Athanaſius, Theodoretus, Cäſarius, Anaſtaſius ꝛc. und andern Heiligen; weil alle dieſe theils

---

b) Muratorius, de ingeniorum moderamine, epist. ad abb. Bignon: bezeichnet dieſe Bibelgeſellſchaftsfeinde, da er ſagt: Solent Nonnulli sine discrimine fastidire, ac improbare, quidquid ab alienae religionis nomine scribitur; atque illis perinde est librum aversari, ac nomen Auctoris Acatholici novisse.

ſelbſt die Bibel ohne Noten verbreitet, theils ſie zu leſen allen Layen empfohlen haben; ſo waren und ſind Emſer, Dietenberg, Eck, Ulenberg, Cartier, Erhard, Braun, Fiſcher, Roſolino, Weyl, Witola, Seibt, Wittmann, Goßner und andere katholiſche Männer anderer Nationen, die ruchloſeſten, boshafteſten und gottloſeſten Männer und die ärgſten Illuminaten; weil ſie katholiſch approbirte Bibelüberſetzungen ohne Noten herausgegeben und verbreitet haben; ſo waren und ſind alle Erzbiſchöfe, Biſchöfe, Vicariate Deutſchlands und anderer Länder, die Bibeln ohne Noten und päpſtlichen Approbationen approbirt, empfohlen und verbreitet haben, die ruchloſeſten und boshafteſten Menſchen und ſtaatsgefährlichſten Illuminaten. So ſtänden an der Spitze dieſer ruchloſeſten und gottloſeſten Menſchen von Georg, Herzog zu Sachſen an, auf deſſen Befehl Emſers neues Teſtament erſchien, und alle andere chriſtlichen Könige und Kaiſer, die das Druckprivilegium zu ſolchen kathol. Bibeln gegeben bis auf Kaiſer Joſeph II. welcher laut kaiſerl. Wiener Hofdecret vom 10. Auguſt befohlen: daß dem gemeinen Manne die Bibel nicht entzogen werden dürfe; ſo wären auch jetzt noch der ruſſiſche Kaiſer Alexander, der König von Preußen, der König von Baiern, der König der Niederlanden, die Großherzoge, Herzoge und Fürſten, deßhalb Mitgenoſſen und Beförderer der Ruchloſigkeit, Bosheit und Gottloſigkeit, und des Illuminatismus; weil ſie Anſtalten und Vereine gut heißen, thätigſt befördern und unterſtützen, die der Papſt gottloſe Plane, boshafte Kunſtgriffe, und Ruchloſigkeiten nennt, welche den Untergang der allerheiligſten Religion bereiten ſollen. Dieſe Schlußfolgen liegen klar vor; und geben den Regenten Fingerzeige, welche ſtaatsgefährlichen Schriften wider ſich ſelbſt und wider die Ruhe und den ſocialen Frieden des Staates jene Lügen- und Schmähſchriften ſind.

Da aber der allerheiligſte Vater bei Abfaſſung der Breven gewiß nicht anders als ſolche harte Ausdrücke hat an die vorausgeſetzte Bedingung knüpfen wollen und können, daß und wenn die einſeitig einberichteten Beſchuldigungen wahr und factiſch ſeyen; wie ſie erwieſen es nicht ſind; ſo wäre es höchſt unrecht und vermeſſen, von der höchſten und gerechten Kirchengewalt zu denken, die nichts vermag wider die Wahrheit, ſondern nur für die Wahrheit, und die der Herr nur zum Aufbauen und nicht zum Niederreißen verliehen hat. 2 Cor. 13, 8. 10., daß ſie etwas als Begründetes könnte und wollte fortbeſtehen laſſen, deſſen Gründe als unrichtig und nicht der Wahrheit gemäß aufgedeckt, und oben erwieſen worden ſind; zumal es ja die rühmlichſte Eigenthümlichkeit des apoſtoliſchen Stuhls ſeyn ſoll, auch zu widerrufen, was von ihm Unrecht geſchehen, wie es nicht ich, ſondern der heil. Bernard ſo ſchön ausſpricht: „Hoc solet habere „praecipuum Apostolica sedes, ut non pigeat revocare quod a „se forte deprehenderit fraude elicitum, non veritate promeritum. „Res plena aequitate, et laude digna, ut de mendacio nemo

„lucretur, praesertim apud sanctam et summam sedem.“ S. Bernardus, epist. 180 ad Innocent. Papam. Zu deutſch: „Dieſes „pflegt dem apoſtoliſchen Stuhle vorzüglich eigen zu ſeyn: daß er ſich's „nicht verdrießen läßt, zu widerrufen, wenn er in Erfahrung bringt, „daß ihm irgend etwas durch Trug abgeliſtet worden, was nicht nach „Wahrheit abgewonnen. Das iſt allerdings ganz der Billigkeit „gemäß, und lobenswerth; damit Niemand durch die Lüge gewinne, „am allerwenigſten bei dem heiligen und höchſten Stuhle.

Daß jener Irrthum weder der allgemein-kirchlichen Unfehlbarkeit, noch dem römiſchen Stuhle beeinträchtigen könne, bedarf der Erwähnung nicht; da es bei den hier von mir aufgeſtellten Beziehungen ſich um Thatſachen, nicht um Dogmen, oder Glaubenslehren, handelt; und von einer kirchlichen Unfehlbarkeit, noch weniger von einer päpſtlichen, in Beziehung auf Thatſachen gar keine Rede ſeyn kann bei Katholiken. Vielmehr hat in thatſachlichen Dingen, die hier nur vorliegen, die Kirche ihr canoniſches Recht, dem auch die Curie und der Papſt nicht widerhandeln dürfen und wollen, nach welchem in Bibelgeſellſchaftsſachen mit dem Erzbiſchof von Mohilew und Andern procedirt werden mußte, aber nicht procedirt iſt. Denn Decret. pars. I. caus. 2. quaest. 1. cap. 3. heißt es: „Vor Allem ſey immer euer erſtes Beſtreben, daß ihr nach Gerechtigkeit und Wahrheit Urtheile fället. Ihr ſollet Niemand verurtheilen, ihr habet denn zuvor nach Gerechtigkeit und Wahrheit gerichtet. Keinen ſollet ihr nach willkührlicher Verdächtigung verurtheilen; ſondern prüfet zuvor, und dann fället das Urtheil mit Liebe; und was ihr nicht wollet, das euch geſchehe, das thut auch keinem Andern.“ Daſelbſt Cap. 20. „Ihr ſollet euch nicht in Unterſuchungs- und Urtheilungs-Geſchäfte übereilen; auch werden wir gewarnet, von Niemand Böſes früher zu glauben, als es bewieſen zu haben; damit wir nie ein voreiliges Urtheil fällen, oder aufs gerathewohl vermeſſen und nachläſſig beurtheilen, was wir gar nicht geprüft haben. Wir dürfen keinen verurtheilen oder verdammen ohne wahre und gerechte Unterſuchung.“ Daſelbſt Cap. 4. „Wer einen Prieſter falſch bezüchtiget, und es nicht beweiſen kann, den verurtheilen wir, daß er excommunicirt ſey.“

Uebrigens hat der Erzbiſchof von Mohilew ganz kirchlich legal gehandelt bei der Ausgabe des pollniſchen neuen Teſtaments ohne Noten und Anmerkungen. Er hat nach der Vorſchrift des Concil. Trid. Sess. IV. Decr. de edit. et usu S. libr., und des Concil. Lateranen. sub Leone X. Sess. X. als Biſchof das Buch genau geprüft und approbirt; und nach der Verordnung Alexand. VII. und Clemens VIII. die Approbation voran drucken laſſen. Er hat nach der Reg. IV. Indicis gehandelt — wenn man dieſe als verbindlich für Rußland auch annehmen will — wo es heißt: „Es kommt den Biſchöfen zu, daß ſie mit dem Rathe des Pfarrers, oder des Beichtvaters, denen die Bibel, welche von katholiſchen Autoren überſetzt ſind, zu leſen erlauben können, von welchen ſie glauben,

daß ſie durch dieß Leſen keinen Schaden, ſondern für den Glauben und die Frömmigkeit Vortheile nehmen können.“ Er hatte ferner befolgt, was Benedict XIV. beſchloſſen hat: „In ſolchen Gegenden, in welchen der Mißbrauch, die Bibel ohne Unterſchied zu leſen, noch nicht eingeriſſen iſt, werden die Biſchöfe weniger klug zu Werke gehen, welche das verbotene Bibelleſen ſtreng verfolgen, und durch die beſtimmten Strafen verbieten; deßhalb ſollen die Biſchöfe da, wo kein Mißbrauch in Betreff des Bibelleſens in der Landesſprache eingeriſſen iſt, entweder ſchweigen, oder nur auf die Befolgung der IV Regel des Index beſtehen. Denn die Menſchen ſind einmal ſo geſinnt, daß ſie nach dem Verbotenen ſtreben; und wenn das Verbot da iſt, ſo werden ſie, gelockt durch verderbliche Liſt, grad deſto begieriger darnach forſchen, was ſie als verboten erfahren; und werden durch eben dieſe Veranlaſſung das verbietende Geſetz brechen, um grad das zu kennen und zu leſen, was ſie durchs Geſetz unerlaubt wiſſen.“ c)

Dieſer Beſchluß des Benedict XIV. war durch das unter demſelben von der Congregation des Index am 13. Juny 1757 gefertigte Decret, „daß nur Bibeln in der Landesſprache zugelaſſen werden ſollten, welche entweder von dem apoſtoliſchen Stuhl approbirt, oder mit Anmerkungen aus den heil. Kirchenvätern, oder andern gelehrten katholiſchen Männern verſehen ſind,“ nicht widerrufen; und dieſes Decret ſowohl, als ſelbſt die Regel des Index der verbotenen Bücher ſind in Rußland, Polen, (auch in Deutſchland) nicht promulgirt d) und angenommen; alſo für die Erzbiſchöfe in Rußland und in Polen nicht verbindlich. Welches die ſtrenge Büchercenſur in Rom ſelbſt gut geheißen hat. Siehe Lucii Feraris, prompta bibl. Tom. VII. p. 28. Romae 1767. wo es heißt; „in Frankreich, Deutſchland und in Polen ſind ſehr oft Bibeln in der Landesſprache erſchienen, die allgemein geleſen, und vom apoſtoliſchen Stuhle tolerirt worden.“ Und bei J. B. Gener, Theol. dogmat. Romae 1767—71 heißt es: „daß alle „päpſtliche Verordnungen nur dann und da außer Rom „verbindende Kraft hätten; wann und wo ſie öffentlich promulgirt ſeyen.“ — Verbindet ja ſelbſt das Concil. Trid. nur da, wo es promulgirt iſt — die ephemeren kathol. Tagesblätter ſind aber nach dem canoniſchen Rechte auch nicht die erforderlichen Promulgations-Canzeln. Und in Rußland und Deutſchland

c) Tanta est natura fidei, quanto magis vetatur, tanta magis accenditur. S. Chrysostomus.

d) In der Bulle: dominici gregis Pü IV. heißt es von den Regeln des Index: post 3 menses a die publicationis volumus obligatos esse. Und in Ind. lib. proh. observatio. §. 1. heißt es: Curent Episcopi, ut statim atque hic Index fuerit publicatus. Alſo wird die geſchehene Publication bedingt.

gelten nur die römiſchen Verordnungen, wenn ſie das Placetum Regium haben. Wenn es auch hierin eine Gegenparthie giebt, die der gelehrte Benedictiner aus Baiern Zallwein in ſeinen Princip. Jur. Eccl. univ. Tom. I. q. 4. c. 4. §. 1. richtig bezeichnet: Agitantur alii Zelo prorsus indiscreto, actum esse existimantes de Ecclesia, Religione, et fide catholica, nisi Pontificis auctoritatem supra omnem potestatem extollant . . . et instar dogmatis et veritatis Evangelicae plenis buccis depraedicare non erubescunt.

Daß übrigens jenes obige Decret der Congregat. des Index vom 13. Juny 1757 nie in Deutſchland promulgirt und befolgt worden, weiſen klar nach das entgegengeſetzte practiſche Einſchreiten und Verfahren der deutſchen Erzbiſchöfe, Biſchöfe, und Generalvicariate durch ihre Approbationen e) ſo vieler deutſcher Bibelüberſetzungen ohne Noten und Commentarien. Und wie oben genannter frommer und gelehrter Kirchenrechtslehrer Zallwein, ibidem §. 1. ſagt: „Der Papſt iſt außer Stand die Bedürfniſſen, die Gewohnheiten, die Obſervanzen der Particular-Kirchen zu kennen; er „kann alſo nicht wiſſen, ob die Verordnungen den erwünſchten „Nutzen erreichen; deßhalb ſcheinen alle dergleichen päpſtlichen Verordnungen entweder ſchon aus der Natur der Sache ſelbſt, oder „aus Chriſti Anordnung die ſtillſchweigende Bedingung in ſich zu „tragen: Wenn ſie die Biſchöfe annehmen, und für „annehmbar, und für gut finden.“

Wirft man nun den traurigen Blick auf dieſe Geſchichte der falſchen Beſchuldigungen gegen die Bibelgeſellſchaften, und der Vorurtheile gegen das Bibelleſen, wie warnend und drohend erheben die heil. Väter dagegen ihre Klagſtimme, vereint mit der des heil. Chryſoſtomus: „Die Unbekanntſchaft mit der heil. Schrift iſt ein drohender tiefer Abgrund, iſt ein großer Ver-

---

e) Noch im Jahre 1814 hat der Biſchof von Mainz dem Grundſatze factiſch gehuldigt, daß obiges Decret in ſeiner Diöces nicht acceptirt ſey, und nicht befolgt werde; denn in dem Cathechismus des Mainzer Biſthums, auf Befehl des genannten Biſchofs 1814 neu gedruckt: heißt es: Darf man die heil. Schrift leſen? Ja, wenn ſie von einem (unbeſtimmter Artikel) Biſchofe approbirt, darf man ſie mit Erlaubniß ſeines Beichtvaters oder Pfarrers leſen. Demſelben aus genanntem Katechismus tritt auch der Katholik bei 1822. XI Hft. S. 168. Ich will nicht mehrere Catechism mit der nämlichen Behauptung nennen; aber zu fragen ſey es erlaubt, ob nicht gegen genannten Biſchof und den Verfaſſer des Katholiken das Breve des Pabſtes Pius VII. an den Erzbiſchof von Mohilew mit allen harten Ausdrücken und Drohungen paſſet? Weil die Catechismus Antwort ſchnurſtraks gegen das römiſche Decret von 13 Juni 1757 iſt, und gegen die päpſtliche observatio circa IV. Reg. Ind. nach welcher auch kein Biſchof Jemand Erlaubniß zum Bibelleſen geben darf; und nach der Conſtitution Urban's VIII. 2 April 1631 der Biſchof ſelbſt ohne beſondere Erlaubniß des Papſtes Bibeln in die Landesſprache überſetzt nicht leſen darf.

luſt der Seligkeit; dieß hat Verderbniß ins Leben eingeführt, dieſes hat alles allenthalben in die größte Verwirrung gebracht. — — Die Unbekanntſchaft mit der Schrift iſt die Quelle unzähliger Uebel.“ — „Wer die Bibel nicht kennt, der kennt auch Chriſtum nicht.“ Ignoratio scripturarum, ignoratio Christi, ſagt Hieronymus.

Könnte die Stimme meiner tiefſten und ehrfurchtvollſten Beſcheidenheit hindringen bis zu dem heiligſten Vater in Rom; ich würde aus reinſter Liebe zur Wahrheit, aus Liebe für das zu rettende Heil Millionen unſterblicher Seelen Muth haben, mich nicht abſchrecken zu laſſen durch das Beiſpiel nosco stilum curiae Romanae, welches der freimüthige und edle Paul Sarpi ſterbend als Opfer ausrief, als er einen italieniſchen Dolchſtich am Altare erhielt für die Wahrheiten, die er mit Mund und Schriften geſprochen; ich würde Muth haben, meine heißeſte Bitte und dringendſte Vorſtellung im Namen ſo vieler Tauſend und Tauſende ehrerbietigſt vorzutragen. Aber fern und unerreichbar liegt von mir dieſes Glück. Möchte der Herr einen Andern, einen Elias im Feuerwagen ſenden, der wie ein Bote Gottes mit Ernſt und Liebe zu dem Herzen des heiligen Vaters Zugang fände, und zu ihm reden könnte: Heiliger Vater! Sie werden die Wahrheit der Worte eines Ihrer Stuhlgenoſſen ehren, die er ad Martinum Mayerum Moguntini antistitis Cancellarium ſchrieb: fatemur in Romana curia, quam homines regunt, homines remanere, ac propterea falli, errare, labi ac decipi posse. Sie werden bei disciplinariſchen Verordnungen, deren Motive auf auswärtige Berichte factiſcher Thatſachen, und Denuntiationen ſich ſtützen, den Pabſt Paulus IV. nicht unwahr machen wollen, mit ihm zu ſagen: Ich zweifle nicht, daß ich und meine Vorfahren oft haben irren können, nicht allein in dieſer Sache, ſondern auch in vielen andern Dingen. Deßhalb befremde es den heiligen Vater nicht, zu vernehmen, daß Ihre Curie, und durch dieſe Sie ſelbſt falſch auswärtig berichtet worden ſind von den geſellſchaftlichen und factiſchen Grundſätzen der Bibelgeſellſchaften, und von den Handlungen derſelben. In Beziehung auf Katholiken vertheilen ſie grundſätzlich nur kirchlich canoniſchlegal approbirte katholiſche Bibeln ohne Noten und Anmerkungen; wie ſie ohne dieſe ſelbſt von den heil. Verfaſſern und Apoſteln geſchrieben und verbreitet, und ihre Nachfolger und heiligen Kirchenväter ohne Noten und Anmerkungen verbreitet, und zu verbreiten, und zu leſen Allen empfohlen haben; wie dieſes unumſtößliche Traditionslehre iſt, die ja unſere Kirche wie die heil. Schrift ſelbſt verehrt wiſſen will.

Der Bibelgeſellſchafts-Grundſatz, die approbirten Bibeln jeder Confeſſion ohne Noten zu verbreiten iſt kein anderer, kein verſteckter, kein geheimer, ſondern der einfache, offen vorliegende, nämlich: nie ſich in eine Bibelerklärung zu miſchen welche ausſchließliches Recht, Sache und Sorge für jede Confeſſion ſelbſt, und heilige Pflicht ihres kirchlichen Lehrſtandes, der Pfarrer

und Seelſorger iſt, denen ſie nicht vorgreifen, aber auch mit ihrem Gelde jene Noten nicht verbreiten will, welches wohl jeder Geſellſchaft frei ſteht; doch auch durchaus nichts dagegen hat, wenn jede andere Geſellſchaft oder Privatperſonen auf ihre Koſten ihre kirchliche Bibelerklärungen beſonders wollen drucken und beibinden laſſen.

So gewiß es iſt: es giebt in der heil. Schrift Brod für die Starken, eben ſo wahr iſt es, es giebt da auch Milch für die Schwachen. Sie hat ihr Hohes, ihr Tiefes, ihr Dunkles; aber auch ihr Planes, ihr Gemeinfaßliches, ihr Gemeinverſtändliches, ihr Gemeinerbauliches. Dieſe Wahrheit leuchtet ſo klar, wie die Sonne am Mittage. Trefflich hat ſie geſchildert der Papſt Gregor der Große lib. 20. cap. 1. in cap. 29 Job.: „Die heilige Schrift übertrifft ohne Vergleich jede Wiſſenſchaft und „Gelehrtheit; ſie verkündet Wahres; ſie ladet zum himmliſchen „Vaterland ein; ſie zieht das Herz des Leſers von irdiſchen Dingen „ab, und zu himmliſchen Dingen hin; ſie übt durch dunkle Stellen „die Starken, und liebkoſet die Kleinen mit herablaſſender Rede; „ſie iſt nicht ſo verſchloſſen, als ob dabei etwas zu fürchten wäre; „und nicht ſo offen, als ob ſie dem Geſpötte preis gegeben würde; „ſie entfremdet durch fleißiges Leſen die Unluſt; und wird um ſo „lieber geleſen, je mehr man ſie mit Nachdenken lieſt; ſie kommt „durch ihre einfache Sprache dem Gemüthe des Leſers zu Hilfe, er„hebt es durch höhern Sinn; ſie wächſt gleichſam mit dem Leſen; „die gemeinſten Leute, die ſie leſen, gewinnen ſie immer lieber; doch „auch den gelehrten Männern bleibt ſie immer neu.“

Der heil. Auguſtin ſagt deßgleichen: „die geleſene heil. „Schrift wachſe gleichſam mit den Kleinen.“ Anderswo ſagt er: „um auch den Kleinſten ſich anzuſchmiegen, hat die heil. „Schrift aller Art Gegenſtände bezeichnende Worte nicht vermieden, „durch welche ſtufenweiſe unſer Faſſungsvermögen gleichſam erſt ge„ſtärkt ſich erhebt zu dem Göttlichen und Hohen.“ Und anderswo: „Was in der heil. Schrift verſtändlich genug iſt niedergelegt, darin „findet man alles das, was den Glauben und die Lebensweiſe betrifft, „die Hoffnung und Liebe.“

Wie bezeichnend iſt die Erfahrung des heil. Hieronymus: „Es iſt häufigſt der Fall, ſagt er, daß Layen, wenn ſie auch das „Schwerverſtändige der Schrift nicht faſſen, doch ſich erbauen; weil „ſie in ihrem einfältigen Sinne die Schrift leſen.“ Oder wie dieſes mit andern Worten der heil. Auguſtin ausdrückt: „ceteram „turbam non intelligendi vivacitas, sed credendi simplicitas „tutissimam facit.“

Wie ſchön drückt der heil. Bernard ſeine Erfahrung aus: Tract. de pass. dom. cap. 15. „Keines einzigen Menſchen Worte „wirſt du durchgängig ſo finden, daß ſie für die Starken und Schwa„chen, d. i. für die Gelehrten und Ungelehrten, Weiſen und Nicht„weiſen paſſen, als die Worte unſers größten Lehrers, des Herrn „Jeſu. —

Johann Caſſianus, Collat. 8. cap. 3 ſagt: „Die heil. „Schrift hat von ſolchen Dingen, worin ſie wollte, daß wir belehrt „würden, ſelbſt denen, welchen Schärfe des Verſtandes fehlt, ſo „klar und deutlich geſprochen, daß nicht nur kein geheimer Sinn „verdunkelt und umwölkt bleibt, ſondern nicht einmal der Hülfe „einer Auslegung ſie bedürfen; und auf der Oberfläche des Aus„drucks und des Buchſtaben ihren Sinn und ihr Verſtändniß vor „ſich tragen.“

Der heil. Iſidor Pelus: ſagt: „die göttliche Schrift, vor„ſorglich ſich des Heils des gemeinen Mannes und des Hirtenvolks „annehmend, hat ſich durch die Barmherzigkeit und Liebe des Ge„ſetzgebers zu ſo großer Verſtändlichkeit herabgelaſſen, daß ſie Kei„nem den Nutzen von dem vorenthält, was ſeiner Faſſungskraft „entſpricht.“ — Deßhalb ſagt ſehr ſchön der heil. Theodoretus: „die reichſte und freigebigſte Gottheit hat nicht gewollt, daß nur 5 „oder 10, oder 15, oder 100, oder 1000 Menſchen vom Waſſer des „Lebens ſich erquicken ſollen; ſondern alle Menſchen ſattſam. Nicht „allein Studirte, ſondern auch Schuſter und Weber, ja ſelbſt die „Bettler, der Landbauer, die Holzhacker, auch die Weiber, ſowohl „ſolche, die in Ueberfluß leben, als die mit ihrer Händearbeit kärg„lich und ſauer ſich ernähren.“

Der heil. Fulgentius, Serm. de conf. et disp. ſagt: „die „Bibel, als der vollſte Speiſetiſch, enthält, was für jedes Alter ſich „eignet, für jeden Stand paſſet. Im Worte Gottes iſt überflüſſig „enthalten, was die Starken ſpeiſen; aber auch zugleich alles reich„lich da, was die Kleinen labt. Denn daſelbſt findet ſich ſowohl „Milchtrank, womit der Glaubigen zarte Kindheit genährt wird, „als womit der vollkommeneren ſtärkeres Alter geiſtliches Wachs„thum der heiligen Tugenden empfängt.“

Der heil. Clemens Alex lib. 2. paedag. cap. 4. „Des „Herrn Wort wohne reichlich unter euch (Coloſſ. 3.) „ſagt der Apoſtel. Eben dieſes Wort ſchließt und paſſet ſich ganz „an nach den Zeiten, Perſonen, Orten.“ — Eben ſo redet der heil. Bernard: „In der heil. Schrift kann jedes Geſchlecht, jeder „Stand ſeine Heilslehren finden, wenn er ſie eifrig ſuchen will.“

Ich will nicht mehrere Stellen aus den heil. Vätern hier anhäufen, als das, was Origenes ſagt in epist. ad Rom. cap. 15. lib. 10: „aus dieſem alſo betrachte, weßhalb es geſchrieben iſt, wohl „darum, damit es geſehen werde; denn was überhaupt geſchrieben „wird, wird ohne Zweifel deren wegen geſchrieben, die es ſehen, die „es verſtehen ſollen; und nicht deren wegen, die angeſehen werden, „daß ſie es nicht ſehen, nicht verſtehen ſollen.“

Möchte jene Stimme des Ernſtes und der Eiferliebe in dieſen Belegen der Erblehre zum Herzen des heil. Vaters dringen, und als einſtimmige Erblehre die kirchlich-dogmatiſche Stellung zur Ueberzeugung annehmen, daß das Bibelleſen für den gemeinen Mann nicht ſo dunkel und gefährlich ſey, als wie es die auswärtigen Falſchberichte nach Rom melden; möchte das, was der nun verklärte

Geiſt des Fried. Leop. Grafen zu Stolberg niederſchrieb in ſeinen Betrachtungen und Beherzigungen der heil. Schrift. Hamburg 1819, Seite 166. in unauslöſchlicher Flammenſchrift Rom erleuchten: „Um mit wenigen Worten die Scheingründe derjenigen zu „beſeitigen, die dem Volke gern die Bibel zu leſen verbieten wollen, „bemerke ich, daß unſer Volk weder ſo unwiſſend und roh, wie viele „der weſtlichen Völker zur Zeit des heil. Chryſoſtomus, noch „auch ſo verfeint und ſpitzfindelnd iſt wie die Griechen, denen er „predigte. Weder die Rohheit der einen, noch die Verfänglichkeit „der andern ward als ein Grund angeſehen, ihnen die heil. Schrift „zu entziehen.“

Möchte jene Stimme dann freimüthig fortfahren: Zugegeben, heiliger Vater! die Bibel ſey für den gemeinen Mann dunkel und ſchwer verſtändig f); ſie könne von dieſen leicht mißverſtanden und mißgedeutet werden; zugegeben, daß Leſen derſelben habe manche Schwärmerey, Aftermyſtik, Ketzerei g) und Irrthümer veranlaßt; läge

---

f) Der heil. Chryſoſtomus ſagt: „Die Wahrheit iſt in der heil. „Schrift nicht verſteckt, ſondern nur dunkel; nicht dazu, daß, „wer ſie ſucht, ſie nicht finde; ſondern damit ſie nicht finde, wer ſie „nicht ſuchen will; daß es denen zum Ruhm gereiche, welche ſie „finden, weil ſie nach ihr Verlangen trugen, ſie ſuchten und fanden; „denen aber zur Verdammniß, welche ſie nicht fanden; weil ſie kein „Verlangen nach ihr trugen, ſie nicht ſuchten, und eben darum auch „nicht fanden. Auch können ſich diejenigen bei ihrer Verdammniß „nicht entſchuldigen mit Unkunde der Wahrheit, welche ſie finden „konnten, wenn ſie nur hätten ſuchen wollen. Denn wenn „Wahrheit, Heil und Leben denen zu Theil wird, die ſich ſelbſt „erkennen; ſo muß die Wahrheit mehr geſucht werden, als ſuchen.“

g) Ein Kardinal ſprach auf dem Concil von Trient folgendes: „Nicht „von gemeinen Leuten, und von denen, die nur ihre Mutterſprache „verſtehen, ſind Ketzerei und der Art böſe Ausſaat entſtanden; ſondern von denen, die ſich Gelehrte nennen.“ — Der Kardinal Bellarmin beſtättigt dieſes: „Die Ketzerei iſt mehr von den „Großen als von den gemeinen Leuten entſtanden; gewiß ſind die „Erzketzer faſt alle entweder Biſchöfe oder Prieſter geweſen.“ — Daſſelbe ſtimmt mit der Erblehre der heil. Väter überein. Der heil. Chryſoſtomus ſagt: „Mit Recht nennt man die Schrift eine „Pforte; denn ſie führt uns zu Gott, und öffnet uns die Erkenntniß „Gottes; ſie bildet zu Schaafen; ſie ſchützt dieſe, und läßt die Wölfe „nicht einbrechen. Denn wie eine wohlbewahrte Pforte verſchließt „ſie den Ketzern den Eintritt, gewährt uns Sicherheit über alles, „was wir immer wollen, und läßt uns nicht abirren.“ — Ferner ſagt er: „Wohlan! laſſet uns die heil. Bücher öffnen, und haben „wir in ihnen den Weg zur Wahrheit gefunden, auf demſelben „wandeln . . . damit wir nicht irren, noch umhergetrieben werden „von jedem Winde der Lehre durch die Schalkheit der Menſchen.“ Der heil. Chryſoſtomus ſagt ferner in vielen Stellen, daß grad der Mangel an Bibelkenntniß, die Unkunde derſelben Ketzereien, und alles Verderben erzeugt habe und erzeuge. Das nämliche wiederholen der heil. Iſidor Pelus., der heil. Anaſtaſius, Hieronymus, Rupertus Tuit. und mehrere heil.

in dieſem zugegebenen Falle kein anderes Vorkehrungsmittel in der Mitte, als das extreme: das Waſſertrinken, das Brodeſſen, ſo auch das Bibelleſen überhaupt ganz dem gemeinen Manne zu verbieten, weil es Einigen zufällig geſchadet hat? Wie wenn wirklich feierlich-kirchliche Concilien-Beſchlüſſe vorliegen, die die natürlichſten und geeigneteſten Vorkehrungsmittel ſind; warum läßt dieſe der apoſtoliſche Stuhl bei einer ſchreienſt-mahnendſten Veranlaſſung unberührt; und übergeht jene Beſchlüſſe mit gänzlichem Schweigen, gegen welche ſo allgemein aufs gewiſſenloſeſte gefehlt wird?

Was der heil. Hieronymus ſo ernſt ausgeſprochen: „der Herr „ſelbſt hat es allen Kirchenlehrern befohlen, daß ſie das Anſtößige „und Schwere in der Bibel durch ihre Auslegung erklären; und ſo „den Weg des Verſtändniſſes öffnen, und allen Anſtoß aus dem Wege „räumen ſollen; damit das Volk des Herrn ungehindert verſtehe, was „es lieſt, und in der Furcht Gottes zunehme.“ Was die heilige Traditionsgeſchichte durch Lehre und That in der Kirche lange ausgeübt, wie es die heil. Väter bezeugen; was die Kirche älterer und jüngerer Zeit als Befehl und Pflichtgebote für alle Seelſorger durch Concilienbeſchlüſſe feſtgeſtellt und wiederholt hat auf dem Concilium zu Trient; eben das ſind jene Vorkehrungsmittel gegen die Gefahr des Mißverſtehens und des Mißdeutens der Bibel, die als möglich beim allgemeinen Leſen derſelben ſich ergeben kann.

Sess. 24. de reform. cap. VII. „Die Pfarrer ſollen unter der Meſſe h) und anderm Gottesdienſte die heil. Schrift, die „Lehre des Heils, in der Landesſprache an allen Sonn- und Feſttagen „auslegen; und ſie mit Weglaſſung aller unnützen Lehren allen Herzen „einprägen; und ſich beſtreben die Gemeinde im Geſetze des Herrn zu „unterrichten.“

Daſelbſt Sess. 24. cap. 4. „In Betracht, wie das Prediger„amt, welches die erſte Pflicht der Biſchöfe iſt i) gebräuchlicher zum

---

Väter. Die Bibelausgaben von Emſer, Eck, Dietenberg ꝛc. waren motivirt, um die lutheriſchen Ausgaben zu verdrängen, und gegen die Gefahren der Ketzerei.

h) Rupertus Tuit. lib. de div. off. c. ult. ſagt: Evangelium esse Principale omnium, quae dicuntur in missa. Das nämliche ſagt Petrus Cirvelus, prooem. expos. lib. miss.

i) Die wörtliche Weihe eines Biſchofs heißt: Hier haſt du das Evangelium, gehe, und predige es dem Volke, das dir anvertraut wird! Im Concil. Burdigalensi an. 1583 heißt es: „Weil nach dem Rechte die Verkündigung des göttlichen Worts zu der Hauptamtspflicht der Biſchöfe und Pfarrer gehört (das nämliche ſagt das Concil. Bituricense an. 1584 und das Concil. Mexicanum an. 1585; und das Consil. Avenionense an. 1594 etc.) ſo ermahnen wir dringlichſt in Folge der Authorität der Trientſchen Synode, und der Vorväter, unſere Mitbiſchöfe, daß ſie in eigener Perſon dieſes ſo nothwendige Amt erfüllen, oder wenn ſie ſich im Gewiſſen wahrhaft verhindert halten, ſich zu Stellvertretern tüchtige, fromme, gelehrte und religiöſe Männer wählen. — Auch die Pfarrer und

„Heil der Gläubigen ausgeübt werden möge, befiehlt die heil. Synode, „daß ſie perſönlich ſelbſt in ihrer Kirche, oder wenn ſie rechtlich ver- „hindert ſind, durch die Pfarrer zum wenigſten alle Sonn- und „Feiertage, jedoch zur Faſten- und Adventszeit täglich, oder doch we- „nigſtens dreimal in der Woche die heilige Schrift, und das „göttliche Geſetz verkünden ſollen, auch außerdem noch ſo oft „es grad zur ſchicklichen Zeit geſchehen zu können für gut geachtet „wird. Auch ſoll der Biſchof das Volk ſehr fleißig ermahnen, daß „jeder verbunden ſey k), ſeiner Pfarrkirche anweſend „zu ſeyn zur Anhörung des Wortes Gottes.“ (Daß aber dieſer Pflicht mit dem Catechismushalten, welches ſo oft und von ſo vielen Pfarrern an die Stelle der Predigt geſchoben wird, nicht genü- ge, ſetzt das Concilium zu:) „Sie ſollen auch Sorge tragen, daß zum wenigſten an Sonn- und Feiertagen in jeder Pfarrei den Schulkin- „dern der erſte Glaubensunterricht gegeben werde.

Daſelbſt Sess. 22. cap. 8. „Damit die Schaafe Chriſti nicht „Hunger leiden, und nicht die Kinder Brod heiſchen, und „Keiner iſt der es bricht (Klagl. 4.) befiehlt die heil. Synode „den Pfarrern und allen, die der Seelſorge vorſtehen, daß ſie häufig „unter der Meſſe entweder perſönlich ſelbſt, oder durch Andere etwas „von dem was in der Meſſe geleſen wird (nämlich die Evangelien, „Epiſteln ꝛc.) erklären . . . beſonders an Sonn- und Feſttagen.“

Daſelbſt Sess. 5. de reform. cap. 2. „Weil im chriſtlichen „Staate eben ſo nothwendig die Verkündigung des Evangeliums, als „die Leſung iſt; und dieſes zur erſten Pflicht der Biſchöfe gehört; „ſo befiehlt und verordnet die heil. Synode, daß die Biſchöfe, Erz- „biſchöfe verbunden ſind — wenn anders keine rechtmäßige Hinderniß „vorliegt — perſönlich ſelbſt das Evangelium Jeſu Chriſti zu pre- „digen. . . . Wer aber dieſem nachzukommen außer Acht läßt, der „ſoll der ſtrengſten Ahndung unterliegen. . . . Auch die Erzbiſchöfe, „die Pfarrer und jeder Pfarrverwalter, oder wem ſonſt die Seelſorge „obliegt, ſollen perſönlich ſelbſt, oder im rechtmäßigen Verhinderungs-

---

Seelſorger ſollen durch ihre Biſchöfe dazu gezwungen werden, daß ſie perſönlich, oder im rechtmäßigen Verhinderungsfall durch Andere zum wenigſten alle Sonn- und Feiertage das ihnen anvertraute Volk nach ihrem, und der Zuhörer Faſſungsvermögen belehren.

k) van Espen ſagt hier in ſeinem Kirchenrechte part. 1. Tit. 3. cap. 10. Möchten diejenigen dieſe Worte wohl erwägen, die ſich nicht ſchämen zu ſagen: dieſes Decret des Trientiſchen Concils enthalte keinen Befehl, ſondern nur einen Rath.— Jetzt noch heißt es im Catechismus des Mainzer Bisthums, auf Befehl des Biſchofs 1814 neu gedruckt, S. 146. Iſt auch die Anhörung der Predigt gebothen? Sie iſt zwar eigentlich von der Kirche nicht beſonders gebothen. . . . Ich könnte noch mehrere katholiſche Katechismus mit gleicher Behauptung hier an- reihen. Es iſt unbegreiflich, wie ſolches wider die Trientiſchen Be- ſchlüſſe im Catechism noch gelehrt werden kann!

„fall durch andere Tüchtige, zum wenigſten an Sonn- und Feiertagen „ihre untergebenen Pfarrleute nach ihrem und derer Faſſungsvermögen „nähren mit Worten des Heils; ſie ſollen ſie belehren was allen zu „wiſſen nothwendig iſt zur Seligkeit, in kurzer und leichtfaßlicher „Rede predigen gegen Laſter, die zu meiden, und über Tugenden, „die zu befolgen ſind, damit ſie entrinnen können den ewigen Stra- „fen, und empfangen die himmliſche Glorie. Falls aber Jemand in „Leiſtung dieſes ſaumſelig wäre ... ſo ſoll dagegen frühzeitig die „Vorſorge der Biſchöfe nichts verfehlen, damit jenes nicht in Erfüllung „gehe: die Kinder heiſchten Brod, aber Keiner iſt, der „es bricht.

Sess. 23. cap. 1. „Da es nach göttlichem Geſetze befohlen „iſt, daß alle Seelſorger ihre Schaafe kennen ... und ſie nähren „ſollen durch Verkündigung des göttlichen Wortes, welches alles von „ſolchen nicht geleiſtet und erfüllt werden kann, welche nicht ihre „Heerde bewachen und ihnen beiſtehen, ſondern ſie wie Miethlinge „verlaſſen; ſo ermahnt und dringt darauf die heil. Synode, daß ſie „eingedenk des göttlichen Geſetzes ... nach Recht und in Wahr- „heit die Heerde nähren und führen ... und verlangt, daß dieſes, „was ſo ſehr zu dem Amte der Pfarrer gehört, und zur Seelenſelig- „keit dient, unnachläſſig Aller Ohren und Herzen eingeprägt werde, „damit es in Zukunft mit der Hülfe Gottes durch keine Unbild der „Zeit, oder durch Vergeſſenheit der Menſchen, oder durch böſe Ge- „wohnheit außer Brauch komme.“

In der Rede des Hieronymus Ragaſonus bei der letzten Sitzung zu Trient heißt es deßhalb: „Häufiger und fleißiger ſoll jetzt das Wort Gottes verkündet und erklärt wer- den.“

Die Congregatio declarationis in Concil. Trident. 1) hat die Erklärung gegeben: „Man hat dafür zu ſorgen, daß alle Pfarrer „ſorglichſt ihrer Pflicht nachkommen, und alle Sonn- und Feiertage „dem ihnen anvertrauten Volke die heilige Schrift, die Lehren des „Heils erklären, und durch leichtfaßliche Anreden predigen gegen „Laſter, die zu meiden, und von Tugenden, die zu befolgen ſind.“

Benedict XIV. befiehlt: „Nicht nur mit unſerer Authorität, „ſondern auch mit derſelben der Congregation (zur Erklärung des

---

1) Merkwürdig und auffallend iſt es, daß lange Zeit nach ſolchen deutlich vorliegenden Beſchlüſſen, wie die Prediger-Pflicht als ein praecepto divino mandatum definirt wurde, die Scholaſtik noch die Frage aufwarf, ob es Pflicht für die Pfarrer ſey zu predigen, und nach langen und breiten zweifelhaften Discuſſionen den 9ten Febr. 1576 nach vielen eingelaufenen Anfragen zu Rom die Congreg. Card. Declar. in Conc. Trid. darüber lange deliberirende Sitzung hielt, und in derſelben doch nichts beſchloſſen und erklärt wurde, bis viel ſpäter nachher darüber von neuem Sitzung gehalten wurde, worin endlich beſchloſſen wurde: Satis esse ut parochi, etsi formaliter non praedicent, saltem dominicis et festis diebus plebes sibi commissas pro sua et eorum capacitate pascant salutaribus verbis.

„Concils von Trient) und mit der Authorität des Papſtes, unter „Strafen, die gegen die Uebertreter ausgeſprochen ſind, befehlen wir „Allen, die als Seelſorger in Städten, oder auf dem Lande angeſtellt „ſind, daß ſie niemals unterlaſſen, an allen Sonn- und Feſttagen „dem Volke zu predigen, und den Weg des Heils zu erklären. . . . „Es hüten ſich die Pfarrer, daß ſie ſich nicht unverpflichtet oder befreit „glauben vom Predigen und Bibelerklären, deßhalb, weil noch nie „zu einer Zeit ſolche Gewohnheit in Brauch geweſen; „oder den Entſchuldigungs-Grund verwenden, daß zu wenige Zuhörer „da wären; woran nur die Nachläſſigkeit der Hirten Schuld iſt; denn „die, welche ihre Amtspflicht erfüllen, wie ſich's gehört, werden nie „Klage führen über Mangel an Zuhörer."

Carolus Borrom. in Concil. mediolan. VI. ſagt: „Die „Trientiſche Synode verlangt, daß die Biſchöfe nicht nur ihre Glau- „bigen ermahnen ſollen, fleißig zum wenigſten an Sonn- und Feier- „tagen ihre eigene Pfarrkirche zu beſuchen; ſondern ſie ſollen ihnen „auch die wiederholende Erinnerung geben, daß ein Jeder verpflichtet „ſey, wenn es füglich geſchehen kann, ſeiner eigenen Pfarrkirche bei- „zuwohnen, um das Wort Gottes zu hören."

Innocenz XIII. ſagt in ſeiner Conſtitution den 13. May 1723: „Nicht ohne großes Leidweſen unſers Herzens haben wir in „Erfahrung gebracht, wiewohl die Trientiſche Synode beſchloſſen hat, „daß alle Pfarrer und Seelſorger ſchuldig ſind, zum wenigſten alle „Sonn- und Feiertage ihre untergebenen Pfarrleute nach ihrem und „deren Faſſungsvermögen zu nähren mit Worten des Heils, zu lehren „was die Chriſtglaubigen zu wiſſen nöthig haben zur Seligkeit, zu „erklären die Lehren des göttlichen Geſetzes, und des Glaubens, zu „unterrichten die Schulkinder in den erſten Glaubenslehren, und mit „kurzer leichtfaßlicher Rede zu predigen gegen das Laſter, welches zu „meiden, und über Tugenden, die zu befolgen nöthig ſind; nichts- „deſtoweniger giebt es doch viele Pfarrer, die jenes, was ſo ſehr zu „ihren Amtspflichten gehört, unterlaſſen; ſogar ſich erdreiſten, darüber „ſich zu entſchuldigen durch den Vorwand einer undenklichen — wie- „wohl nämlich einer böſen — Nichtgebräuchlichkeit, oder weil ſie es „deßhalb für unnöthig glauben, indem in andern Kirchen überflüſſig „genug Predigten gehalten, und in Schulen oder in Gaſthäuſern den „Schulkindern in den Glaubenslehren überflüſſiger Unterricht gegeben „werde. Damit aber unter ſolchen und andern dergleichen leeren „Entſchuldigungs-Vorwänden dem chriſtlichen Staate nicht „ein ſo großer Untergang bereitet werde; ſo befehlen wir „ſtreng allen Erzbiſchöfen und Biſchöfen, durchaus darauf zu beſtehen, „daß alle Seelſorger die vorgenannten Amtspflichten perſönlich ſelbſt, „oder im rechtlichen Verhinderungsfalle durch andere Tüchtige er- „füllen." . . .

Eben ſo klagte auch Benedictus XIV. „Zur Zeit, wo wir „Viſitationen hielten in unſerer Diöces, haben wir viele Pfarrer an- „getroffen, die unterließen, an Sonn- und Feſttagen dem Volke zu „predigen. . . . Außerdem haben wir durch die Berichte glaubwür-

„diger Männer in Erfahrung gebracht, daß dieſes ebenfalls von vielen „Stadtpfarrern unterlaſſen, und die Urſache vorgewendet werde, „daß das Predigen vorher gar nicht gebräuchlich ge„weſen wäre. . . . Wir geſtehen, daß wir uns ſehr dadurch „betroffen gefühlt haben, daß die Seelſorger nicht nur außer Acht „laſſen, das ihnen anvertraute Volk heilſam zu belehren, ſondern „ſogar ſich erfrechen, ſolche ſchwerſte Verſündigung mit falſchen Grün„den zu entſchuldigen.“

In Concil. Trullan. anno 706. can. 19. heißt es ſogar: „Alle Kirchenvorſtände (Pfarrer) müſſen alle Tage, aber doch be„ſonders alle Sonntage, dem ganzen Clerus und dem Volke verkün„den die Lehren der Gottesfurcht und wahren Religiöſität; die Erklä„rungen und Beweiſe der Wahrheit ſammeln aus der heil. Schrift.“

In Concil. Moguntino anno 813. can. 25. wird befohlen: „Niemals ſoll es an Sonn- und Feiertagen ermangeln des „Predigers, welcher Gottes Wort ſo verkündet, daß das Volk ihn „verſtehen kann.“

Das Concilium Cameracense anno 1565. befahl: „Was die Synode zu Trient beſchloſſen von der Erklärung der bib„liſchen Lehre, das wird zu halten von unſerer Provincial-Synode „befohlen, daß nämlich der Pfarrer allen Fleiß anwenden ſoll, zum „wenigſten alle Sonn- und Feiertage dem ihnen anvertrauten Volke „das Wort Gottes rein und treu auszulegen und zu erklären, ſo wie „die Sache und Umſtände es heiſchen, oder das Evangelium und die „Epiſtel des Tages. Denn alle von Gott eingegebene „Schrift iſt nützlich zur Belehrung, zur Zurechtwei„ſung, zur Beſſerung, zur Bildung in der Gerechtig„keit.“

Das Concil. Bituricense anno 1584 verordnet: „Die „Biſchöfe ſollen Sorge haben, daß alle Sonn- und Feiertage die „Pfarrer dem Volke das Wort Gottes predigen, entweder durch eine „eigentliche Predigt von der Canzel, oder zum wenigſten unter der „Meſſe.“

Das Concil. zu Aachen, anno 1585 befahl: „Die Pfar„rer dürfen auf keine Weiſe an Sonntagen unter der Meſſe die „Predigt unterlaſſen.“

Auf der Cöllniſchen Synode anno 1662 wurde beſchloſſen: „Damit den Beſchlüſſen des Trientiſchen Decrets Genüge geleiſtet werde; „ſo ſollen alle Pfarrer, Pfarrverwalter, und alle Seelſorger perſön„lich, das ganze Jahr durch an allen Sonn- und Feſttagen, „ebenfalls auch an mehrern Werktagen in der Advents- und Faſten„zeit in unſerer Diöces, ihr Pfarramt erfüllen, das Wort Gottes zu „predigen.“

Solche kirchliche Verordnungen kann man weiter in den Beſchlüſſen folgender Concilien finden, wer ſich die Mühe des Nachſuchens nehmen will.

Concil. Cloveshoviae II. an. 747. — Synodus Matisconensis II. an. 585. — Concil. Aquisgranense an. 789. — Concil. Late-

ran. IV. an. 1215. — Concil. Oxoniense. an. 1222. — Constitut. eccl. Ferrariensis an. 1332. — Concil. Beneventanum an. 1331. — Concil. Bituricen. an. 1528. — Concil. Remense. an. 1564 und 1583. — Concil. Mediolan. I. an. 1565. — Concil. Avenionense. an. 1594. — Synodus Paderborn 1688. — Kirchenverordnung des Biſchofs zu Würzburg, Johann Gottfried, im Jahr 1693 ꝛc.

Eben ſo viele ſchöne Kirchenverordnungen giebt es, wodurch die Pfarrgehülfen, die Kapelläne verpflichtet ſind, bei den ſonn- und feiertäglichen Frühmeſſen ½ Stunde zu predigen und die Bibel zu erklären; leider, leider! haben die Biſchöfe und Vicariate — zumal unter ihren Augen — dieſe Frühpredigten ganz abkommen und außer Brauch kommen laſſen. Ich will dieſer Verordnungen nur einige anzeigen, z. B. die Verordnung des Clemens Wenceslaus zu Trier im Jahr 1779. den 9ten Decemb. — Die Verordnung des Franz Ludwig zu Würzburg im Jahr 1792 den 8ten Juny.

Heiligſter Vater! ehe Sie die Sycophantenberichte über Bibelverbreitung und Bibelgeſellſchaften annehmen, laſſen Sie Erkundigungen einziehen über eben dieſe Berichterſtatter, ob dieſe ſelbſt obigen Beſchlüſſen Genüge leiſten? laſſen Sie ſich treue Berichte aus allen chriſt-katholiſchen Kirchen geben über die Gewahrung oder Nichtgewahrung der biſchöflichen und pfarrlichen Bibelerklärungspflichten, welche die oben erwähnten Concilien-Beſchlüſſe ſo feierlich definiren; und Sie werden auch erfahren die oben angeführten Klagen der Päpſte Innocenz XIII. und Benedict XIV. daß auch jetzt noch im allgemeinen die Predigten überhaupt ſehr, und die Bibelerklärungen nach obigen Beſchlüſſen gänzlich vernachläſſiget werden, und zwar am meiſten in Polen.

Durch dieſe Vernachläſſigung der geſetzlich vorgeſchriebenen Bibelerklärung, (nicht durch die Bibelverbreitung, wie Pius VII. irregeführt behauptet,) wird der chriſtlichen Religion der Untergang bereitet, tanta Christianae reipublicae pernicies struatur, wie Innocenz XIII. ſagt. Der paſtoralerfahrne Heilige Carolus Borrom. in Concil. Mediol. VI. an. 1582 fand ebenfalls in jener Vernachläſſigung den drohendſten Untergang der chriſtlichen Religion, indem es daſelbſt heißt: „Daher entſteht die „Unwiſſenheit der meiſten Chriſten in den Glaubenslehren; daher die „Verwahrloſung der Gottesverehrung; die Vernachläſſigung der pflichtmäßigen Ausübung chriſtlicher Gottſeligkeit; daher die Unkunde, wie „eine chriſtliche Familie ſich zu bilden hat; daher die Trägheit in allen „Prieſter- und Pfarrfunctionen; daher die Verachtung ihres Standes, „die factiſche Entehrung der heiligſten Inſtitute, und der heiligen „Beſchlüſſe. . . .“

Ja man darf mit Gewißheit behaupten, daß im allgemeinen und bei geringer Ausnahme in der ganzen kathol. Chriſtenheit die curſoriſche Bibelerklärung für das Volk vernachläßigt, ja nicht einmal das neue Teſtament erklärt wird. Wenn nun das Vorkehrungsmittel gegen die wirkliche oder eingebildete Gefahr des

Schadens aus dem Bibelleſen ſchon als Vorſchrift, und als ſtatutariſch verbindliches Geſetz der Kirche beſteht; wird die lehrende Kirche nicht doppelt ungerecht gegen die lernende, in der Verwahrloſung dieſes poſitiven Pflichtmittels der Bibelerklärung auch das negative gegen Schadennahme untergehen zu laſſen? Iſt es Recht, und vor dem göttlichen Stifter der Kirche verantwortlich, durch Bibelleſensverbote das Buch der Bücher, die Urkunde des Glaubens, aus den Händen des Volkes zu winden, welches dem Volke zu erklären die Kirche durch feierliche Concilienbeſchlüſſe zum Geſetz und zur heiligſten Pflicht ſancionirt, und als einen göttlichen — alſo unabänderlichen — Befehl (praecepto divino mandatum) definirt hat? heißt das nicht, dieſem göttlichen Befehle indirecte ausweichen, ihn aufheben, oder doch ihn überflüſſig zu machen, wenn man dem Volke die Bibel nimmt, die man ihm zu erklären ſchuldig iſt?

Was kann es nutzen, vortreffliche Kirchenbeſchlüſſe und Geſetze zu haben, aber auf die Erfüllung und Ausübung der heilſamſten dringendſt nöthigſten weder zu wachen, noch zu moniren, noch ſtreng darauf zu halten; ſondern ſie abrogiren, und gänzlich vernachläſſigen zu laſſen. Man leſe im allgemeinen die biſchöflichen Hirtenbriefe, die gewöhnlich bei den Faſtenverordnungen erſcheinen, — gewiß! es giebt deren recht viele vortreffliche, wahrhaft apoſtoliſche, die in die Ausnahme gehören — man bemerke ihr Wichtigſtes, worauf ſie hindeuten; man ſollte glauben, Chriſtus habe wirklich auch ein kirchlich-polizeiliches Sanitäts-Collegium geſtiftet!! — Das Alles iſt recht gut; aber man nenne mir viele ſolche Hirtenbriefe, wo die Pfarrer mit der nämlichen abgewogenen Pünctlichkeit, die auf Speiſen-Enthaltung ſich bezieht, auch auf die Erfüllung des feierlichen Beſchluſſes des Concil zu Trient hingewieſen, und väterlich ermahnt werden; daß ſie eine ganz vorzügliche Sorge auf Predigen und Bibelerklären verwenden müſſen zur Faſten- Adventszeit, nämlich alle Tage in der Woche, zum wenigſten 3mal an den Wochentagen, außer an Sonn- und Feiertagen, dem Volke die Bibel zu erklären. Was hilft es, wenn auch vorſorglich und ſtreng genug Pius IV. in ſeiner Bulle: motu proprio .... geſagt hat: cum enixae nostrae voluntatis sit, illa, ut et pariter decreta S. Concilii Trid., in his quae ad eorum officia spectant, ab iisdem omnino observentur; nos propterea considerantes, parum esse jura condere, nisi sint qui ea executioni demandari faciant .... inviolabiliter observari volentes .... sub excommunicationis latae sententiae, ac privationis officiorum ... eo ipso incurrendis poenis firmiter observari faciant et cum effectu ... invocato etiam ad hoc, si opus fuerit, auxilio brachii saecularis ... Zu deutſch: „Da es unſer ernſter Wille „iſt, daß jenes, ſo wie auch die Beſchlüſſe der Trienter Synode, von „allen durchgängig befolgt werden ſollen, was zu ihren Amtspflichten „gehört; und deßhalb erwägend, daß es nichts helfe, Geſetze zu geben, „wenn es an ſolchen fehlte, welche für deren Ausübung ſorgten ... „deßhalb wollen wir daß jene Vorſchriften unverletzlich gehalten wer-

„den . . . unter gleich ſtatt findender Strafe der Excommunication, und „der Amtsberaubung ſoll ſtreng und mit Nachdruck alles beobachtet werden; „ja ſelbſt auch, wenn es nöthig iſt, mit Hülfe des weltlichen Arms. . . .

Die Erndte der eo ipso excommunicirten, ſuspendirten und abgeſetzten Geiſtlichen, verſchiedenen Ranges, wäre ſehr groß!!

Welcher Widerſpruch offenbaret ſich in der ſichtbaren Kirche?

Der göttliche Befehl in der Kirche lautet: Erkläre dem Volke die Bibel!

Der menſchliche Befehl in der Kirche lautet: Nimm dem Volke die Bibel!

Die eingeführte böſe Gewohnheit lautet: Erkläre dem Volke die Bibel nicht!

Es iſt ſchon an ſich die heiligſte Seelſorgerpflicht der Kirche, zu wachen, und zweckmäßige Vorkehrungsmaßregeln zu treffen gegen Gefahren, wodurch die Seelen der Gläubigen Schaden nehmen könnten; daß nun kein geeigneteres Mittel es giebt, jenen vorgeblichen Schaden aus dem Bibelleſen vorzukehren, als dem Volke durch den kirchlichen Lehrvorſtand die Bibel erklären zu laſſen, liegt ſchon in der Natur der Sache ſelbſt erwieſen, und wird durch die heil. Traditionslehre und Traditions-Facta unumſtößlich beſtätigt. Von dieſer alten Kirchen-Gewohnheit: „dem Volke curſoriſch die Bibel zu erklären“ ſagt der liturgiſche Geſchichtſchreiber Cardinal Bona: hic mos nunquam interrupta serie ab initio ecclesiae, usque ad nostra tempora servatus est, „dieſer Brauch iſt bis zu unſerer Zeit in ununterbrochener Folge von Anfang der Kirche gewahrt worden“ m). Die Homilien der heil. Väter ſind die ſprechendſten factiſchen Beweiſe. Sie waren nicht zufrieden damit, daß das Volk in der Kirche die Bibel erklären hörte; ſondern überzeugt, die Religion, beſonders dem Layen, dem Volke zur innigen Herzensangelegenheit zu machen, und eine reine und im Leben würkſame chriſtliche Erkenntniß zu verbreiten, ſey die Beförderung des vertrauteren Umgangs mit der Bibel, und ihres populären Verſtändniſſes, ein nothwendiges Mittel, welches nur erreicht werden könne durch vereinigtes Wirken der lehrenden und lernenden Kirche, durch populäres Anleiten, Einleiten, Belehren und Erklären der Bibel von Seiten des kirchlichen Lehramtes, und durch Selbſt-, Vor-, Mit- und Nachlernen von Seiten der gläubigen Layen n). Deßhalb die heil. Väter einſtimmig

m) Baarlaamus Hieracensis, Episc. epist. I. ſchrieb um das Jahr 1330: apud Latinos evangelica doctrina ubique viget, currit, multiplicatur, et omnibus divinus sermo praedicatur . . . . ubicunque inveniuntur praesertim festivis diebus, qui sciunt, divina eloquia, praedicant congruenter audientium habitui et loquelae, aperientes eis per totum annum et historiale et narrativum et sententiale et morale divinae scripturae, veteris pariter et novae. Ita illorum illiterati mares et foeminae nihilminus ab his, qui litteris student, habent.

n) Unſere kirchlichen über- und afterweiſen Neulehrer predigen ſchnurſtracks der Erblehre der heil. Väter zuwider: Chriſtus habe geſagt:

ihre Zuhörer ohne Unterſchied verbinden und anfeuern, zu Hauſe die Bibel ſelbſt vor- und nachzuleſen, und darin ſelbſtthätig zu forſchen, um ihres Glaubens gewiß zu werden. Sie nannten oft ſonntäglich zuvor den Abſchnitt der Bibel, den ſie bei nächſter Zuſammenkunft erklären wollten, und munterten ihre Zuhörer auf, dieſen fleißig zum beſſern Verſtändniß zuvor zu Hauſe nachzuleſen, um mit größerm Seegen, und zur Erleichterung ihres ſchweren Amtes das beſeligende Wort vorzutragen; und falls ihnen dennoch manches dunkel bleiben ſollte; ſo boten ſie dazu ihre Privatbelehrungen zu Hauſe väterlich an. Aus vielen Kirchenvätern liegen die Auszüge dieſer nachweiſenden Stellen vor mir; ich will jedoch deren nur Einige hierher ſetzen aus meiner Schrift: der heil. Chryſoſtomus, oder die Stimme der kathol. Kirche über das nützliche, heilſame und erbauliche Bibelleſen, Darmſtadt 1824. Seite 8. §. 3: „Denn „wem iſt nicht alles klar, was im Evangelium ſteht? Wer bedarf „wohl, wenn er hört: Selig ſind die Sanftmüthigen; ſelig „ſind, die reines Herzens ſind! und anderer Stellen der Art, „eines Lehrers, um ſolches zu verſtehen? Aber die Zeichen, Wunder, „Geſchichten ſind nicht jedem klar und deutlich? das iſt nur Vorwand, „Entſchuldigung, Bemäntlung der Trägheit. Du verſtehſt den Inhalt „nicht; wie kannſt du je verſtehen lernen, wenn du in die Bibel nicht „einmal auch nur flüchtig hinein ſehen willſt? nimm die Bibel in die „Hand, lies die ganze Geſchichte, halte das Verſtandene feſt, das Undeutliche und weniger Verſtändliche gehe oft von neuem durch. Kannſt „du durch das wiederholte Leſen die Stelle noch nicht ganz verſtehen; „ſo gehe zu einem Einſichtsvolleren, ſuche den Lehrer auf, frag ihn „über das Geleſene um Rath; zeige nur den lebendigen Eifer; und „wenn Gott ſo großen Eifer bei dir ſieht, wird er dein Wachen und „Ringen nicht überſehen. Ja wenn dich auch kein Menſch über das, „was du ſuchſt, belehrt, ſo wird Er es dir auf jeden Fall offenbaren."

Seite 4. §. 3. „Und darum kündigen wir euch den Gegenſtand, „über welchen wir ſprechen wollen, oft viele Tage voraus an, daß „ihr in der Zwiſchenzeit das Buch vor euch nehmet, und den ganzen „Abſchnitt durchdenket; und wenn ihr erkannt habt, was ſchon geſagt; „und einſehet, was noch zu ſagen übrig iſt, euer Geiſt beſſer vorbereitet ſey, das anzuhören, worüber nachher geredet werden ſoll. „Und das ſchärfe ich immer ein, und werde nie aufhören, es zu thun, „daß ihr nicht blos hier (in der Kirche) auf das, was vorkommt, „aufmerken; ſondern auch, wenn ihr zu Hauſe ſeyd, euch beſtändig „mit dem Leſen der göttlichen Schriften beſchäftigen ſollet. Dieß habe „ich auch nie verſäumt, in Privatunterredungen aufs nachdrücklichſte anzuempfehlen."

Gehet hin und prediget das Evangelium, und nicht geſagt: gehet hin und leſet das Evangelium, und ſo — beweiſen ſie, Chriſtus habe den Layen das Bibelleſen verboten.

Seite 16 und 17. §. 11. „Das Leſen der heil. Schrift
„iſt Umgang mit Gott. Wenn nun Gott ſelbſt den Verzagen-
„den tröſtet, was in der Welt vermögte ihn wohl noch verzagt zu
„machen? Laſſet uns alſo mit der heil. Schrift uns beſchäftigen,
„nicht blos in dieſen zwei Stunden (denn das bloße Anhören
„in der Kirche iſt zu unſerer Beruhigung nicht hin-
„reichend) ſondern beſtändig; ein Jeder nehme, wenn er
„nach Hauſe kommt, die Bibel zur Hand, und gehe die im
„vorgekommenen Abſchnitte enthaltenen Gedanken durch, wenn er
„anders einen bleibenden und hinlänglichen Nutzen aus der heil.
„Schrift ziehen will."

Seite 23. §. 21. „Laſſet uns doch ja nicht ſo gleichgültig ſeyn
„in der Sache unſerer eigenen Seligkeit; vielmehr wollen wir reden
„von geiſtlichen Dingen. Man nehme die Bibel zur Hand, rufe die
„Nachbarn zuſammen, und erquicke mit den göttlichen Worten ſeinen
„und der Anweſenden Geiſt."

Seite 32. §. 31. „Deßhalb ermahne ich euch, fleißig die Kirche
„zu beſuchen, aufmerkſam dem Vorleſen aus der heil. Schrift zuzu-
„hören; nicht bloß, wenn ihr in die Kirche kommt, ſondern auch
„zu Hauſe, die göttlichen Bücher zur Hand zu nehmen,
„und den in ihnen niedergelegten Schatz mit großem Eifer heraus-
„zuziehen; denn daraus erwächſt euch großer Gewinn. . . . Laſſet
„uns doch den Gewinn von dieſer Wahrheit nicht durch Trägheit
„verlieren; ſondern auch zu Hauſe uns mit dem Leſen der
„göttlichen Schriften beſchäftigen.

Seite 54 und 55. §. 56. „Man ſollte nicht, wenn man eben
„die Kirche verlaſſen hat; nun gleich wieder in Geſchäfte ſich werfen,
„die gar nicht mit der Kirche zuſammenhängen, ſondern alſobald nach
„Hauſe gehen, die Bibel zur Hand nehmen, und ſein
„Weib und ſeine Kinder herbeirufen, um mit ihnen
„das in der Verſammlung vorgekommene zu wieder-
„holen. . . . Denn ehe ſich noch der Nutzen aus der Predigt
„recht feſtgeſetzt hat, nimmt der ſtarke Andrang der von außen her-
„einſtürmenden Dinge Alles weg und davon. Damit dir dieſes nicht
„widerfahre; ſo laß dir gleich beim Weggehen von der Verſammlung
„nichts angelegener ſeyn, als Alles, was in derſelben vorkam, noch
„einmal zuſammenzufaſſen. Denn es wäre ein Beweis von der
„größten Schlafheit, fünf oder ſechs Tage den Geſchäften des täglichen
„Lebens zu widmen, und den geiſtlichen Dingen nicht einmal Einen
„Tag, ja nicht einmal einen kleinen Theil des Tages weihen zu
„wollen. Sehet ihr nicht, wie unſere Kinder ihre Aufgaben den
„ganzen Tag lernen? Dieß wollen auch wir thun; ſonſt wird uns
„nichts von dieſen Verſammlungen übrig bleiben, wenn wir täglich
„in ein durchlöchertes Gefäß ſchöpfen; und nicht einmal ſo viel Eifer
„in der Aufbewahrung des in der Kirche Vorgekommenen beweiſen, als
„wir bei Gold und Silber an den Tag legen. . . . Wir wollen
„uns zum unverbrüchlichen Geſetze machen, unſern
„Weibern und Kindern dieſen Einen Tag der Woche

„zu widmen, ſowohl zum Anhören der Lehrvorträge, „als auch zur Sammlung des bereits Gehörten. So „wird uns, wenn wir wieder in die Kirche kommen, Alles verſtänd„licher ſeyn; ich weniger Mühe, ihr mehr Gewinn haben, wenn ihr „das bereits Vorgekommene in treuem Gedächtniß bewahrend das „Folgende anhöret. Denn das trägt nicht wenig zum Verſtändniß „des Wortes bei, wenn ihr euch unſere Gedankenreihe genau merket. „Weil wir nämlich an Einem Tage nicht alles umfaſſen können, ſo „reihet es in eurem Gedächtniß wie die Glieder einer Kette gleichſam „aneinander an; bewahret es ſo in eurem Geiſte auf, daß der ganze „Inhalt der Schrift zugleich ſich euch darſtelle.“

Seite 57 und 58. §. 62. „Was fordere ich denn nun von „euch? daß jeder unter euch an einem Tage der Woche oder am „Sonntage ſelber, den evangeliſchen Abſchnitt, welcher in der Ver„ſammlnng euch vorgeleſen werden ſoll, vor ſich nehme, zu Hauſe „fleißig leſe, und die Ausſprüche oft prüfe und unterſuche, daß „ihr euch recht merket, was klar und was dunkel iſt; was in den „Worten noch ein Widerſpruch zu ſeyn ſcheint, ob es gleich in der „That keiner iſt. Habt ihr denn ſo Alles reiflich erwogen, ſo gehet „in die Verſammlung. Der Gewinn, welchen dieſe Beſchäftigung „mir und euch bringen wird, iſt von großer Bedeutung. Denn ich „werde mich nicht mehr ſo viel abmühen müſſen, euch den Sinn und „die Bedeutung der Worte deutlicher zu machen, wenn euer Geiſt „ſich mit den Gegenſtänden ſchon vertraut gemacht hat. Und ihr wer„det auf dieſe Weiſe an Einſicht und an Klarheit in eurem Wiſſen „gewinnen, ſo daß ihr nicht bloß höret und lernet, ſondern auch An„dere belehret .... Noch eine andere ganz alberne Entſchuldigung „gebrauchen dieſe ſo trägen Leute: ſie berufen ſich auf den Mangel an „Bibeln. Was nun die Reichen betrifft, ſo wäre es lächerlich, auch „nur Ein Wort darüber zu verlieren; doch den Armen, von welchen, „ich denke, daß ſich wohl mancher häufig damit entſchuldigen dürfte, „möchte ich nur die Frage vorlegen: ob nicht jeder von ihnen für ſein „Gewerbe gute und brauchbare Werkzeuge habe, wenn ihn auch die „bitterſte Armuth drückt? Wie ſollte es alſo nicht widerſinnig ſeyn, „dort die Armuth nicht vorzuſchützen, ſondern alles zu thun, um alle „Hinderniſſe zu entfernen; hingegen da, wo ein ſo großer Nutzen zu „gewinnen iſt (für die Seele), ſeine Geſchäfte und ſeine Armuth zu „bejammern. Uebrigens, wenn Einige wirklich ſo arm wären; ſo „können ſie doch wenigſtens durch das fortlaufende Vorleſen der heil. „Schrift o), das hier in der Kirche üblich iſt, mit dem gan„zen Inhalte der Bibel nach und nach bekannt werden. „Sollte auch dieß unmöglich ſcheinen, ſo iſt es leicht begreiflich; mer„ken ja Manche eben gar nicht ſehr auf das Vorleſen der bibliſchen

---

o) Ein Beweiß, daß über die Bibel nicht immer unſere Pericopen, ſondern curſoriſch über die ganze Bibel, wenigſtens über das neue Teſtament homilirt wurde.

„Abſchnitte, ſondern eilen nach Hauſe, ſobald ſie das Vorleſen flüchtig „angehört haben. Mit denen, welche etwa da bleiben, ſteht es auch „nicht beſſer, als mit denen, welche fortgehen, indem ſie nur dem „Körper nach anweſend ſind.“

Seite 60 und 61. §. 65. „Wir erkundigen uns nicht nur nicht „über die Glaubenslehren, ſondern zeigen uns überhaupt ſchläfrig und „träge. Darum iſt alles im Verfall. Wer von euch nimmt zu Hauſe „ein chriſtliches Buch zur Hand, unterſucht ſeinen Inhalt, forſcht in „der Schrift? . . . Das Wort Gottes iſt uns ja doch nicht dazu „gegeben, daß wir es nur in den Büchern haben, ſondern, daß wir „es tief eingraben in unſere Herzen. . . . Dieß ſage ich aber nicht, „um die Anſchaffung von Büchern zu verwehren; vielmehr lobe ich „dieß und wünſche, daß es geſchehen möge, ſondern ich wünſche nur, „daß ihre Worte und Gedanken in unſerm Gemüthe leben, damit „daſſelbe durch das Verſtändniß der Schrift gereinigt werde.“

Seite 71. §. 75. „Ich bitte und beſchwöre euch, nicht bloß „darauf zu ſehen, daß ihr in die Kirche kommt, ſondern daß ihr „auch zu Hauſe ein Gegenmittel wider die Laſter, wenn auch nicht „aus euch, doch wenigſtens aus der heil. Schrift holet, um ange„meſſene Heilmittel zu beſitzen. Zum Beiſpiel, es iſt einer zum „Zorne geneigt, er merke auf das Leſen der heil. Schrift; und er „wird gewiß etwas finden, ſey es in der Geſchichte, oder in Ermah„nungen.“

Ich füge noch einige Stellen aus dem heil. Auguſtin hinzu; weil dieſer Heilige doch als Gewährsmann gegen das freie Bibelleſen in dem päpſtlichen Breve p) an den Erzbiſchof von Mohilew

---

p) Papſt Pius VII. in ſeinem Breve an den Erzbiſchof von Mohilew führt gegen das zuläſſige Bibelleſen der Layen eine Beweisſtelle aus dem heil. Auguſtin lib. de utilit. cred. ad Honorat. cap. 2. an, welche er ſo anführt: „ohne Kenntniß poetiſcher Kunſt „würdeſt du nicht wagen, den Terentius anders, als „unter Leitung eines Lehrers zu leſen, du aber ſtürmeſt ohne Führer in die Bücher der heil. Schrift, und „wagſt über ſie ohne Lehrer ein Urtheil zu fällen.“ Da, wie der gelehrte Muratorius beweiſt, daß ſogar die allgemeine Kirchenverſammlung in Aufſtellung der Bibeltexte als Beweißſtellen der Dogmen nicht unfehlbar iſt, um ſo weniger wird der Papſt in Breven es ſeyn wollen noch können; um nicht aus Liebe zur Wahrheit zuzugeben, daß man prüfen dürfe, ob obige Stelle aus Auguſtin beweiſe, was ſie nachweiſen ſoll. In allen Polemikern vor Pius VII. wird genannte Stelle zum gleichen Beweiſe benutzt; allein betrachtet man ſie im Context, wie es ſeyn muß, ſo ſagt jene Stelle etwas anders in der Deutung. Honorat war ein Manichäer, an dieſen als ſolchen ſchrieb Auguſtin; und ſuchte ihn von der Wahrheit, und Authorität der heil. Schriften und vom Glauben an dieſe zu überzeugen. Da nun jene Secte beſonders das alte Teſtament abgeſchmackt und verächtlich zu machen ſuchte, davon in dem Schreiben Auguſtins grad die Rede iſt; ſo ſucht Auguſtin den Honorat zu belehren, daß er darin ſeiner Secte nicht

angeführt iſt. Serm. de Sanct. 38. ſagt Auguſtin: „Nach allen „Kräften ſtrebet dahin mit Hülfe Gottes in euren Häuſern die

---

hören dürfe, weil ſie partheiſche Feindin der Bibel wäre, quis enim, ſagt er, sibi unquam libros Aristotelis reconditos et obscuros ab ejus inimico exponendos putavit? Auguſtin wünſcht deßhalb, daß Honorat bei frommen und gelehrten chriſtlichen Männern — wie er (Auguſtin) es bei dem heil. Ambroſius gethan — ſich ſolle belehren laſſen über das, was ihn anſtößig in der Bibel zu ſeyn ſchien, und leitet dazu mit der Vergleichung ein: „Wenn du, ſchreibt Auguſtin an Honorat, noch gar nicht unterrichtet wäreſt in der Dichtkunſt; ſo würdeſt du dich nicht erkühnen, den Terentius Maurus ohne Lehrer zu verſtehen; „Asper, Cornutus, Donatus und unzähliche andere „(Bücher) werden erfordert, um jeden Dichter verſtehen „zu können . . . .; und du ſtürzeſt ohne Führer über „jene heilige Schriften her. . . . und wagſt es, ohne „einen Lehrer über ſie zu urtheilen?!" Wie unredlich, wie unpaſſend, wie verdreht haben die Polemiker dieſe Stelle applicirt? Wie kann ein Manichäer, geſchweige ein Gelehrter wie Honorat, dem gemeinen Manne, dem Chriſtenvolke zum Vergleich gegenüber geſtellt werden, das im Chriſtenglauben unterrichtet iſt? Hatte Auguſtin denn dem Honorat verboten, Lehrer und Erklärer der Bibel zu ſuchen? Iſt es denn dem kathol. Layen verboten, oder hat, kann ihm es die Bibelgeſellſchaft verbieten, bei dunklen Bibelſtellen die Kirche, den Seelſorger zu fragen? Warum ſoll denn das unerfahrne Volk die Bibel lieber gar nicht leſen, als über das Dunkle und Schwere ſich Raths erholen? Warum iſt in allen Breven der Päpſte, in den Rundſchreiben der Biſchöfe und Vicariate, die gegen das Bibelleſen eifern, mit keinem Worte das Volk ermahnt, an den kirchlichen Lehrſtand ſich zu wenden bei Zweifel und Anſtoß und Dunkel der Bibel? Warum mit keinem Worte auf die Bibelerklärungspflicht der Pfarrer hingedeutet? Wäre bei jener Stelle aus Auguſtin nicht ſolche Gelegenheit, dieſe Pflicht, geweſen, wo Pius VII. allen Pfarrern hätte zurufen müſſen die Worte Hieronymus: „der Herr ſelbſt hat es „allen Kirchenlehrern befohlen, daß ſie das Anſtößige und Schwere „in der Bibel durch ihre Auslegung erklären; und ſo den Weg des „Verſtändniſſes öffnen, und allen Anſtoß aus dem Weg räumen ſollen, damit das Volk des Herrn ungehindert verſtehe, was es lieſt, „und in der Furcht des Herrn zunehme." Warum verſchwieg Pius VII. die contextlichen Worte Auguſtins an Honorat: „Suche dir „einen chriſtlichen, gottesfürchtigen und gelehrten Mann, durch deſſen „Unterweiſung du beſſer, und durch deſſen Belehrung du erfahrner „werden kannſt . . . . Glaube mir, was jene heil. Schriften enthalten, iſt hoch und göttlich, ſie enthalten durchaus Wahrheit, und „die Belehrung, welche am geeignetſten iſt, das Herz zu erneuen, „und zu beſſern; und ſie ſind ganz dazu gemacht, daß Jedermann „daraus ſchöpfen kann, was ihn befriedigt, wenn er nur mit Ehrfurcht und Frömmigkeit zum Schöpfen kommt, wie es die wahre Religion verlangt." — Schrecken dieſe Stimmen des heil. Hieronymus und Auguſtinus vom Bibelleſen ab, oder laden ſie den Layen vielmehr ein? Mußte der Papſt im Sinne Auguſtins nicht ganz anders reden?? Mußte er nicht den Layen das Bibelleſen empfehlen, und zugleich die Pfarrer an ihre Bibelerklärungspflicht erinnern?

„heil. Schrift recht fleißig zu leſen; auch in der Kirche gerne und „folgſam ſie anzuhören.“ Serm. de temp. 56. „Sowohl in der „Kirche höret die Vorleſung der Bibel an, wie ihr es gewohnt „ſeyd, als auch in euren Häuſern, leſet ſie nach.“ Ibid. Serm. „55. „Es genüge euch nicht, daß ihr den Vorleſungen aus der „Schrift in der Kirche zuhöret; ſondern auch in euren Häu„ſern leſet ſie entweder ſelbſt, oder bittet andere zum Vorleſen, und „höret gerne zu. Auf dieſe Weiſe wirſt du dich in deinem Hauſe „beſchäftigen, ſo daß du deine Seele nicht vernachläſſigeſt. Wenn „wir die heil. Schriften entweder nicht ſelbſt leſen, oder andere Vor„leſer nicht gerne hören; ſo werden uns die Heilmittel zu Wunden „werden.“

Andere Kirchenväter will ich nicht anführen, aber fragen darf man: War es recht, die armen Waldenſer kirchlich zu mißhandeln, da ſie als Layen ſich ſelbſt die Bibel überſetzten und erklärten, ſo gut ſie es konnten, aus dem Grunde, weil ihre in Rohheit, Dummheit und Sittenloſigkeit damals verſunkene Seelſorger die heiligſten Pfarrpflichten, dem Volke die Bibel zu erklären, gänzlich unterlaſſen hatten, obwohl, außer obiger Traditionslehre der heil. Väter, auch ſchon damals viele Kirchenbeſchlüſſe beſtanden, die die ſonn- und feſttägliche Bibelerklärung den Seelſorgern befahlen. Wer war hier ſträflicher, die Geiſtlichen, die ihnen die Bibel nicht erklärten, oder die Waldenſer Layen, wenn dieſe aus Schuld ihrer Geiſtlichen etwa irrten? Mußte die Bibel ihnen genommen, oder nicht vielmehr ihnen dieſelbe erklärt, und belaſſen werden? Die gräßliche und ſchauerliche Antwort iſt mit Schandfeuer und rächendem Blute in den Annalen der Kirchengeſchichte gezeichnet. Wie konnte Innocenz III., der in jener Verdammungsbulle gegen die Waldenſer doch bekannte: „obwohl das Verlangen die heil. Schrift zu verſtehen, und nach derſelben den Eifer anzufeuern, nicht zu tadeln, ſondern vielmehr zu loben iſt,“ die Waldenſer, die nur dieſes wollten, verdammen; und die ſtrafwürdigſten, gegen die Tradition und Kirchenbeſchlüſſe ſchändlich ſich verſündigten Seelſorger ungeſtraft, ungewarnt ihren Unfug forttreiben laſſen, ohne ſie zu ihrer Bibelerklärungspflicht zu verweiſen, und das Uebel der Zeit in der Wurzel zu heilen? Wie iſt es möglich, ſolche Schritte der Päpſte, ſolche Bullen gegen die Waldenſer in unſerer Zeit als Gründe gegen das Bibelleſen zu erneuern, und zugleich von der vernachläſſigten Bibelerklärungspflicht der Seelſorger gänzlich zu ſchweigen?? Sehr ſchön ſagt zur Warnung Hugo a S. Vict. „etiamsi aliis temporibus aliquando non ita fuisse, et nunc aliter esse quam fuit, nunc autem alia esse tempora, et aliud esse congruum sive necessarium saluti humanae.

Hierhin paſſet grad eine Stelle von dem Erzbiſchof Fenelon in einem Schreiben an den Biſchof von Arras; das doch gewiſſe Leute immer zur Hand haben, wenn ſie gegen das Bibelleſen der Layen ſprechen. „Ich glaube, daß man ſich in unſerer Zeit viele

„unnütze Mühe gebe, erſt beweiſen zu wollen, was doch außer allem „Zweifel liegt, daß die Layen in den erſten Jahrhunderten der chriſt„lichen Kirche die heil. Schriften geleſen haben. Um ſich davon zu „überzeugen, braucht man nur die Bücher des heil. Chryſoſtomus „aufzuſchlagen. . . . Uebrigens waren zu jener Zeit die heil. Schrif„ten, und ſogar die ganze Liturgie in der Volksſprache.... „Es liegt klar am Tage, daß das ganze Volk die Bibel und Liturgie „in ſeiner eigenen Sprache hatte, daß man ſogar die Kinder die „Bibel leſen ließ, um ſie gut zu erziehen; daß die heiligen Hirten „(die Seelſorger) ihnen nachher in den Predigten alle Bücher der „heil. Schrift erklärten; daß dieſe Schrift den Völkern ſehr geläufig „war; daß man ſie aufmunterte, dieſelbe fleißig zu leſen; daß man „es ihnen verwies, wenn ſie im Leſen derſelben läſſig waren; endlich, „daß man dieſe Läſſigkeit für die Quelle aller Ketzereien und aller „Sittenloſigkeit anſah. . . . Während nun die heil. Schrift von „einer ſo großen Menge Gläubiger geleſen wurde, traf man gehörige „Vorkehrungen, daß kein Mißbrauch davon gemacht wurde.“

„Nämlich die Seelenhirten erklärten ohne Unterlaß die Bibel, „um ihren Sinn nach der Erblehre darzulegen, und dadurch vorzu„kehren, daß nicht Jemand ſich vermeſſe, die heil. Schrift nach „eigenem Sinne ſich auszulegen.“

„Es war Sitte, daß man bei Seelenhirten über ſchwierige und „dunkele Stellen der Bibel Raths erholte.“

(Einen ganz ſonderbaren Grund, weßhalb die Kirche das Leſen der heil. Schrift jetzt dem Volke nicht mehr ſo frei gebe, giebt nun Fenelon an:)

„So wie die Seelenhirten am Anſehen verloren, (warum?) weil „ſie keinen Fleiß mehr verwendeten, dem Volke die heil. Schrift zu „erklären; (ſehet nun die Folge und die Schuld der Pfarrer und der Kirche!!!) ſo wurde das Volk dummer, anmaßender, und geneigter, „den Irreführern Gehör zu geben;“ (und welche Maaßregel zur Verbeſſerung, und welche Vorkehrungsmittel braucht nun die Kirche, nachdem durch ihre eigene Schuld, durch vernachläſſigte Bibelerklärungspflicht der Seelſorger ein ſolcher Uebelſtand erzeugt wurde? Statt contraria contrariis curantur, ſtatt ſtreng zu halten auf die Erfüllung beſtehender Kirchengeſetze, ſtatt mit ahnendem Ernſte die oben genannten Trientiſchen Beſchlüſſe in Betreff der Bibelerklärungspflicht in Ausübung bringen zu laſſen; da läßt man den Sündenbock ungeſchlachtet, die Pflicht der Seelſorger ungeahndet, ungemahnt, ungeſpornt, die Pfarrer im Schlendrian des Behaglichen; und das arme unverſchuldete Volk, die lernende Kirche, muß tragen die Sünde der lehrenden, büßen die Strafe der Prieſter, nimmt Schaden der Seele; und ſo geht das Volks-Chriſtenthum unter im Prieſter-Kirchenthum,) „ſo glaubte die Kirche — fährt „Fenelon fort — das Bibelleſen beym Volke einzuſchränken, und mit „mehr Vorſicht (die kennet man nun!) das erlauben zu dürfen, was „ſie ſonſt in glücklichen Zeiten, (id est, da, wo noch die Kirche Sorge trug, daß die Pfarrer ihre Bibelerklärungspflicht erfüllten) allgemein „dem Volke erlaubte. . . . Meine Meinung iſt: man ſollte dieſe „zwei Maximen der Kirche niemals trennen: 1) die eine iſt, die „heil. Schrift nur ſolchen zu geben, die ſchon vorbereitet ſind,

(aber wie, wenn die Kirche ermangelt, ſie vorbereiten zu laſſen! trauriger Zuſtand in der lehrenden Kirche, wenn bis 1824 die lernende Kirche ſo lange gelernt hätte, und doch noch nicht vorbereitet genug wäre!!!!) „dieſelbe mit Nutzen zu leſen. 2) Die andere iſt, ohne Unterlaß „daran zu arbeiten, daß man ſie dazu vorbereite. Wenn man ſich „damit begnügt, vorauszuſetzen, daß ſchon alle Gläubigen dazu vor„bereitet ſind, ohne ſie wirklich dazu vorzubereiten, (an wem liegt dann die Schuld?) ſo nährte man den Fürwitz, die Vermeſſenheit, die freche „Tadelſucht, und gäbe dieſen allem die heil. Schrift preis. Setzte „man hingegen immer voraus, daß die Gläubigen noch nicht „genug zu dem Schriftleſen vorbereitet ſeyen, ohne je „mit Ernſt darauf hinzuarbeiten, ſie dazu vorzubereiten; (das iſt von Innocenz III., ſeit der Zeit der unglücklichen Waldenſer bis zu unſerer Zeit nicht geſchehen in der Kirche) ſo raubt man dem „Volke jene Tröſtungen und jenen Nutzen, welche die erſten Chriſten „ohne Unterlaß aus den heil. Büchern zogen. (Sehr wahr!) Mein „Schluß iſt demnach: Man ſoll unaufhörlich daran arbeiten, die „Gläubigen zum Schriftleſen vorzubereiten. (Aber was hilft es, ſolche ſchöne Vorbereitungsgeſetze in Buchſtaben, aber nicht als in Praxis der Kirche zu haben? Wie lange hat und ſoll noch dieſe Vorbereitungsſchule dauern, bis das Volk mündig wird zum Bibelleſen? Die Antwort folgt.) Die Seelenhirten haben ihr Anſehen verloren .... Die „Biſchöfe können mit ihrem Anſehen gar nicht groß thun; es iſt ſo „geſchwächt, daß im Geiſte der Völker kaum noch Züge davon übrig „ſind .... Man liebt uns nicht, als zärtliche und mitleidige Vä„ter, die Allen Alles werden; man kommt nicht zu uns, um Rath, „Troſt und Seelenleitung von uns zu verlangen. So fehlt uns „alſo ganz dieſes väterliche Anſehen, das uns ſo nöthig „wäre, um die Geiſter im Leſen der heil. Schrift durch „eine demüthige Unterwerfung in Schranken zu hal„ten .... Sieh! jetzt ſind die Zeiten gekommen, wo die Men„ſchen die heil. Lehre nicht mehr werden tragen können.“ —

Da haben wirs! ergo keine Bibelverbreitung und auch keine Bibelerklärung! das iſt traurig, einen ſolchen Schluß von dem frommen Fenelon zu hören!

Es mag nun hier eine paſſende Stelle aus der thologiſchen Quartalſchrift, Tübingen 1823. III Hefte, Seite 384 — 389. als ein Wort zur rechten Zeit folgen: „Es ſteht ohne Zweifel unſeren „öffentlichen Religionsvorträgen in Abſicht auf ihre dermalige Form „eine merkliche Veränderung bevor. Es iſt nämlich die heil. Schrift „ſchon gegenwärtig unter unſerm Volke ſchon ziemlich verbreitet, und „wird es höchſt wahrſcheinlich mehr und mehr werden. Wenn die „Geiſtlichkeit daher auch keinen inneren Antrieb fühlte, dieſelbe den „Gemeinden mehr oder weniger curſoriſch vorzuleſen, und zu erklären; „ſo wird ſie ſich doch hiezu bequemen müſſen, ſo lang ſie nicht die „Schuld der Verirrungen und Mißverſtändniſſe tragen „will, in welche das auſſerdem jeder Anleitung und Belehrung ent„behrende Volk bei dem Schriftleſen verfallen mag. Doch abgeſehen „hievon, wie könnte die deutſche — namentlich katholiſche Kirche die

„wichtige Erſcheinung unſerer und keiner vorausgegangenen Zeit; daß „alle unſere Gläubigen, beinahe ohne Ausnahme, wenigſtens im ſüd„lichen Deutſchland, leſen können, überſehen; und den gleichfalls un„ſerer Zeit angehörenden Umſtand, daß viele tauſend Exemplare des „neuen Teſtaments unter dem Volke verbreitet ſind, ungenützt laſſen? „— Wie ſollte ſie nicht vielmehr die eine und andere Erſcheinung „freudig ergreifen, und darauf ein Verfahren bei den öffentlichen Re„ligionsvorträgen gründen, welches zwar in der vergangenen Zeit „durchaus unausführbar war, in der unſrigen aber ungemein nahe ge„legt, ja beinahe unausweichbar iſt? Wir meinen eben, die öffent„liche mehr oder weniger curſoriſche Leſung, Betrach„tung, Erklärung und Einſchärfung der heil. Schrift — „zunächſt des neuen Teſtaments. Wie wäre es möglich, daß — da „ja doch die Lehre des Heils in ihr hinterlegt iſt, und zudem von „Außen keine Hinderniſſe im Wege ſtehen, die Kirche deren unmit„bare aus den heil. Urkunden geſchöpfte Verkündung nicht zu ihrem „angelegentlichen Geſchäfte machen ſollte? Und was kann ſie denn „Beſſeres und Wirkſameres thun, nicht nur um die an das kirchliche „Lehramt ſich anknüpfenden früher berührten Nachtheile zu beſeitigen; „ſondern demſelben allen wohlthätigen Einfluß auf den Zweck des Chri„ſtenthums zu ſichern, welcher in ſeiner Beſtimmung liegt? — Aller„dings thut ſie das zum Theil auch wirklich, indem ſie die bekann„ten evangeliſchen Abſchnitte vorleſen läßt; aber nun iſt ſie in den „Stand geſetzt, es ganz zu thun; und das göttliche Wort, das die „Zuhörer in den Händen haben, ihnen Stelle für Stelle zu erläutern „und nahe zu legen.

„Doch die Kirche ſoll nicht blos ihrerſeits emſig und zweck„mäßig lehren; das Volk ſoll auch ſeinerſeits der Wahrheit „durch eigene Thätigkeit ſich mehr und mehr zu bemächtigen trachten. „Dieß führt uns auf den dritten Punkt. Was kann die Kirche allen„falls zur Förderung einer ſelbſtthätigen Auffaſſung der Religionslehre „bei dem Volke thun? — Das beſte muß ohne Zweifel ſchon in der „Schule dadurch geſchehen, daß man überall das eigene Denken der „Jugend weckt, nichts Unverſtandenes zuläßt, und ſie ohne Unterlaß „gewöhnt zu lernen, nicht um es zu behalten, ſondern es im Herzen „zu bewahren, und im Thun und Laſſen handzuhaben. Wie das zu „erzielen ſey, lehrt die Kirche die Diener ihres Wortes, eh ſie die„ſelben ausſendet. Es war oben davon die Rede. Auſſerdem aber „verdient hier die Unterweiſung des Volkes im eigenen zweckmäßigen „Privatgebrauch der heiligen Schrift noch beſonders er„wähnt zu werden. Denn da gewiß nicht zu läugnen iſt, daß, wie „überall bei allen Lehren, ſo auch hier, wenn der Lehr„ling nicht auch ſelbſt lernt, und für ſich nachdenkt und „forſcht, wenig herauskomme; ſo muß eine Hauptange„legenheit der Kirche, welche das Wort der Offenbarung von „den Ihrigen gekannt wünſcht, dieſe ſeyn: daß letztere auch für ſich „ſelbſt in der Quelle derſelben zu leſen, und mit Segen zu leſen wiſ„ſen mögen, da ein junger Theolog, welcher, neben den Hülfsmitteln

„ſeiner Vorbildung, nichts anderes zu thun hat, als den Unterricht „ſeines Lehrers anzuhören, dennoch wenig oder nichts lernt, ſo lang er „nicht ſelbſt Hand anlegt, und vor- und mit- und nachſtudirt; was „darf man von dem gemeinen Manne, ſelbſt bei vielem Hö- „ren von Predigten, anderes, als eine mehr oder weniger indo- „lente Unwiſſenheit erwarten, wenn er nicht angeleitet und gewöhnt „worden iſt oder wird, auch für ſich ſelbſt und aus freiem Intereſſe — „namentlich in den heiligen Urkunden des neuen Teſtaments, zu leſen? „Und wiederum: wenn der eine oder andere Menſch aus eigenem An- „triebe in denſelben zu leſen anfängt, ohne daß er dabei oder dazu „eine Anleitung empfängt; darf man ſich wundern, wenn er theils „ſolche Stücke, welche überhaupt weniger paſſend für ihn ſind, lieſt, „theils auf unnütze Grübeleien und Nichtigkeiten verfällt? Ja, woher „kömmt es, daß Bibelleſer, während ſie zum Theil von ihren Nach- „barn belächelt werden, ſich etwas Großes auf ihre Lectüre einbilden, „und ihre Weisheit ärmlich zur Schau ſtellen? woher anders, als da- „her, weil ſie einerſeits zu den Seltenheiten gehören; weil bei dem „Mangel an kirchlicher Anfeuerung nur ſolche Leute an die „Schrift gerathen, in denen ein eignes, nicht ganz gewöhnliches, Trei- „ben iſt; und weil es bei dem Mangel an kirchlicher Anleitung „und Unterweiſung zu dieſer Leſung kaum möglich iſt, daß dergleichen „Perſonen nicht auf Eigenheiten kommen, und ſich theilweiſe abge- „ſchmackt zeigen ſollten. Aber was beweiſen nun unſere einzelnen „Bibelleſer mit den ihnen manchmal anhängenden Eigenheiten anders, „als daß einzelne Menſchen, welche, ohne dabei von der Kirche „unterſtützt zu werden, die Bibel zur Hand nehmen, aus deren „Leſung den Nutzen nicht ziehen, welchen ſie außerdem, und beſonders „in dem Falle ziehen würden, wenn die Leſung nicht zu den Selten- „heiten, ſondern zu der ordentlichen Sitte der Chriſten gehörte? „Nicht nur würden alſo, wenn die Kirche eine ſehr merkliche Sorge „für die Privatleſung der heil. Schrift aufwenden wollte, diejenigen, „die bis jetzt aus dieſer Leſung den gebührenden Nutzen noch nicht „gezogen haben, fortan mit größerem Vortheile leſen; ſondern bei „einer angemeſſenen Aneiferung und zweckdienlichen Anleitung von „Seite der Kirche zu gedachter Leſung würde ohne Zweifel die Zahl „der Gläubigen auch für ſich ſelbſt, d. h. privat am Worte Gottes „ſich erbauen, und durch ſolchen Privat-Eifer in Erfaſſung der Wahr- „heit die öffentlichen kirchlichen Vorträge erſt recht vollkommenen „Nutzen bringen laſſen. — Aber welche Anleitung zum zweckmäßigen „Schriftgebrauch kann die Kirche geben? — Wenn der Seelſorger „im Angeſicht der Gemeinde, und während dieſe ihm mit dem hei- „ligen Buche in der Hand Schritt für Schritt folgt, den bibliſchen „Text betrachtet, erwägt, beherzigt, auf ſich anwendet, auf die Ver- „hältniſſe des Lebens bezieht, ſich zum Glauben ſtärkt, zur Liebe „aneifert, zur Hoffnung erhebt, danket, preiſet, bittet u. ſ. w.; ſo „iſt das wohl die beſte, die zweckmäßigſte Anweiſung und Einleitung „der Gläubigen zum Privatgebrauche der heiligen Schrift. So, „gerade ſo, wie ſie es jetzt — er, und die Gemeinde, miteinander

„und gemeinſchaftlich gehalten haben, ſo ſollen die Gläubigen es nun
„in ihren Häuſern in den Stunden ihrer Privatandacht halten; an
„das, was ſie jetzt gehört, ſollen ſie dann ſich wieder erinnern, die
„jetzt empfangenen Gefühle wieder erneuen, die gefaßten Entſchlüſſe
„und Geſinnungen aufs neue anfaſſen; und ſo ſie eine andere Stelle
„der Schrift leſen, ſollen ſie dieſelbe auf die gleiche Weiſe behandeln,
„wie ſie es bei ihrem trefflichen Seelſorger geſehen haben, und jeder-
„zeit ſehen. Das iſt die Hauptunterweiſung. Sollte es weiter nöthig
„oder dienlich ſcheinen, den Gläubigen noch beſondere Vorſchriften
„und Anweiſungen in Betreff der Schriftleſung zu ertheilen; ſo kann
„dieſes jetzt um ſo weniger Schwierigkeiten haben, da Regeln ohne-
„hin gern Grundſätze ſind, die man von dem richtigen Verfahren
„in einer Sache, wenn man dieſes, wie hier der Fall iſt, einmal
„gefunden hat, abzieht. Die Hauptſache wird ſeyn, daß der Leſer
„gelehrig ſeye, und aufrichtig Erbauung ſuchen, alſo das Geleſene
„ſtets, nachdem er den Sinn deſſelben gefaßt hat, auf ſich anwenden,
„bei wohlthätigen Eindrücken ſtehen bleiben und denſelben nachgehen,
„mit Gebet und Vorſätzen beſchließen müſſe u. dgl. Wenn man ihm
„dann etwa noch geſagt hat, daß er oft und regelmäßig leſen, und
„was er in beſtimmten Anliegen, und bei beſtimmten Bedürfniſſen
„vornehmlich betrachten ſoll; wenn man ihm gezeigt hat, wie er, wo
„ihm nicht Alles verſtändlich iſt, ſich an das, was ihm vor der Hand
„deutlich iſt, zu halten habe; ſo wird es genug ſeyn. Und ſo wird
„alsdann das Hauptſächlichſte geſchehen ſeyn, was von Seite der
„Kirche geſchehen konnte und ſoll, damit das Volk auch
„ſeinerſeits dem Worte der Wahrheit entgegen komme, und ſelbſt-
„thätig in den Inhalt und Geiſt deſſelben eindringe.“ q)

---

q) Ueber die nöthige Bildung der Geiſtlichen zur Fähigkeit, dem Volke die Bibel zu erklären, mag hier ein vortrefflich geſagtes Wort gelegentlich ſtehen aus der theologiſchen Quartalſchrift, Tübingen 1823. II Hefte, Seite 205 ff.: „Es
„betrifft die Bildung der chriſtlichen Lehrcandidaten.
„In Folge der nunmehrigen Entwickelung des Kirchenthums — wo-
„durch befähigen ſich die künftigen Diener und Verkünder des gött-
„lichen Wortes zu ihrem Berufe? was ſtudirten und ſtudiren ſie in
„den Jahren ihrer Bildung? machten, und machen ſie ſich vertraut
„mit dem Inhalt und Geiſte vorzüglich des neuen Teſtaments? ohne
„Zweifel werden ſie das: denn eben was Chriſtus, was die
„Apoſtel gelehrt und zu lehren hinterlaſſen haben,
„werden ſie und wollen ſie lehren; dieſes nämliche Wort wollen und
„ſollen ſie verkünden, und dadurch den Glauben auf Erden vermit-
„teln. Allein, deſſen ungeachtet ſtudiren ſie nicht die Schrift, ſon-
„dern die Dogmatik und ihre Dogmen: alſo die klaſſiſchen
„Sätze der Kirche, und die übrigen unter den Lehrern herge-
„brachten Vorſtellungsarten über die göttlichen Wahrheiten
„— mannichfaltig durch die Wiſſenſchaft zugeſtutzt, und ausgetrock-
„net, und mit abgeriſſenen bibliſchen Sprüchen durchwirkt. Würden
„ſie z. B., nachdem ſie ſich des Geiſtes der Schrift bemächtigt hät-
„ten, auch die kirchlichen Ausdrücke der heil. Wahrheiten, und

Möchte das Geſagte hindringen bis in die römiſche Curie, und von da bis zum Oberhaupt der Kirche; möchten nicht meine, ſondern die Worte des heil. Bernard daſſelbe begleiten: In domo dei vidimus horrenda, et quia corrigere nos non possumus, saltem suggerimus his ad quos spectat, siquidem emendaverint, bene; sin autem, nos animas nostras liberavimus; vos excusationem non habebitis de peccato . . . et timeo ne romanae sedis auctoritas gravem admodum jacturam, et detrimentum grande suscipiat. Möge man davon abſehen (quis) wer im Vorhergehenden geredet; ſondern deſto prüfend-ſchärfer das quid, (was geſagt iſt) im reinen Spiegel der Wahrheit betrachten. Möchte Rom bewegt werden können, ſich zu überzeugen aus dem Geſagten, eher den allgemein kirchlich eingeführten Gewohnheitsverein, der die Bibel dem Volke nicht erklärt, wie es doch die Kirche befiehlt, eher jene böſe Gewohnheit, als die Bibelgeſellſchaften, das Bibelüberſetzen in die Landesſprachen, das Bibelverbreiten ein vaferrimum inventum, pestem, fidei labem, gra-

---

„die geſchichtliche Ausbildung jener Ausdrücke kennen lernen; oder würden ſie bei ihrem Schriftſtudium immer zugleich „auf das kirchliche Symbol ſehen, an ihm ſich nöthigen Falls orientiren, oder vorkommende Lücken, aus der kirchlichen Ueberlieferung „ausfüllen; ſo wäre das ohne Zweifel in Ordnung. Allein ſtatt „deſſen ſchöpfen ſie ihre Bildung zum chriſtlichen Lehramte vielleicht „ausſchlüſſig aus den Werken vorausgegangener und noch „lebender kirchlicher Lehrer. Das iſt denn doch unbeſtreitbar nachtheilig. Nun mag es leicht geſchehen, und iſt ſchon viele „tauſendmal wirklich geſchehen, daß die theologiſche Bildung als „beendigt angeſehen wurde, da doch der betreffende Bildling die heiligen Bücher vielleicht nie geleſen, und höchſtens etwa ein oder „anderes exegetiſche Collegium gehört hatte. Ja, wie mancher, welcher Jahrelang als Verkünder des Evangeliums gelebt hatte, kam „vielleicht in dieſer ganzen Zeit nie daran, daſſelbe einer näheren „Beſichtigung zu würdigen! Und da es nun ſo war, und iſt; kann „man ſagen, die heil. Schrift ſey nicht zurückgedrängt? „darf man behaupten, ihr Wort lebe allezeit in dem Munde der „chriſtlichen Lehrer; und die Gläubigen empfangen in lebendiger „Rede, was uns von den Vorträgen Chriſti und ſeiner Schüler „ſchriftlich hinterlaſſen iſt? Könnten ſich namentlich ſo viele unchriſtliche Vorſtellungsarten unter den Chriſten finden, als wirklich gefunden werden, wenn man nicht über die Schrift hinausgegangen wäre, oder ſie beſſer gekannt hätte? muß man nicht „vielmehr eingeſtehen, man habe in der Kirche auf eine äuſſerſt gewagte und nachtheilige Weiſe das Wort der Schrift übergangen, und mehr auf das freie mündliche Wort der „Lehrer, als auf jenes der Bibel gebaut? und iſt zu läugnen, „daß die Lehrer, ſtatt als Verkünder des uns hinterlaſſenen geoffenbarten Wortes ſich an dieſes zu halten, nur zu oft einer angemaßten Unabhängigkeit von demſelben nachhiengen? . . . . . daß dem „Zwecke des Chriſtenthums dadurch ein nie zu berechnender Nachtheil „zugehe, iſt eben ſo gewiß, als daß das Kirchenthum an und für ſich „darum nicht weniger nothwendig und ehrwürdig iſt.“

vissimum animarum periculum, impias novatorum machinationes, nefarii Concilii malitiam, perennem ruinam etc., zu deutſch: „ränkevollſte Erfindung, Peſt, Glaubens-Umſturz, größte Seelengefahr, „gottloſe Kunſtgriffe der Neuerer, Bosheit einer verfluchten Geſell„ſchaft, ewigen Untergang ꝛc. zu nennen, wie faſt mit gleichen Ausdrücken die Erblehre der heil. Väter jene Unterlaſſungsſünde der vernachläſſigten Bibelerklärungspflicht bezeichnet.

Ja möchte Rom die ganz einfachen Gründe endlich beherzigen: Die Kirche ſelbſt nennt durch feierliche Beſchlüſſe die Bibelerklärungspflicht des Lehrſtandes ein göttliches Gebot — praecepto divino mandatum — ; der kirchliche Lehrſtand iſt in dieſer Eigenſchaft die Bibelerklärungsgeſellſchaft.

Die Bibelgeſellſchaften ſind zu jenen kirchlichen Hauptbibelerklärungs-Inſtituten nur Hülfsinſtitute, Hülfsvereine, die nichts anders erzielen und wollen, als die nothwendigen Mittel und Werkzeuge dazu, nämlich die kirchlich legal approbirten Bibeln zu reichen, um dadurch jene Pflicht und jenen Zweck der lehrenden und lernenden Kirche zu erleichtern, nach obiger Erblehre der heil. Väter.

Was liegt nun, um Gotteswillen! Unkirchliches, Unerlaubtes in der Mitte, um ſo ſehr entrüſtet gegen die Bibelverbreitung und Bibelgeſellſchaften zu ſeyn, was anders, als indirect jene göttlich und kirchlich befohlene Bibelerklärungspflicht entweder aufzuheben, oder doch zu entkräften, oder wenigſtens ſehr zu erſchweren, zumal die Kirche, und die Gegner der Bibelgeſellſchaften jene Attribute dieſer Hülfsvereine nicht vertreten.

S. Augustiuus, de morib. eccl. cath. lib. I. c. 1. ſagt: „Wer, „auch nur von geringer Einſicht, ſollte nicht leicht begreifen, daß man „die Auslegung der heil. Schrift bei denen erfragen müſſe, die ſich „für Schriftgelehrte ausgeben . . . falls nun Jemand, Auslegung „der Bibel verlangend, zu Biſchöfen, Prieſtern, oder zu andern Vor„ſtehern und Dienern der katholiſchen Kirche käme, die entweder „gewöhnlich ſich weigeren, die Glaubens-Geheimniſſe zu eröffnen, „oder, ſchon zufrieden mit einfältigem Glauben, ſich gar nicht küm„mern um Erkenntniß des Höhern; ſo müßte jener ja verzweifelen, „ob da die Erkenntniß der Wahrheit ſey, wo weder Alle, von wel„chen es verlangt wird, zu belehren fähig, noch alle würdig wä„ren, welche zu lernen wünſchen.“

Ein gelegentliches Wort über die kirchliche Verbindlichkeit der Katholiken, an Sonn- und Feiertagen nicht nur Meſſe, ſondern auch Predigt zu hören.

Die allgemeine Kirchenzeitung hatte irgendwo geſagt: durch mehrere Kirchenbeſchlüſſe werden in der katholiſchen Kirche alle excommunicirt, die an Sonn- und Feiertagen aus der Predigt gehen. Hierüber der Religionsfreund für Katholiken. Würzburg 1822. III. H. S. 468 entrüſtet, nennt dieſe Behauptung eine „nagelneue Reiſebemerkung“ aus dem Grunde; weil, wie er ſagt: „noch kein einziger kathol. Diöceſancatechismus bisher von dieſen Concilien-Beſchlüſſen Erwähnung gethan;“ und davon „der allgemeine Kirchenrath zu Trient kein Wort ſpricht.“ In den engen Grenzen der Katechismus-Kunde hat der Religionsfreund ganz Recht, denn er konnte da, ſelbſt im Catechismo Romano jene Excommunications-Strafe nicht finden; aber freilich im weiteren Felde der kirchengeſchichtlichen und kirchenrechtlichen Kunde findet der Nichtfremdling jenes Nagelneue nicht. Folgendes dürfte dem Religionsfreund und ſeine irregeführten Leſer anders belehren; und ich erſuche ihn höflichſt, folgende Beſchlüſſe zum Nutzen und Frommen ſeiner Leſer gütigſt aufzunehmen:

1) In Canone Apost. X. und in jure Canon. de Consecr. dist. 1. cap. 62. heißt es: Alle Gläubigen, die zu den Feierlichkeiten zur Kirche gehen, und die Schriften der Apoſtel und das Evangelium hören, und nicht völlig aushören . . . ſollen excommunicirt werden.

2) Ibidem dist. 1. cap. 66. Wer an Feiertagen nach Verſäumung des feierlichen Gottesdienſtes (wozu damals im Jahr 398 das Predigen der weſentlichſte Theil war) ins Theater geht, der ſoll excommunicirt ſeyn.

3) Concil. Carthagin. IV. can. 24.: Wer, wenn der Prieſter predigt in der Kirche, herausgeht, der ſoll excommunicirt ſeyn. Das nämliche ſteht auch in Jure can. de consecr. Dist. I. cap. 63.

Dieſer und der erſte Canon ſind in dem Synodalreceß des Biſchofs von Speier ann. 1412 und 1471. erneuert eingeſchärft worden.

4) In Concil. Toloſano anno 1229. wurde beſchloſſen, daß wer ohne rechtmäßige Abhaltungsgründe nicht alle Sonn- und Feiertage die ganze Predigt anhörte, in die Strafe von 12 Denaren verfalle.

5) In Concil. Albienſi anno 1254. wird ganz das nämliche faſt mit den nämlichen Worten beſchloſſen.

6) In Concil. Budenſi anno 1279. werden die Pfarrkinder excommunicirt, die nicht alle Sonn- und Feiertage in ihren eigenen Pfarrkirchen der Meſſe und der Predigt beiwohnen.

7) In Concil. Exonienſi anno 1287. wurde befohlen, daß die Pfarrkinder alle Sonn- und Feiertage die Predigt anhören ſollen; und diejenigen, die zurückblieben, ſollen durch das Vicariat geſtraft werden.

8) In Concil. Vaurenſi, anno 1368. wurde verordnet, daß die Pfarrkinder verbunden ſeyen, alle Sonn- und Feiertage Meß und Predigt zu hören in ihren eigenen Pfarrkirchen. Und welche dieſes zwei Sonntage nach einander unterließen, die ſollten zuerſt öffentlich in der Kirche genannt, und nachher excommunicirt werden. Das Concil. Sardicenſe, canone XIV. ſetzte die Excommunication ipſo facto feſt nach vernachläſſigter Predigt an 3 Sonntagen.

9) In Concil. Trevirenſi anno 1310. wurde befohlen, daß die Pfarrkinder alle Sonn- und Feiertage in ihren eigenen Pfarrkirchen Meß und Predigt zu hören verbunden ſeyen, wie es auf den General-Concilien von den heil. Vätern verordnet ſey unter der Excommunicationsſtrafe für die Uebertreter.

10) In Concilio Moguntino, anno 1549. wird folgendes verordnet: „damit die Pfarrer und Prediger den Nutzen ihres Fleißes „und ihrer Arbeit nicht verlieren, wenn das Volk ſich entziehet „ihre Predigten zu hören; ſo tragen wir den Ortsvorſtänden unſeres „Landes auf, daß ſie zur Zeit der Predigt und des Gottesdienſtes „das müßige Volk aus den Wirthshäuſern, vom Markte und den „Straßen entfernen; und mit gehörigen Strafen ſie antreiben, der „Predigt und dem Gottesdienſte anweſend zu ſeyn.“ Faſt das nämliche wurde in Synodo Paderborn. 1688. verordnet.

11) In Concilio Narbonenſi, anno 1551. Nachdem es befohlen, daß alle Sonntage die Pfarrer ſchuldig ſeyen, dem Volke zu predigen, und auf populäre Weiſe ihm das Evangelium zu erklären, — ſacroſanctum populi ipſius captui ſe accomodando concionari — verordnete es weiter: „Wir befehlen allen Pfarrern, „ihre Pfarrkinder zu ermahnen, ſie zu bedrohen mit der Excom„municationsſtrafe, daß jeder beſonders an allen Sonntagen zur „Pfarrmeſſe komme, und alle Domeſtiken mitbringe; und Niemand, „wie es geſchehe, früher herausgehe, bevor die Predigt beendigt „ſey . . . falls ſie anders nicht verfallen wollen in den Excommu„nicationsſpruch . . . diejenigen Namen aber, die widerſpenſtig ſich „zeigen, ſollen bei dem Geiſtlichen, oder Officialat-Gerichte an„gegeben werden, welches über ſie als Widerſpänſtige, und als des

„Namen eines Ketzers verdächtige ſtrafend verfügen ſoll. Auch „ſollen ſie, wenn es nöthig wird, mit Hülfe des weltlichen Rich„ters zur Befolgung angetrieben werden.“

12) In Concil. Mediolan. statut. III. anno 1573. heißt es: „weil „viele ihres Seelenheils wenig bekümmert, wenn ſie zur Predigt „gehen, oft wieder weggehen, ohne ſie auszuhören; deßhalb ſoll „der Pfarrer ſie ſo oft an ihre ſchuldige Pflicht erinnern, als ſie „es nöthig finden. Und wenn man wahrnimmt, daß die Ermahn„ten vermeſſen fortfahren, Gott und den Prediger zu verachten; „ſo ſoll der Pfarrer ſolche bei dem Biſchof anzeigen, der ſie nach „der Größe der Schuld beſtrafe, oder mit andern Strafen ſie züch„tige, oder wenns nöthig iſt, ſie excommunicire; nach Vorſchrift „des Concils zu Karthago.“

13) In Concil. mediolanensi VI. an. 1582. Nachdem die Pfarrer angewieſen ſind, an Sonn- und Feiertagen vor der Meſſe die Anweſenden zu fragen, ob welche aus fremder Pfarrei da ſeyen, die herauszugehen, und zu ihrer eigenen Pfarrkirche ſich zu begeben gezwungen werden, heißt es: „daß die alte Kirchengewohnheit wie„der hergeſtellt, und im Brauch gebracht würde, verlangte einſt „Papſt Urban VI. ſo angelegentlichſt, und hat auch aufs ſorgfältigſte „durch apoſtoliſche Beſchlüſſe dafür geſorgt; und jüngſt hat die oecu„meniſche Synode zu Trient beſchloſſen, die Biſchöfe ſollten nicht „nur die Gläubigen ermahnen, daß ſie ſtets zur eigenen Pfarr„kirche zum wenigſten an allen Sonn- und Feiertagen gehen; „ſondern jene Synode weiſet auch ſorgfältigſt an, daß ein Jeder „verbunden ſey, wo es füglich geſchehen kann, ſeiner eigenen Pfarr„kirche anweſend zu ſeyn zur Anhörung des Wortes Gottes; und „deßhalb hat auſſerdem jene Synode dieſes beſchloſſen: daß die „Pfarrer und Seelſorger unter der Meſſe Etwas von dem auslegen „ſollen, was in der Meſſe geleſen wird — (die Evangelien, Epi„ſtel, Pſalmen ꝛc.) . . . und ſo zu weiden das ihnen anvertraute Volk „mit heilſamen Anreden, und daſſelbe zu belehren, was allen zur „Seligkeit zu wiſſen nöthig iſt, ſie zu unterrichten im Geſetz des „Herrn, die heil. Schrift ihnen zu erklären; alsdann auch in jeder „Pfarrkirche die Schulkinder zu lehren die erſten Glaubenslehren.“

„Und da wir durch dieſe Beſchlüſſe der Trienter Synode, und „durch das heilſame Beiſpiel der Alten bewogen, nichts ſo ſehr „wünſchen, als die Leute in den Städten, auf dem Lande unſerer „ganzen Provinz in den nöthigen Heilslehren wohl unterrichtet, „durch gute Werke hinzuführen zur ewigen Seligkeit; ſo dringen „wir in alle und jede mit dieſer unſerer Mahnung, und bitten und „beſchwören durch die Barmherzigkeit Jeſu Chriſti; daß, obſchon ſie „in der Nähe, in den Bei- und Vorſtädten Bethäuſer, Ka„pellen, und andere Kirchen haben, wo ſie Meſſe hören kön„nen; alle doch ſtets zum wenigſten an Sonn- und Feſttagen, in „ihre eigene Pfarrkirche kommen ſollen, wo ſie von ihrem Seel„ſorger geweidet werden mit Gottes Wort, und unterrichtet im „chriſtlichen Glauben, und andern Lehren, die zum Heil der See-

„len nöthig ſind . . . . Dieſer und anderer Früchte werden alle „die, welche ſo väterlich und pflichtmäßig von ihren Pfarrern an„getrieben und vermahnt werden, entbehren müſſen, wenn ſie an „genannten Tagen nicht zu ihrer eigenen Pfarrkirche kommen. Ja „fürwahr! es entſteht dadurch viel Heilloſes, wenn von den Gläu„bigen die Schuldigkeit: ihren eigenen Pfarrgottesdienſt (der Pre„digt) an erwähnten Tagen beizuwohnen unfleißig beobachtet, ſogar „von Vielen gänzlich vernachläſſiget wird. Daher entſteht die Un„wiſſenheit der meiſten Chriſten in den Glaubenslehren, in den „göttlichen und kirchlichen Vorſchriften, die dem Chriſten nöthig „ſind zu Erlangung der Seligkeit. Daher entſteht die Verwahrlo„ſung der Gottesverehrung an Sonntagen, die Vernachläſſigung der „pflichtmäßigen Ausübung chriſtlicher Gottſeligkeit, die Unkunde, wie „eine chriſtliche Familie ſich zu bilden hat; daher entſteht die Träg„heit in allen Prieſter- und Pfarrfunktionen, daher die Verachtung „ihres Standes, die factiſche Entehrung der heiligſten Inſtitute, und „der heiligen Beſchlüſſe. . . . . . Dieſen ſo vielen und großen „Uebeln und Nachtheilen auszuweichen, ſoll Jeder ſich angelegen „ſeyn laſſen dadurch, daß man ſorglichſt ausübt, was das Anſehen „der heil. Väter räth, die Synode zu Trient mahnend befiehlt, „worauf wir, beſorgt um das Heil eines Jeden von Euch zufolge „deren Vorſchrift, mit unſerer väterlichen Stimme dringen, und im „Herrn ermahnen.

14) Das Concil. Turonense, anno 1583, befiehlt Meß und Predigt beizuwohnen alle Sonn- und Feiertage, und ſetzt zu: „Und er„klären zugleich, daß diejenigen, welche an 3 Sonntagen nacheinan„der dabei nicht erſcheinen, es ſey dann, ſie ſeyen rechtmäßig verhin„dert, in die kanoniſch geſetzten Strafen verfallen, die Pfarrer und „Beichtväter ſollen nicht unterlaſſen, ihnen dieſes oft einzuprägen.“

15) In einer churfürſtlichen Maynziſchen Strafordnung vom Jahr 1594 heißt es: „Wer bei geſundem Leib ohn genugſamer Urſach „oder Entſchuldigung des Sonntags und andern Feyertägen den „Gottesdienſt verſäumt, nicht zur Kirchen gehet, das heilige Wort „zu hören, ſoll allemal zur Straf geben, ſo oft es geſchieht 3 Albus.

16) In den Hirtenbriefen und Diöceſen-Verordnungen der Speier-ſchen Diöces heißt es unter andern: a) 4. Octob. 1725.

---

a) In einer früheren Synode an. 1516 heißt es: „in verbo dei disse„minando, in quo tam singulis dominicis quam festis solennioribus „parum aut nihil praeter evangelium et hoc ipsum ad solam tempo„ris deductionem omnino steriliter et sine fructu dicitur . . . . In andern 1522 und 1555 heißt es: pabulum animarum, ex quo grex domini praecipue pascitur et nutritur . . . . eam sacram scripturam diu noctuque sanctissima reverentia et timore dei primo ad vestram deinde ad gregis Christi institutionem evolvere; hanc enim ad omnium salutem unice necessariam Christus in evangelio edixit . . . hanc sac. scripturam tanquam veram catholicae religionis normam in succum et sanguinem verti . . . .

„Wir haben mit großer Bekümmerniß erfahren müſſen, „was Maßen unter andern auch durch eine unerlaubte Ein„führung, und ungewiſſenhafte Unternehmung in Unſerer Diö„ces es ſo weit gekommen ſey, daß unſere Landdechante, Pfar„rer, Caplän, Curaten und ſonſt zur Seelſorge exponirte Geiſtliche „unterm Prätext einer in denen geiſtlichen Rechten und Kirchen„conſtitutionen unerfindlicher Vakanz an Sonn- und Feiertägen „vom 8. Septbr. bis Ende October, und wohl noch länger das „heilſame, und beſonders in unſern und denen herumliegenden „Landen höchſtnöthige Predigen des Wortes Gottes ſowohl, als „auch die überaus nothwendige Chriſtenlehren gänzlich einſtellen, „mithin nicht allein ſo ſträflich als unverantwortlich dasjenige be„wirken, worüber der Prophet Jeremias Klaglied c. 4. ſo herzlich „klaget: die Kinder haben Brod begehrt, Niemand „aber war, der es ihnen bricht .... Wenn nun derlei „Vakanzhaltung in dem Pfarr- und Seelſorgeramt weder vor Gott, „weder vor ſeiner Kirche juſtifizirt, weder und viel weniger eine „vernünftige Urſache, dieſelbe im Gewiſſen vor einer ſchweren Tod„ſünde zu excuſiren, erfunden werden kann, maßen dadurch ſchnur „grad gegen die heil. Canones, heilſamſte Verordnung und ſchweren „Gebot der heil. allgemeinen Kirchen, in specie des heil. Trid. „Concil. gehandelt wird...... Dannenhero überlaſſen Wir allen „Dechanten, Pfarrern und Seelſorgern unſers Bisthums auf ihren „Gewiſſen, ſolche Vakanzhaltung und was daraus Böſes erfolgt „iſt, pro praeterito bei dem ſtrengen und göttlichen Richter zu „antworten, pro futuro aber, damit Wir an ſo ſchwerer Verant„wortung keinen Theil nehmen, gebieten Wir hiermit sub virtute „s. obedientiae allen unſern Pfarrern, Seelſorgern und Caplänen, „an allen Sonn- und Feiertagen des ganzen Jahrs, „keinen ausgenommen, außer diejenigen wenig Tagen, wenn die „Weinleß wirklich angefangen, und ſo lange ſie wahrhaft dauert, zu pre„digen, und die chriſtliche Lehr zwar dergeſtalten jedoch zu halten, „daß Vormittag allzeit geprediget, und an denen Sonntagen zu„gleich Nachmittag die Chriſtenlehr gehalten; nicht aber, wie es „durch ungewiſſenhafte Seelſorger an vielen Orten eingeführt wor„den, an einem Sonn- oder Feiertage gepredigt, und keine Chri„ſtenlehre gehalten, an einem andern hingegen nur Chriſtenlehr „gehalten, und nicht gepredigt werde. Sofern nun einer ſich wird „hierunter betreten laſſen .... wenn er ein Landdechant, oder „Pfarrer in einer Stadt iſt, in 12, ein anderer Pfarrer in 6, ein „Caplan oder Curatus in 3 Rthl. unnachläſſiger Straf toties quo„ties verfallen ſeyn ſoll. Wer aber des Jahrs über ſonderlich „vom 8ten Sept. an bis zu End October, außer der Weinleßzeit, „wie oben gemeldet iſt, dreimal nach einander keine Predigt oder „Chriſtenlehr haben wird, der ſoll nebſt der anbeſagten Geldſtrafe „ipso facto suspendirt ſeyn, und darauf ohne Gnad caſſirt werden."

In einer Verordnung vom 2ten Sept. 1752, vom 3ten Octob. 1753 wird faſt die nämliche Klage und Ermahnung und Drohung

wiederholt. Noch mehrere Diöceſan⸗Synoden könnte ich anführen, wenn ich weitläufiger ſeyn wollte.

Die nämliche Verbindlichkeit des Volks, ſonn⸗ und feiertäglich Predigt zu hören, theils unter Excommunications und andern Strafen iſt erklärt in Conc. Nannetensi can. 1. in Capitul. Aurelianensi cap. 46. in Synodo Rothomagensi 1344. und in mehreren Concilien, deren man noch mehrere gereihet finden kann, bei Natalis Alexander, Theol. dogmat. lib. II. de sacram. Euchar. Regula X. Von der Verbindlichkeit des Volks, ſonn⸗ und feiertäglich die Predigt zu hören, können in van Espen, jus eccl. univ. p. 1. T. 3. cap. 11. noch viele andere Kirchenbeſchlüſſe geleſen werden, die von den Niederländiſchen Synoden gegeben ſind, und andere anderswo.

Was nun die Trientiſche Synode betrifft, ſo iſt dieſer gemäß nicht nur der Kirche ſehnlichſter Wunſch und Wille, wie es dem Religionsfreunde auszudrücken gefiel; ſondern der Kirche Befehl und Geſetz, (wenn es auch leider! in den bekannten 5 Geboten der Kirche nur heißt: du ſollſt an Sonn⸗ und Feiertagen die heilige Meſſe a) mit Andacht hören) daß alle katholiſche Chriſten an Sonn⸗ und Feiertagen auch die Predigt, (freilich wo keine iſt, kann man ſie nicht hören) mit Andacht hören, teneri unumquemque Parochiae suae interesse, ubi commode fieri potest, ad audiendum verbum dei. Das eine Kirchengebot: ſonn⸗ und feiertäglich Gotteswort zu predigen und zu erklären, iſt ein reciprokes und relatives mit dem anderem Kirchengebote: ſonn⸗ und feiertäglich die Predigt anzuhören, weil ſonſt eines das andere im Zweck aufhöbe. Das Concil. Trid. hat zwar, wie der Religionsfreund ſagt, in beſtimmten Ausdrücken die Excommunication eo ipso incurrenda nicht verhängt gegen die Uebertreter der Pflicht, Predigt zu hören; aber Pius IV. hat jedoch überhaupt gegen die Uebertreter der Befehle und Decrete der Trientiſchen Synode verordnet: per sententias, censuras et poenas ecclesiasticas compescendo, invocato etiam si opus fuerit brachii saecularis auxilio.

Berichtigung einiger gemißbrauchten Stellen aus dem heil. Auguſtin, die ſehr häufig als Beweiſe wider das zuläſſige Bibelleſen der Layen citirt werden.

Unter mehreren Schriftſtellern will ich nur auf den eifrigen Mann, Herrn geiſtl. Rath Marx zu Frankfurt aufmerkſam machen, der in einer ſeiner Schriften ſagt:

---

a) Gregor VII. hat in Synodo Romano, an. 1078 verordnet: omnis christianus procuret ad missarum solemnia aliquid deo (das iſt dem Prieſter, als: Wein, Mehl, Brod ꝛc.) offerre, et ducere ad memoriam, quod deus per moysen dixit: non apparebis in conspectu meo vacuus. Siehe in jure Canon. de Consecrat. dist. 1. cap. 69.

„Ich glaube behaupten zu können, daß in den Werken des heil. „Auguſtin die meiſten (das ſetzt voraus ſie alle geleſen zu haben) „Stellen keineswegs von dem allgemeinen nützlichen Bibelleſen „zu verſtehen ſeyen.“

Und dieſe Behauptung beweiſet Herr Marx nach mit doch nur Einer und folgender Stelle aus dem heil. Auguſtin:
„Nur eine Stelle ſagt er, die auch Fenelon anführt, diene zum „Beweiſe:
„a) Ein Menſch, (ſagt Augustin. ad Fratres in Eremo) der „von dem Glauben, der Hoffnung und der Liebe unterſtützt iſt, „bedarf keiner Schrift, es müſſe dann ſeyn, um andere zu unter„richten. So lebten auch manche Einſiedler mit dieſen drei Tugen„den ſelbſt in den Wüſten, ohne die heilige Schrift zu haben.“ „(Fenelon fährt fort) Man braucht darüber nicht zu erſtaunen, „man vernehme nur den Beweisgrund, den dieſer heil. Vater uns „davon angiebt.“
„b) „Laß heilige Menſchen (ſagt er) als Diener des göttlichen „Wortes, laß ſelbſt Engel an dem Unterrichte der Menſchen arbei„ten; ſo wird doch keine Seele begreifen, was man wiſſen muß, „um mit Gott zu leben, wenn nicht Gott ſelbſt dieſelbigen geleh„rig gegen den göttlichen Unterricht macht. Alſo ſind die durch „einen Menſchen ertheilten Hülfsmittel des Unterrichts nur dann „der Seele nützlich, wenn Gott wirkt, um ſelbe fruchtbar zu „machen.“

Es ſcheint Herr Marx habe die erſte Stelle nicht im Original, ſondern nur bei Fenelon geleſen; ſonſt würde er ſie libr. 1. cap. 39. de Doctr. Christ. und nicht, wie er ſie citirt, ad Fratres in Eremo gefunden haben; auch würde er und viele Andere ſich nicht durch die Authorität, und die vorgefaßte Anſicht eines noch ſo frommen Fenelons haben vorgreifen laſſen, wenn ſie nicht in der zweideutigen Abgeriſſenheit, ſondern in dem gewiſſern Geiſte des ganzen Buches de Doct. Christ. beide Stellen geleſen hätten; um ſich zu überzeugen, welche ſichtliche Gewalt auch Fenelon ihnen in der deutenden Stellung angethan, gegen welche Auguſtin ſelbſt im Zuſammenhang proteſtirt.

Fenelon ſetzt feſten Glauben, lebendige Hoffnung und Liebe ſchon bei dem voraus, der die Bibel leſen will. Auguſtin ſieht das Bibelleſen mehr als ein Vermittelungs- Erweckungs- Steigerungs- und Stärkungsmittel dazu an. Fenelon giebt wenigſtens durch die Zuſammenſtellung und motivirende Verbindung obiger zwei Stellen den gegründeten Verdacht zur gefährlichſten, unkirchlichen, unpatriſtiſchen und höchſt ſchädlichen Behauptung: nämlich man könne noch jetzt, ſo wie ſonſt viele Einſiedler in den Wüſten, ohne Bibel, und menſchlich-kirchliche Bibelerklärung allein durch unmittelbare Belehrung und Erleuchtung Gottes zum Glauben, zur Hoffnung und Liebe gelangen. Fenelon erklärt mit eigenen Worten die Bibel hierzu für unnöthig.

Dieſes wollte und konnte Auguſtin nicht ſagen in dem Werke de Doctr. Christ. Schon im Eingang dieſes Werks verwahrt er ſich feierlich gegen ſolche Afterdeutung. In Prologo daſelbſt ſagt er: „Diejenigen, die ſich der göttlichen Gabe rühmen, und prahlen ohne „ſolche Belehrung, die ich jetzt geben will, die heil. Schriften zu „verſtehen, ſind dadurch ſanft zurechtzuweiſen, daß, obgleich ſie ſich „der großen Gottes Gabe ſo ſehr rühmlich gefallen, doch nicht ver„geſſen ſollten, durch Menſchen leſen gelernt zu haben; und ſich „nicht dem Spott preis geben, vorgebend: daß von dem heil. Anto„nius, einem vollkommenen Manne und Aegyptiſchen Mönche erzählt „werde, daß er, ohne leſen zu können, die heil. Schrift ſowohl aus„wendig durch Anhören gelernt, als ſie durch vernünftiges Nachdenken „verſtanden habe; und daß von einem gewiſſen chriſtlichen Knecht „Barbarus erzählt werde, wie wir es jüngſt von ſehr wichtigen „und glaubwürdigen Männern erfahren haben, daß er ebenfalls, vor„her von keinem Menſchen im Leſen unterrichtet, um deſſen Offen„barung gebetet habe, und es vollkommen verſtehen gelernt, und nach „drei Tage langem Gebete erhalten, daß er ſogar das ihm vorgelegte „Buch mit Verwunderung der Anweſenden durchgeleſen habe. Sollte „nun mancher dieſe Geſchichten für unwahr halten, mit dem wollen „wir nicht ſtreiten; ſondern weil wir mit Chriſten es zu thun haben, „welche ſich gefallen, die heil. Schriften ohne menſch„lichen Lehrer zu verſtehen; und, falls jenes ſich ſo verhält, „ſie ſich wirklich eines wahren und nicht geringen Vortheils zu er„freuen haben; ſo werden ſie doch wohl zugeben müſſen, daß wenig„ſtens ein Jeder von uns von Kindheit an durchs tägliche Hören „ſowohl ſeine Landesſprache erlernt, als eine andere entweder grie„chiſche, oder hebräiſche, oder eine der andern fremden Sprachen „ebenfalls durchs Hören, oder durch menſchliche Lehrer gelernt „habe. Deßhalb möchten wir doch gerne alle unſere Brüder ermahnt „wiſſen, daß ſie ihren Kindern nicht ſolche Afterlehre geben, zu glau„ben, weil die Apoſtel augenblicklich, durch herabkommenden heil. „Geiſt erfüllt, in Aller Völker-Sprachen geredet haben, diejenigen „auch entweder keine Chriſten wären, oder den heil. Geiſt nicht „empfangen hätten, die ſolche Vorkommniſſe nicht gehabt. Daß ſie „hingegen ohne Stolz nur lernen ſollen, was man durch Men„ſchen lernen muß; und welcher Menſch durch Menſchen gelernt „habe, ſolle auch ohne Stolz und Neid lehren, was er gelernt habe. „Und daß ſie den (Chriſtum) nicht verſuchen, an welchen ſie glauben, „um, durch ſolche Liſt und Verkehrtheit des Feindes verführt, dann „etwa nicht mehr wollen zur Kirche gehen, um da das „Evangelium zu hören, und zu lernen, oder etwa nicht „mehr wollen die Bibel leſen, oder den menſchlichen „Vorleſer, oder Erklärer hören, vielmehr lieber hinharren, „um entrückt zu werden bis in den dritten Himmel, ob im Körper, „oder außer dem Körper, wie der Apoſtel (2 Cor. 12, 2.) ſagt, um „da geheimnißvolle Dinge zu vernehmen, die kein Menſch erzählen „kann; oder da den Herrn Jeſum Chriſtum zu ſehen, um von ihm

„ſelbſt vielmehr als von Menſchen das Evangelium zu hören. „Hüten wir uns vor ſolchen übermüthigſten und gefährlichſten Verſuchungen; laßt uns vielmehr in Erwägung ziehen, daß der Apoſtel „Paulus ſelbſt, obſchon er durch eine göttliche und himmliſche Stimme „zu Boden geſtreckt, und belehrt worden, doch zu einem Menſchen „(Ananias) geſendet ſey, um die Geheimnißlehren zu empfangen, und „mit der Kirche vermählt zu werden."

Nachdem Auguſtin nun im 1. Buche des genannten Werkes gehandelt hat, wie er Cap. 35. ſagt: „daß wir erkennen: die Erfüllung und den Endzweck des Geſetzes, und der ganzen heil. Schrift „ſey die Liebe Gottes und des Nächſten," und Cap. 36. er ſagt: „Wer der Meinung iſt, er habe die heil. Schrift, oder auch nur „einen Theil davon verſtanden; jedoch mit dieſem ſeinem Verſtändniſſe jene Gottes- und Menſchenliebe durch Erbauung nicht zeigt; „der hat ſie noch nicht verſtanden;" und das Cap. 37. ſchließt: „Somit ſind es alſo drei Dinge, worum ſich mühet alle „Wiſſenſchaft und Prophetie, nämlich Glaube, Hoffnung, Liebe."

Erſt dann fährt nun in recapitulirender Schlußfolge Auguſtin fort Cap. 39 und hebt die von Fenelon citirte Stelle an. „Alſo „wenn der Menſch einmal ſo durch Glauben, Hoffnung, Liebe unterſtützt iſt, und dieſe unerſchütterlich feſthält, dann bedarf er der heil. „Schrift nicht, als zum Unterricht anderer. Auf dieſe Weiſe lebten „auch durch jene drei (Glauben, Hoffnung und Liebe) Viele in der „Einſamkeit ohne Bücher. *) An denen, wie es ſcheint, in Erfüllung „gegangen, wie es heißt: 1 Cor. 13, 8. (die Liebe hört nimmer auf) wenn auch die Weiſſagungsgaben wegfallen, „die Sprachgaben aufhören, und es mit der Erkenntniß ein Ende nimmt. Denen jedoch, in welchen gleichſam „maſchinenmäßig — quasi machinis — (womit Auguſtin wohl

*) Fenelon hatte früher ſchon in dem nämlichen Briefe dieſe Stelle Auguſtins citirt, und ſetzte Folgendes zu: „Siehe da! ſo gar „Einſiedler welche in ihren Einnöden durch das Gebet ohne heil. „Schriften von Gott ernährt wurden, und die ohne dieſes „Hülfsmittel zur höchſten Beſchauung gelangten. Wir ſehen „ſogar, daß Einer dieſer Einſiedler ſelbſt das heil. Buch verkaufte, „worin er gelernt hatte, (er hatte ſie doch alſo vorher geleſen) „alles zu verkaufen, um ſich dem Geiſte der evangeliſchen Armuth (!?) „zu überlaſſen (wie nöthig hätte der einen Bibelerklärer gehabt!!). „Kann man nun, nach ſo häufigen Beiſpielen noch daran zweifeln, „daß die Gläubigen zur Vollkommenheit (ſo? welche Vollkommenheit? zu der Bibelverkäuferin??) gelangen können, ohne die „heil. Schrift zu leſen." Welche Correctionslehre liegt dagegen in der Lichtſprache des heil. Kirchenvaters Auguſtin! Und wie riecht der fromme Fenelonſche Brief ſo ſtark nach ſeinem Quietismus!!

„auf die hindeuten will, von denen er in prologo redet) eine ſolche „Belehrung des Glaubens, der Hoffnung und Liebe entſtanden iſt, „inwiefern ſie dann das Vollkommnere erreicht haben, kümmern ſich „um das nicht, was nur Stückwerk iſt.“ (Die Belehrung durch Menſchen oder Schriften dadurch wohl andeutend. Und ſchließt nun das erſte Buch de Doctr. Christ. mit Folgendem:) Cap. 40. „Deß⸗„wegen, ſobald Jemand erkannt hat, der Hauptzweck der Lehre „ſey die Liebe, a) Liebe aus reinem Herzen, und b) gu⸗„tem Gewiſſen, und c) ungeheucheltem Glauben. 1 Tim. „1, 5., und alles Verſtändniß der heil. Schriften auf dieſe drei „bezieht, der befaſſe ſich nur dreiſt mit der Erklärung der heil. Schrift.“

Hierhin gehört, was Aurelius Cassiodorus, de institut. divin. litter. praefatio. Venetiis 1729. T. 2. pag. 509 ſagt: „Leſet die heil. Schrift, ja leſet ſie oft wieder. Zwar iſt mir „nicht entgangen, was der beredteſte Caſſianus erzählt hat: Ein „gewiſſer alter und einfältiger Mann ſey über die dunkelſten Bibel⸗„ſtellen gefragt worden, und habe ſie durch anhaltendes Gebet, durch „höheres Licht erkannt; ſo daß er, was er vorher durch menſchliche „Lehrer nie gelernt hatte, plötzlich durch göttliche Einſprechung erfüllt, „die ſchwierigſten Stellen den Verlangenden erklärt habe. Ein ähnli⸗„ches erzählt auch der heil. Auguſtin in lib. de Doctr. Christ. „nämlich, daß ein gewiſſer Knecht Barbarus, des Leſens unerfahren, „durch wiederholes Gebet plötzlich ein ihm überreichtes Buch ſo gele⸗„ſen habe, als ob er in der Schule durch lange Betrachtungen unter⸗„richtet geweſen wäre. Ueber welche Begebenheit der heil. Augu⸗„ſtin ſich ſo erklärt: ob wohl ſolche Begebenheiten ſtaunenswerthe „Wunder ſeyen und wer Glauben hat, für den Alles mög⸗„lich iſt. Marc. 9, 22.; ſo dürften wir doch nicht ſolche Dinge oft „von Gott erbitten, ſondern genügſamer auf dem gewöhnli⸗„chen Wege der Bibelerkenntniß bleiben; damit wir nicht „durch vermeſſenes Bitten, was über uns iſt, vielmehr uns die Verſu⸗„chungs⸗Sünde zuziehen gegen das Verbot des Herrn, der im 5 B. „Moſes ſpricht: Du ſollſt den Herrn deinen Gott nicht in „Verſuchung führen. So laſſet uns deshalb zwar bitten daß „uns das Verborgene eröffnet werde, aber wir wollen auf „keine Weiſe vom fleißigen Bibelleſen ablaſſen“.

Caſſiodorus erkärt hinreichend den Sinn der erſten Stelle Auguſtins, und es geht deutlich genug daraus hervor, wie falſch Fenelon, und andere blinde Nachbeter dieſelbe angewendet, und den contextlichen Sinn Auguſtins entſtellt haben; ebenſo iſt es auch mit obiger zweiten Stelle deſſelben. Nachdem Auguſtin lib. 3 de Doctr. Christ. beginnt: „der Menſch, der Gott fürchtet „der ſucht ſeinen Willen ſorglichſt in den heil. Schrif⸗„ten;“ und in lib. 4. herrliche Lehren dem Prediger und Bibeler⸗klärer gegeben, fährt er daſelbſt Cap. 15. fort, und ermahnt dieſe: mit Gebet ihr Amt zu beginnen, und ſagt: „daß er betend für ſich „und ſeine Zuhörer zuvor den Beter als den Redner mache — sit „orator antequam dictor — . . . denn wer kann es wiſſen, was

„uns grad zur rechten Zeit zu reden, und von uns gehört zu werden „am nöthigſten thut, als der, welcher aller Herzen durchſchauet? Und „wer kann es machen, daß grad von uns geprediget werde, was „Noth thut, und wie es Noth thut, als der, in deſſen Hand wir „und unſere Predigten ſtehen?"

Cap. 16. fährt er fort: „Wer aber daraus folgern wollte: man „dürfe alſo den Menſchen nicht vorſchreiben, was und wie ſie lehren „ſollten, wenn der heil. Geiſt ſie zu Lehrer machte; der könnte ja „auch ſagen: man brauche gar nicht zu beten, weil der Herr geſagt „hat: „Euer Vater weiß, was ihr bedürfet, ſo ihr ihn „bittet. Matth. 6, 8. und es ſey nicht nöthig geweſen, daß der „Apoſtel Paulus dem Timotheus und Titus befohlen habe, „was und wie ſie andere lehren ſollten." .... Was „ſollen wir denken? Sollte Paulus wohl ſich ſelbſt widerſprochen „haben, da er behauptet, die Lehrer würden gemacht durch die Wir- „kung des heil. Geiſtes, und doch jenen befiehlt, was und wie ſie „lehren ſollen? Ob man es nicht ſo verſtehen ſoll: da der heil. Geiſt „den Menſchen die Aemter austheilt, ſo müſſe er auch nicht aufhören, „die Lehrer ſelbſt zu belehren; und doch gilt weder der pflanzt, „noch der begießt, ſondern nur der, welcher das Ge- „deihen giebt, Gott. 1 Cor. 3, 7. (Nun folgt unmittelbar hier- „auf die zweite Stelle, die Fenelon angeführt hat:) „Wenn alſo ſelbſt „heilige Menſchen, wenn ſelbſt Engeln predigen; ſo wird doch Nie- „mand begreifen, was zum Leben mit Gott gehöre, wenn er nicht „durch Gott gottgelehrig wird, dem zugeredet wird im Pſalm: Lehre „du mich deinen Willen thun, denn du biſt mein Gott. „Daher auch der Apoſtel zum Timotheus ſpricht: du aber bleibe „bei dem, was du gelernt, und was dir anvertraut „worden. Weißt du ja, von wem du es gelernt. 2 Tim. „3, 14. So wie körperliche Arzneien, welche von Menſchen den „Menſchen gereicht werden, doch denen nur helfen, bei welchen Gott „die Heilung bewirkt, der freilich auch ohne menſchliche Arznei heilen „kann; und obwohl ohne Gott die Arzneien nicht helfen können; ſo „werden ſie doch angewendet. Und wenn ſelbſt dieſes aus Amtspflicht „geſchieht, ſo wird es doch angeſehen als ein Werk der Liebe und „Wohlthätigkeit; eben ſo nützen auch der Seele dann die Hülfe „der Belehrung, durch Menſchen ertheilt, wenn Gott mitwirkt, „daß ſie nutzen; der ja ſein Evangelium den Menſchen geben kann, „obwohl nicht von Menſchen, noch durch Menſchen.

(Und nun ſchließt Auguſtin das 4. Buch Cap. 30. ſo:) „sive „autem aqud populum vel apud quoslibet jamjamque dicturus, „sive quod apud populum dicendum, vel ab eis qui voluerint „aut potuerint legendum est dictaturus, oret ut deus sermonem „bonum det in os ejus. Si enim regina oravit Esther pro suae „gentis temporaria salute locutura apud regem, ut in os „ejus deus congruum sermonem daret: quanto magis orare „debet, ut tale munus accipiat, qui pro aeterna hominum „salute in verbo et doctrina laborat? Illi vero qui ea dicturi

„sunt, quae ab aliis acceperunt, et antequam accipiant, orent „pro eis a quibus accipiunt, ut eis detur quod per eos accipere „volunt; et cum acceperint, orent ut bene et ipsi proferant et „illi ad quos proferunt sumant; et de prospero exitu dictionis „eidem gratias agant; à quo id se accepisse non dubitant ut „qui gloriatur, in illo glorietur, in cujus manu sunt et nos et „sermones nostri."

Wie unrichtig die zweite Stelle als Beweisgrund der erſten von Fenelon gedeutet iſt, leuchtet nun jedem von ſelbſt wohl ein. Eine Warnung für unſere lieben Leutchen, die behaglicher ſind, Authoritäten zu folgen, und ſich vordenken zu laſſen, als ſie fleißiger ſeyn ſollten, ſelbſt zu denken, und die heil. Väter im Context im Original zu leſen, um ſie recht verſtehen zu lernen. Mögen ſie ſich die Regel von Melchior Canus bemerken: Nemo quantumvis eruditus et sanctus qui non interdum hallucinatur, non alicubi coecutit, non quandoque labitur.

Es ſey mir erlaubt, hier noch eine Stelle aus Auguſtin kurz zu berühren, die vom Papſt Pius VII. in dem Breve an den Erzbiſchof von Mohilew gegen das Bibelleſen der Layen ganz wider den contextlichen Sinn Auguſtins angewendet, und längſt vor ihm von vielen Scholaſtikern, und täglich nicht minder von allen Bibelgeſellſchaftsfeinden falſch gedeutet wird. Die Stelle iſt folgende: In Joh. Evangel. cap. 5. Tract. 18. Neque enim natae sunt haereses, et quaedam dogmata perversitatis illaqueantia animas et in profundum praecipitantia, nisi dum scripturae bonae intelliguntur non bene; et quod in eis non bene intelligitur, etiam temere et audacter asseritur. Zu deutſch: „die Häreſien, „und einige verderbliche Lehren, welche die Seelen verſtricken, „und tief herabſtürzen, ſind einzig dadurch erzeugt worden, daß „die guten Schriften nicht gut verſtanden werden; und das, was in „ihnen nicht gut verſtanden wird, auch frech und keck behauptet wird." Ließt man dieſe Stelle im Zuſammenhang, ſo zeugt ſie mehr für das allgemeine Bibelleſen, als dagegen. Der Tractat Auguſtins handelt über Joh. 5, 18. Nämlich über das Aergerniß, das die Juden an Jeſus nahmen, weil er Gott als ſeinen Vater und ſich ihm gleich erklärt hatte. Dieſes genommene Aergerniß erklärt nicht nur Auguſtin einige Zeilen vorher, als eine Folge der Unwiſſenheit der Juden mit der heil. Schrift, oder ihrer Bosheit; ſondern auch Chriſtus ſelbſt beſchuldigte ſie darüber: Ihr irret, weil ihr die Schrift nicht kennet, und deßhalb redete er die Juden ſo ernſt an: Forſchet in der Schrift, ſie zeugt von mir! Dann ſagt Auguſtin mit klaren Worten; daß Chriſtus deßhalb zu den Juden ſo geſprochen habe, damit es auch in der Folgezeit von uns geleſen werden möge, damit wir uns alſo nicht wie die Juden der Unbekanntſchaft mit der Schrift ſchuldig machen, welches die Urſache aller Ketzerei iſt. Adversus hanc autem eorum calumniam venientem vel de ignorantia, vel de malitia, loquitur dominus non omnino quod capiunt, sed unde agitentur et conturbentur,

et fortasse vel conturbati medicum quaerant. Dicebat autem quae scriberentur, ut etiam a nobis postea legerentur. Viderimus ergo quid in judaeorum cordibus factum sit, cum haec audirent; quid in nobis fiat cum haec audimus, amplius cogitemus. Neque enim natae sunt etc. (wie oben). Der heil. Auguſtin, wie alle heil. Väter, müſſen aus ihren Geſammtgeſinnungen über das Bibelleſen beurtheilt werden. Wie konnte Auguſtin gegen das allgemeine Bibelleſen ſeyn, der durch das bekannte Tolle lege, tolle lege, durch das Leſen der Bibel; ja ſogar ſchon durch eine einzige Stelle derſelben Röm. 13, 13 ſelbſt vom Heiden zum Chriſten, vom Laſter zur Tugend, vom ſündlichen Weltſinn zum gottgefälligen Wandel berufen worden; ſo daß er ernſt warnend ausruft: impium est, si non legeremus nos, quod scriptum est propter nos: Gottlos wäre es, wenn wir nicht leſen ſollten, was unſerwegen geſchrieben iſt. Wie konnte anders er anderswo ſchreiben: „So ſehr gefahrvoll iſt es, die heil. Schriften nicht zu leſen, daß der Prophet ſehr kläglich ausruft: (Jeſ. 5, „13.) deßhalb iſt das Volk gefangen weggeführt worden, weil es unwiſſend war. Denn wer unwiſſend iſt, der „wird nicht erkannt werden. Ohne Zweifel wer nicht ſtrebt, in dieſer „Welt Gott durch das Leſen der heil. Schrift zu ſuchen, den wird „Gott nicht würdigen, in der Seligkeit anzuerkennen; ja er hat zu „fürchten, daß er, mit jenen thörichten Jungfrauen vor der Thür „ausgeſchloſſen, nicht verdient gehört zu werden.“

Ich führe noch eine Parallelſtelle aus Auguſtin zu obiger in dem päpſtlichen Breve erwähnten an: in psalm 48. serm. 1. heißt es: „Die ganze heil. Schrift iſt heilbringend denen, die ſie recht „verſtehen; gefährlich aber denen, welche ſie lieber zur Verkehrtheit „ihres Herzens drehen, als ihr Herz nach derer rechten Vorſchrift „beſſern wollen. Denn bei den Menſchen iſt einmal die große und „herrſchende Verkehrtheit, daß, da ſie nach dem Willen Gottes leben „müßten, ſie wollen, daß Gott nach ihrem Willen lebe; und da ſie „ſich nicht wollen beſſern laſſen, Gott gerne ſchlecht machen wollen; „indem ſie das nicht für gut auslegen, was Gott will, ſondern nur „das, was ſie wollen.“

Nun frage ich: ſoll deßhalb, weil ſo viele Menſchen und Bibelleſer die Bibel nach der Verkehrtheit ihres Herzens auslegen, auch nicht nach dem Willen Gottes leben, ſondern nach ihren Leidenſchaften; ſoll deßhalb, frage ich, allen Layen das Bibelleſen verboten ſeyn? Wie viele katholiſche Chriſten brauchen zur Verkehrtheit ihres Herzens die Beichte, die Communion, das Gebet, den Ablaß, das Meſſeleſenlaſſen ꝛc., ſoll dieſes zufälligen Mißbrauchs wegen die Beichte, die Communion, das Gebet ꝛc. verboten und abgeſchafft werden? Die Lehre Chriſti war Einigen zum Fall, Andern zum Aufſtehen, dieſen zur Thorheit, jenen zum Aergerniß; für dieſe ein Todesgeruch zum Tode, für jene ein Lebensgeruch zum Leben; iſt deren Verbreitung deßhalb verboten? Gegen die mögliche Mißdeutung und falſche Auslegung

der Bibel iſt das beſte kirchlich vorgeſchriebene Vorkehrungsmittel, wie oben nachgewieſen, die Bibel dem Volke zu erklären; denn alle heil. Väter ſtimmen darin überein, daß Ketzereien, Sittenloſigkeiten entſtehen aus dem Mangel an Bibelkunde, aus der Unbekanntſchaft mit ihr; und aus der vernachläſſigten Bibelerklärungspflicht der Seelſorger. Prieſter Gottes! leget alſo die Axt an die rechte Wurzel des Uebels! heilet die Wunde aus dem Grunde! Bibelleſens-Verbote ſind nur Schönpflaſter auf eure eigene; und Palliativmittel auf die große Wunde der lernenden Kirche; ſolche ſichtbarlichſten Anſtrengungen, und Maaßregeln der lehrenden Kirche ſind wie falſche Wehen, die das erzielte Reſultat nicht zur Geburt drängen; über religiöſe Seelen kann es nur die künſtlichſte und kühnſte Durſtnoth bringen, die am ſchreienden Himmel ihr Recht vernimmt, ſich ſelbſt hilft, und, alles durchbrechend, zur labenden Quelle drängt. O laſſet das Chriſtenthum im Kirchenthume nicht untergehen!

Noch ein Einwurf gegen die Bibelgeſellſchaften.

Es ſind bereits wohl Millionen Bibeln verbreitet, ſagt man; und die Welt wird doch immer ſchlimmer, oder bleibt wie ſie iſt; was haben alſo die Bibeln gewirkt, und wozu Bibelgeſellſchaften, und ihre neue Verbreitung unzähliger Bibeln? — Hier die parodiſche Antwort: In unſerer katholiſchen Kirche zählt man gewiß mehr gehaltene Predigten, als verbreitete Bibeln; wozu alſo, könnte man eben ſo fragen, noch das Predigen, wenn die Welt doch nicht beſſer geworden, oder geblieben iſt, wie ſie war?? Wollet ihr das Predigen deßhalb nun verbieten??

Schlußwort, auch ſchon anderswo geſagt:

So trete hin, Wort des Lebens, Sprecher Gottes, heiliges, heiligendes und beſeligendes Evangelium! trete hin zu den Heils — Troſt — und Ruhe bedürftigen Menſchen, denen du von Gott gegeben, als Herold ſeines Willens, ſeiner Hoffnungen und ewiger Verheiſſungen. Werde ihnen, was du biſt und ſeyn ſolleſt, und den erſten frommen Chriſten wareſt: Glaubens- und Sittenbuch, Haus- und Handbuch! Trete unter die Menſchen, wenn in verhängnißvollen Zeiten Druck, Noth und Elend an ein hartes Joch die Menſchheit ſpannen, wenn irdiſcher Troſt, und vergängliche Habe ihnen genommen, wenn frommer Glaube wanken, Verzweiflungs-Nächte den Hoffnungsſtern verlöſchen wollen; dann reiche in unglücksheiſſer Wüſte deine kühlende Labe vom Himmel, Leben dem löſchenden Docht, Licht der Hoffnungs-Nacht, unvergänglich heilenden und beſſernden Balſam dem wundzerriſſenen Herzen. O du haſt ſchon manche Thräne getrocknet, manchen Kummer geſtillt; der Leichtſinnigen Viele zu ſich ſelber und zum heiligen Ernſte geführt, der Verblendeten Manchen der Sinnengelüſte kurze Dauer, und des Staubes Nichtigkeit gezeigt, der verſunkenen Vielen ihres Elendes Abgrund geöffnet; und ſie von deſſen Rand zur Beſſerung und Umkehr gebracht; du haſt für Gott, Chriſtus, Tugend und Ewigkeit Viele gewonnen, der Wankenden Menge geſtärkt,

der liebekalten Unzählige für Gott, Menſchen und Pflicht erwärmt; du haſt Menſchen an Menſchen, Menſchen an Gott einiger, inniger und feſter geknüpft mit Glaubens und Liebe heiligem Bande. Zeige, unvergängliches, ewiges Wort Gottes! dieſe deine Kraft, Weisheit und Gnade wirkſam an den Herzen der Menſchen! Dringe in die Hütten der Armuth und verkünde den Lebensmüden höhere Bedeutung ihrer Lebens-Mühen, ewigen Werth ihrer unverſchuldeten Leiden, und Ruhe den nagenden Sorgen im Jenſeit des Staubes. Verkünde Genügſamkeit den frommen Seelen beim kargen Mahle; ſtillen Seelenfrieden beim harten Kummerbrod, unſterblichen Lohn den ſtill- und fromm-Harrenden und Duldenden. Trete hin, Wort Gottes! zu den Thronen, verkünde da mit unwiderſtehlicher Gewaltkraft dein gleiches Richteramt über Könige und Fürſten, wie über Bettler. Dringe in die Paläſte der Reichen, ſey wieder das erſte und ſchönſte Kleinod, das heiligſte Erbe der Familien, wie du es ihren frömmern und glücklichern Vätern wareſt. Werde wieder heiliges Volksbuch für Glauben und Sitten, wie du es ſo heilig wareſt in allen Händen des erſten Chriſtenvolkes, das gegen das gottläſternde Bibelverbot der Tyrannen Diocletians und Maximians fromme Bibelfreunde als belehrende und beſchämende Blutzeugen aufſtellt. Sey dem Volke die gehaltreichſte Quelle (wie der Papſt Pius VI. ſagt), die Allen offen ſtehen müſſe, um daraus ſowohl die Reinheit der Sitten, als der Lehre zu ſchöpfen. Ja, halte mit deinem ſcharfen und zweiſchneidigem Schwerdte (Hebr. 4, 12) Gericht über die Phariſäer, die dich dem hungernden und durſtenden Volke nicht ganz, ſondern nur in Stücken und Brocken verreichen wollen. Dringe mit Leben und Kraft (Hebr. 4, 12) unter Geiſtliche und Weltliche aller Stände unter Hohe und Niedrige, halte der Wahrheit unbeſtechliches Gericht, halte Gericht in den verborgenſten Winkeln jedes verkehrten Herzens, und ahndend verfolge jeden unheiligen Gedanken bis in die innerſte Falte und Quelle. Wohin des Staates und der Kirche Schwerdt, Wage und Bann nicht dringen, da übernimm du, innigſt richtendes Donnerwort Gottes! Schwerdt und Wage deiner Gerichtsbarkeit, und reiſſe das heimlichſte Laſter vor deinen ſchrecklichſten Richterſtuhl! Beſtrafe du das Laſter unter Kronen und im Purpur, bei Miter und Stab, im Thalar wie im Kittel, wo es des Staates Arm und der Kirche Bann ungeſtraft dulden muß, lohne du die öffentliche oder ſtille Tugend, die jene, ſtatt zu belohnen, oft verfolgen. Erſchütter und erſchrecke du mit deiner Donnerſtimme den Wollüſtling in ſeinem ſchändlichen Laſterwinkel, oder bei ſeiner noch ſchändlicheren und keckſten offenen Stirne. Flöße hingegen dein ſtärkendes Manna dem ſtillen Tugendfreund ein, und ſalbe mit Muth den Freund des Lichts auf ſeiner Kampfbahn gegen Finſterniß und Nacht. Sey allen Leſern treuer Führer durchs Leben der Prüfung, Begleiter durch Nacht zum Licht, durch Leiden zu Freuden. Trete hin zu den Kranken- und Sterbelagern, in die Angſtkammern, in die Jammer- und Peſtlöcher ächzender Menſchheit, verkünde aus beſſeren Welten, aus ewiger Heimath der Geiſter dem Schmerz Änderung und Ende, dem Reuigen

nd Glaubenden Gottesfrieden in Chriſto, dem Sterbenden Sieg ber Tod, Grab und Verweſung, Hoffnung und Gewißheit des unſterb-ichen ewigen Lebens. O geleite uns Alle fromm und ſelig durchs and des Glaubens, zur ewigen Heimath des Schauens, des Lichts nd des Friedens in Gott durch Jeſum Chriſtum, unſerm Heilig- und Seligmacher!

Tanta est natura fidei, quanto magis vetatur, tanto magis ccenditur. S. Chrysostomus.

Nec affectantes laudes hominum, nec vituperantes expa-escimus; deo enim placere curantes, minas hominum penitus on timemus. — Me falsarium corruptorumque sanctarum pro-untiant scripturarum; sed ego in tali opere nec aemulorum neorum invidentiam pertimesco, nec s. scripturae veritatem oscentibus denegabo. — Meum propositum est, antiquos egere, probare singula, retinere qua bona sunt, et a fide catho-icae ecclesiae non recedere. S. Hieronymus.

Ille est verus et germanus catholicus, qui veritatem dei, ui ecclesiam, qui christi corpus diligit, qui divinae religioni, ui catholicae fidei nihil praeponit, non hominis cujuspiam uctoritatem, non amorem, non ingenium, non eloquentiam, on philosophiam, sed haec cuncta despiciens, et in fide fixus, tabilis permanens, quicquid universaliter antiqui-us ecclesiam (christi-) catholicam tenuisse cog-overit, id solum sibi tenendum, credendumque lecernit; quicquid vero ab aliquo deinceps uno praeter mnes, vel contra omnes sanctos novum et inauditum subinduci enserit, id non ad religionem, sed ad tentationem potius in-elligit pertinere.« Der altkirchliche Vincentius Lirin.

Druckfehler. Seite 26 Zeile 39 von oben leſe: als der treue, und... S. 30 Z. 25 v. ob. leſe: Sind die Katholiken. Statt Pollniſch, leſe immer, polniſch. S. 37 Z. 12 v. ob. leſe: Democratie. S. 39 Z. 29 v. ob. leſe: wider ſie ſelbſt.

Dieſe Schrift iſt bei mir broſchürt zu haben zu 18 kr.; im Buch-handel zu 27 kr. bei Commerzienrath von Seidel zu Sulzbach, bei F. C. W. Vogel in Leipzig, in der Hermannſchen Buchhandlung zu Frankfurt, bei Hofbuchhändler Leske in Darmſtadt, bei Joh. Fr. Steinkopf in Stuttgardt. So wie auch meine Schrift: Der heilige Chryſoſtomus, oder die Stimme der katholiſchen Kirche, über das nützliche, heilſamme und erbauliche Bibel-leſen.. Darmſtadt 1824. bei mir zu 16 kr., im Buchhandel 24 kr.

Meiner Seits erlaube ich Jedem, dieſe Schrift: Ihr Prieſter, gebet und erkläret dem Volke die Bibel, ſo wie auch die: der heil. Chriſoſtomus, worttreu und correct nachzudrucken; und habe nur den Wunſch und die Bitte an den Unternehmer: mich mit gütiger Zuſendung eines Exemplars ſeines Drucks in Kenntniß zu ſetzen.

Dr. Leander van Eß.

Ueber Verbreitung grundtextlicher Bibeln unter Studirende zum Minderpreiſe.

Das wohlthätige Bibelverbreitungs-Inſtitut der Briten, gewohn
unter allen Confeſſions-Verwandten Gutes zu thun, und nicht müd
zu werden, fährt zwar fort, milde Reichthümer zu ſpenden für orien
taliſche Bibeln an ſtudirende Theologen; um auch in ſcientifiſche
Hinſicht das ſo lang bei uns im allgemeinen in Seminarien
Gymnaſien vernachläßigte und ungeförderte Studium der bibliſche
Grundſprachen neu zu beleben; es iſt auch rühmlichſt zu erwähnen
daß durch die Verbreitung wohlfeiler orientaliſcher Bibeln ſeit einige
Jahren für genanntes Studium Vieles bei uns geſchehen iſt; und die
ſes gewinnt eine freundlichere Ausſicht, daß noch Mehreres geſchehe
wird. Allein da bekanntlich bei uns die Candidaten der Theologi
unbemittelt ſind, und kaum die nöthigen Schulbücher, geſchweige orien
taliſche Bibeln auch nicht zum Minderpreiſe, aus eigenen Mitteln an
ſchaffen können, wie unzählige briefliche Bitten an mich dieſes nach
weiſen; ſo würde es eine große Wohlthat für ſtudirende Theologen be
gründen, wenn die Biſchöfe, Vicariate, Domcapitel, di
Profeſſoren an Univerſitäten, Gymnaſien und Seminarien ſich
ernſtlich angelegen ſeyn ließen, einen milden Unter
ſtützungsverein zu bilden, welcher unbemittelten Candidate
der Theologie die nöthigen und nützlichen Bücher zum Minderpreiſe
oder unentgeltlich zuwendete. Orientaliſche Bibeln würde ich au
meinem Bibelfond mit Freuden zum Minderpreiſe reichen können
auch fortfahren, wie bisher, andere nützliche Wörterbücher zu
jenen Sprachen zum Minderpreiſe anzuſchaffen. Männer, die für un
ſere Zeiten die Nothwendigkeit eines gründlicheren, wiſſenſchaftlichere
Bibelſtudium für unſere Theologen fühlen, werden gewiß gerne ihr
Kräfte beitragen, daß ein ſolcher Wohlthätigkeits-Verei
zu Stande komme. — Um auch die ſo wichtige Patrologi
nach Kräften zu beleben, habe ich, in die vielen an mich gelangte
Wünſche eingehend, mich beſtrebt, die beſten Ausgaben de
Werke der heil. Väter, die immer ſeltener werden, zun
wohlfeilſten Ankaufspreiſe zu verbreiten, und beſitze deren noc
einige Exemplare, z. B. die opera S. Augustini, Hieronymi, Chry
sostomi, Ambrosii, Hilarii, Jrenaei, Athanasii, Leonis M.
Gregorii M., Laurentii Iustin., S. Thomae Aquin., Iohannis Da
masc. etc. Ich ſuche nichts, als zu ſtreben, auch hierin meiner Kir
che, und den gründlichen Wiſſenſchaften nützlich zu werden
mögen Andere es anders deuten, das ſchrecket mich nicht ab. Wenn Got
mir Leben und Kräfte verleihet, werde ich nach einer andern vollendete
Arbeit im nächſten Jahre beginnen, neue und möglichſt wohl
feile Ausgaben der Werke der heil. Väter zu veran
ſtalten.

Bayerische Staatsbibliothek München

64.4BL.K

iner
erei
n 15

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Eß, Leander <<van>>,

Ihr Priester gebet und erkläret dem Volke die Bibel

S.l. 1825

Exeg. 1122 i
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10413041-5